

NUMBER DOWODOWY

Bezug  
Zeitung: 32 Seiten  
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Seite  
Bei  
Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugs-  
preises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86  
Telefon: Geschäftsstelle Nr. 100-12  
Schriftleitung Nr. 128-12  
Empfangsstunden des hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3sp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeschobenes pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 3L 150, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: Two Wyd. "Libertas". Lodz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresden Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

# Freie Presse

## Bierer-Konferenz im Vordergrunde

Das Thema der neuen Genfer Verhandlungen ist der Viermächtepakt

n. Genf, 18. November.

Der englische Außenminister Simon ist in Begleitung des Staatssekretärs in Genf eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge trafen Paul-Boncour und Massigli in Genf ein.

Die Einberufung einer Viermächtekongress steht im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Auf englischer Seite hält man direkte Verhandlungen zwischen den vier Großmächten für den einzigen Ausweg. Wie verlautet, soll auf französischer Seite keine grundsätzliche Abneigung für den Beginn der Viermächtebesprechungen bestehen, jedoch gefordert werden, daß in den vorbereitenden diplomatischen Besprechungen die Tagesordnung einer Viermächtekongress festgelegt wird, und

dah vor allen Dingen die Revisionsfrage nicht zur Sprache kommt.

Für den Sonnabend sind eine Reihe von Einzelbesprechungen zwischen Henderson, Simon und Paul-Boncour vorgesehen, die jedoch erst nach dem Eintreffen der Vertreter der italienischen Regierung in ein entscheidendes Stadium treten werden.

**Henderson ist weiter mit der „Prüfung der Lage“ beschäftigt**

Genf, 18. November.

Das Büro der Abrüstungskonferenz gibt Sonnabend abend amtlich folgendes bekannt:

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat heute vormittag Unterredungen mit dem Außenminister Simon und dem Staatssekretär Eden geführt und empfing im Laufe der Nachmittagsstunden Paul-Boncour, Massigli und sodann den Marquis de Soragna und

Auspol. Der Präsident und seine Besucher haben eine eingehende Prüfung der gegenwärtigen Lage vorgenommen. Der Präsident beabsichtigt am Sonntag nachmittag eine gemeinsame Besprechung mit den Vertretern derjenigen Mächte abzuhalten, in deren Namen der englische Außenminister Simon am 14. Oktober seine Erklärungen abgab.

Diese amtliche Verlautbarung stellt die offizielle Einberufung des sogenannten Kleinen Büros der Abrüstungskonferenz dar.

### Italiens Haltung ist entscheidend

Genf, 18. November.

Die hiesigen Abrüstungsbesprechungen haben bisher keinerlei Klärung der Situation gebracht. In der intransigenten Haltung der französischen Delegation scheint sich nichts geändert zu haben.

Aus italienischen Kreisen verlautet, daß Sir John Simon de Soragna gegenüber die Notwendigkeit einer Unterstützung des ursprünglichen britischen Konventionsentwurfes betont hat. Die Stimmung ist heute abend angesichts der französischen Haltung besonders in italienischen und englischen Kreisen sehr skeptisch. Sollte die italienische Regierung an ihrer bisherigen passiven Haltung festhalten, so sind die Genfer Verhandlungen endgültig zum Tode verurteilt.

Der Gedanke der Viermächtebesprechungen außerhalb Genfs scheint nach wie vor im Mittelpunkt der Besprechungen zu stehen, obwohl naturgemäß von französischer Seite die größten Bemühungen gemacht werden, die italienische Regierung zu einer Weiterführung der Genfer Verhandlungen zu bewegen.

## Neue Aktion gegen Deutschland

Fälschungen in Londoner und Pariser Blättern zur Trübung der internationalen Beziehungen

n. Berlin, 18. November.

Nach hier eingelaufenen Meldungen bringt die heutige Ausgabe der "Saturday Review" in London einen Artikel, der mit Dr. Göbbels gezeichnet ist, unter der Überschrift "Deutschlands Ziele: Deutschland verlangt mehr Gebiete".

Es werden in diesem Artikel u. a. Behauptungen aufgestellt, die den Stempel einer groben Fälschung an der Stirne tragen. Reichsminister Dr. Göbbels hat daraufhin an die Redaktion der "Saturday Review" in der vergangenen Nacht folgendes Telegramm geschickt: "Erfahe so eben, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Überschrift „Deutschlands Ziele: Deutschland verlangt mehr Gebiete“ bringen, in dem u. a. Behauptungen über angebliche deutsche Bestrebungen zum Zweck der Gebietserweiterung und über deutsche Aufrüstungsabsichten aufgestellt werden.

Erkläre hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie noch für irgend eine andere Zeitschrift jemals geschrieben habe. Sie können also nur einer böswilligen Fälschung zum Opfer gefallen sein.

Erwarte von Ihrer Fairness, daß Sie in Frage stehende Auslage sofort abstoppen, wenn nicht mehr möglich, Denkmal vorgenannten Inhalts englischer Offenheit zur Kenntnis bringen. Gez. Reichsminister Dr. Göbbels."

Wir überlassen es der öffentlichen Weltmeinung, sich selbst ein Urteil zu bilden über diese plumpen Fälschungsmethoden, die nur dazu eracht sind, die ehrliche deutsche Friedenspolitik in Mißkredit zu bringen und die ohnehin schwierige Lage Europas durch gewissenlose Brunnenvergleiche noch mehr zu verwirren.

\* \* \*

Es ist bemerkenswert, daß ein bestimmter Teil der polnischen Presse (u. a. der Krakauer "T.R.C.") bereits gestern früh, also gleichzeitig mit dem englischen Blatt,

der gefälschten Artikel Dr. Göbbels' in großer Aufmachung und unter Überschriften wie: "Dr. Göbbels fordert Pommern und Oberschlesien", "Göbbels torpediert die polnisch-deutsche Verständigung" im Auszug veröffentlicht hat.

Man sieht: das sich anbahrende bessere Einvernehmen zwischen Polen und Deutschland soll um jeden Preis gestört werden!..

### Die angeblichen Dokumente sollen vorgelegt werden

Deutscher Einspruch in Paris.

Berlin, 18. November.

Die Deutsche Botschaft in Paris hat die französische Regierung um ihre Vermittlung gebeten, damit die angeblichen Dokumente bezw. deren Faksimile, die der "Parisien" veröffentlichte, vorgelegt werden. Sie hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß ebenso wie ein internationales Interesse an der Feststellung von Fälschungswerkstätten hinsichtlich gefälschter Dokumente besteht, die gleiche Lage gegeben ist und dementsprechend zur Verhinderung der Trübung der Beziehungen der Staaten untereinander ein gemeinsames Interesse an der Aufdeckung derartiger Umtriebe bestände.

Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob das Blatt seine angeblichen Dokumente der französischen Regierung vorlegen wird.

### Protest in London gegen den gefälschten Göbbels-Artikel.

London, 18. November.

Fürst Bismarck von der Deutschen Botschaft in London sprach heute vormittag im Foreign Office vor, um gegen den gefälschten Artikel des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in der "Saturday Review" Einspruch zu erheben.

## Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik  
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

## Die deutsch-polnische Nichtangriffs-Erklärung

Im Mai haben der deutsche Reichskanzler und der damalige polnische Gesandte in Berlin einander die feierliche Versicherung abgegeben, die Regelung aller etwa zwischen Deutschland und Polen entstehenden Streitfragen nur im Rahmen der bestehenden Verträge anzustreben und aus den Beziehungen zwischen beiden Ländern die Leidenschaftlichkeit zu verbannen. Positive Ergebnisse dieses Vorgehens sind nicht ausgeblieben: die ernsteren Blätter der Presse beider Länder behandeln heute, von gelegentlich, aber immer seltener werdenen Misslängen abgesehen, die deutsch-polnischen Beziehungen mit weit größerer Zurückhaltung, als dies noch im vergangenen Winter üblich war. Diese Blätter bemühen sich, den Vorgängen auf der anderen Seite Verständnis entgegenzubringen und enthalten sich mehr und mehr der fruchtlosen Polemik. Und vor allem: von den schwankenden Grundlagen der Gefühlspolitik wird wieder auf den sicherer Boden der Realpolitik zurückgekehrt. Daß das Abkommen vom 8. September zwischen Polen und Danzig trotz des Fehlens eines formalen Zusammensanges mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen nur durch diesen Wandel ermöglicht wurde, ist jedem Einsichtigen klar. Deutschland hat sogar einen Schritt weiter gehen und Polen den restlosen Abbau des Zoll- und Handelskrieges vorschlagen können, der den Gegenstand der in der Schwebe befindlichen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen bildet.

Wenig mehr als ein halbes Jahr nach der Mai-Erklärung haben jetzt abermals in Berlin der deutsche Reichskanzler und der neue Berliner Gesandte Polens die von polnischer Seite sehr zutreffend so bezeichnete Nichtangriffs-Erklärung getan. Diese neue Erklärung geht inhaltlich sehr wesentlich über die frühere hinaus. Wenn beide Staaten sich jetzt Verhandlungen über alle zwischen ihnen ungelösten Probleme zusagen, so bedeutet das etwas ganz anderes und jedenfalls sehr viel mehr als im Mai. Denn inzwischen ist Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten und hat sich vom Haager Schiedsgericht zurückgezogen. Vor den Instanzen dieser beiden Institutionen sind bisher zahlreiche deutsch-polnische Konflikte nicht selten unter dem Wohlgefallen der übrigen europäischen Staatenwelt aufgesucht worden, für welche diese Instanzen ex officio nicht zuständig waren, und wenn die Regelung dieser Konflikte jetzt grundsätzlich direkten Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau vorbehalten wird, so ist das etwas durchaus Neues. Die gegenseitige Versicherung aber, keine Gewaltmaßnahmen gegeneinander anzuwenden, bedeutet mindestens dasselbe, was der deutsch-polnische Schiedsvertrag von 1925 bedeutet, und in der Beziehung sogar mehr, daß in der Formulierung der neuen Nichtangriffs-Erklärung nicht nur der Krieg, sondern alle Gewaltmaßnahmen überhaupt ausgeschaltet werden. Das bedeutet insbesondere, daß mit dem Sinn dieser Erklärung auch die Fortdauer des Zoll- und Handelskrieges zwischen Deutschland und Polen nicht mehr vereinbar ist.

Wir kehren also mit der neuen Nichtangriffs-Erklärung nicht vorbehaltlos auf die Linie der Stresemannschen Politik zurück: der Rahmen, innerhalb dessen zwischen Deutschland und Polen fortan Friede zu herrschen hat, ist viel weiter gezogen als in Locarno, und die Genfer und Haager Instanzen sind in ihrer Zuständigkeit für die Regulierung der deutsch-polnischen Probleme sehr stark eingeschränkt worden. Diese Zuständigkeit ist in Zukunft nur noch gegeben, soweit sie ausdrücklich in den bestehenden Verträgen vorgesehen ist, so vor allem für alle oberösterreichischen Fragen. Aber da doch die Praxis des Völkerbundes sehr wesentlich in der bloßen Vermittlung besteht und der Bund sich von Entscheidungen, die den Forderungen beider Streitparteien nicht gerecht werden, vorsichtig zurückzuhalten pflegt, verliert seine Rolle gegenüber einer engeren Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland auch in diesen Dingen ohne Zweifel an Bedeutung.

Für die praktische Auswirkung der Nichtangriffs-Er-

klärung kommt es entscheidend darauf an, daß auf beiden Seiten der gute Wille, sich wirklich zu verstündigen — was etwas ganz anderes ist als etwa die Kapitulation des Anspruchs eines Partners vor denen des anderen — auch weiter aufrechterhalten bleibt. Dies ist um so wichtiger, als eine Nichtangriffs-Erläuterung noch kein Pakt ist und eine Schiedskommission, die den wesentlichen Bestandteil jedes solchen Paktes darstellen muß, nicht vorsieht. Sie ist eine Kundgebung, aber noch keine genaue Definition des guten Willens, und um so sorgfältiger muß mit ihr umgegangen werden. Andererseits: ist sie formell weniger als ein Pakt, so braucht sie es in ihrer praktischen Auswirkung durchaus nicht zu bleiben, denn gerade Realpolitik braucht sich nicht angstvoll in dem Rahmen der staatsrechtlichen Abstraktionen zu halten. Diese Abstraktionen sind nichts anderes als nur das Handwerkzeug der Politik und wären besser nicht so oft zu ihren leitenden Gesichtspunkten gemacht worden.

Der Prüfstein der tatsächlichen Bedeutung der neuen Ära in der deutsch-polnischen Politik, die mit der Nichtangriffs-Erläuterung eröffnet werden soll, wird der weitere Verlauf der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sein. Der „Kurier Warszawski“ irrt, wenn er seinen Leitartikler schreibt läßt, der deutsch-polnische Handelsvertrag von 1929 werde nun wieder aktuell. Dieser Vertrag ist ebenso erledigt wie alle anderen wichtigeren Handelsverträge Polens aus den Jahren der Hochkonjunktur, denn Deutschland kann ebensowenig Polen die Kontingenzgeschäfte von damals machen, wie Polen heute auf dem Tiefpunkt der Depression Deutschland die Meistbegünstigung im Umfang von 1924 zurückgewähren kann. Darüber sind sich die deutschen und die polnischen Unterhändler seit langem klar. Auf etwas anderes kommt es an: daß die im Laufe des deutsch-polnischen Zoll- und Handelskrieges von beiden Seiten ergriffenen Kampfmaßnahmen endlich in vollem Umfang abgebaut werden, wie dies von deutscher Seite Polen rücksichtslos vorge schlagen worden ist. Denn sie sind nicht mit der Nichtangriffs-erklärung vereinbar. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben in den letzten Wochen hinter den politischen Besprechungen, die zu der Nichtangriffs-Erläuterung geführt haben, zurücktreten müssen; sie werden jetzt wieder aufgenommen, und es wird sich bald zeigen, welchen Verlauf diese Verhandlungen nunmehr im Zeichen dieser Erklärung nehmen werden.

A.

### Kein Rücktritt des Deutschen Gesandten in Warschau

n. Berlin, 18. November.

Die in einigen poln. Zeitungen verbreiteten Gerüchte über einen Rücktritt des Deutschen Gesandten in Warschau, Herrn von Molte, entbehren, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der Begründung.

### Haussuchung beim Fürsten Henckel von Donnersmarck

n. Katowitz, 18. November.

Im Zusammenhang mit den letzten auffälligeren Untersuchungen in 5 ostoberschlesischen Industrieunternehmungen führte die Staatsanwaltschaft eine strenge Revision im Schloß des Fürsten von Henckel-Donnersmarck in Neudeck durch. Gleichzeitig wurde in den Gruben und Hüttendirektion des Fürsten von Donnersmarck in Swientochlowitz sämtliches Alten- und Schriftenmaterial, das die Gründung der WIREL A. G. betrifft, beschlagnahmt.

### Danielewski-, „Volksbote“ verrät sich!

Er fordert die Bromberger Deutschen auf, für eine polnische Liste zu stimmen!

Der „Deutsche Volksbote“, das sattsam bekannte Blatt des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“, hat seine Maske endlich fallengelassen und bekannt, wes Geistes Kind er ist. Er schreibt nämlich (wörtlich): „Wir fordern unsere Mitglieder und Freunde auf, sich zahlreich bei den Wahlen zu beteiligen und für die Liste „Narodowy Blok Gospodarczy“ (Wirtschaftlicher Volksblock) (Pikante Übersetzung des „Volksboten“! Richtig: „Nationaler Wirtschaftsbund! D. Ned.) ihre Stimmen abzugeben!“

Hierzu bemerkte die Bromberger „Deutsche Rundschau“: Der Wolf hat den Schafspelz abgeworfen. Der deutsche Wähler weiß nun, wen er vor sich hat: Ein auf „deutsch“ getarnetes Unternehmen, das auf Gimpelgang ausgeht. Vielleicht hat sich mancher bis jetzt von den Lodzern Verführern täuschen lassen — jetzt müssen ihm die Augen über diese „seine“ Gesellschaft aufgegangen sein.“

### Die Bresthäftlinge treten ihre Strafe an

Inkratitreten des Urteils.

PAT. Warschau, 18. November.

Der Staatsanwalt am Warschauer Bezirksgericht hat der Staatspolizei die Weisung erteilt, die ehemaligen Abgeordneten und Brestgefängenen Liberman, Baginski, Barlicki, Doubois, Kiernik und Pragier zur Verbüßung ihrer Gefängnisstrafen aufzufordern. Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft sich an die Staatsanwaltschaften in Krakau, Wadowice und Tarnow mit dem Ersuchen gewandt, die gleichen Schritte bezüglich der in den Bereichen der genannten Gerichtskreise wohnhaften Bresthäftlinge Putek, Witos, Mastek und Ciołkoz einzuleiten.

# Nach der Anerkennung der Sowjetunion durch USA

Absetzung von nichtbolschewistischen russischen Diplomaten

Washington, 18. November (Reuter).

Das Staatsdepartement hat dem ehemaligen Finanzattaché des russischen Kabinetts Kerenski und drei russischen Konsuln aus der Zarenzeit amtlich mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten sie nicht mehr als Beamte Russlands betrachten könnten.

### Die Freude des bolschewistischen Offiziellos

Moskau, 18. November.

Die „Iswestija“ schreibt, die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sei ein großer politischer und wirtschaftlicher Erfolg. Trotz aller Schwierigkeiten sei es gelungen, eine Verständigung herbeizuführen und den Beweis zu erbringen, daß diese Freundschaft sich gegen kein anderes Land richtet, sondern die Aufgabe habe, den Frieden zu wahren.

Bei der besonderen Lage im Fernen Osten gewinne dieser Schritt Litwinows eine außerordentliche politische Bedeutung. Die Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika werde sich auch auf die gesamte wirtschaftliche Lage auswirken.

Amerika mit seinen großen Beständen an Industriegerüßen und sonstigen Waren und Russland mit seinem Bedürfnis nach diesen Erzeugnissen würden einen Weg finden, um auch eine Verständigung über die wirtschaftlichen Fragen zu erzielen.

### Amerikanische Hoffnungen

Washington, 18. November.

In der Umgebung Roosevelts hofft man, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion zu einer Ausfuhr amerikanischer Waren nach Russland im Werte von etwa 350 Millionen Dollar im Laufe des kommenden Jahres führen wird. Ein großer Teil dieser Ausfuhr werde wahrscheinlich durch amerikanische Regierungskredite finanziert werden. Die Hauptnachfrage werde nach amerikanischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Maschinen bestehen.

### Litwinow informiert die Presse

Washington, 18. November.

Außenkommissar Litwinow hat am Freitag abend die Presse empfangen. Er äußerte sich sichtlich erleichtert und glücklich über den erfolgreichen Abschluß seiner Mission. Er gelobte, wirtschaftliche und nicht nur formelle Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen.

Auf die Frage, ob seine eingehenden Versicherungen in der Frage der kommunistischen Propaganda und die Vereinbarungen gegen die Zulassung bewaffneter Gruppen zwecks eines Angriffs auf Amerika nicht eigentlich einen Nichtangriffspakt darstellten, erklärte Litwinow ausweichend, ein Nichtangriffspakt sei zwischen Amerika und Russland nicht nötig.



Litwinow in New York.

Litwinow (auf dem Bilde links) bei einer ersten Besprechung mit dem amerikanischen Staatssekretär des Neuen, Hull.

### Abschluß eines Nichtangriffspaktes?

n. Washington, 18. November.

Wie in Washington politischen Kreisen verlautet, hat Präsident Roosevelt im Austausch gegen Konzessionen der Sowjetregierung dem Abschluß eines amerikanisch-russischen Nichtangriffspaktes zugestimmt.

n. Moskau, 18. November.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion bestätigt, daß nach der Rückkehr Litwinows Verhandlungen über den Abschluß eines russisch-amerikanischen Nichtangriffspaktes beginnen werden.

### 5 Jahre Zuchthaus für Dollfußattentäter

Wien, 18. November.

Der Prozeß gegen den Dollfußattentäter Rudolf Dertil wurde heute vor dem Schöffengericht des Landgerichts Wien I verhandelt. Dertil, der 22 Jahre alt ist, hat, wie erinnerlich, am 3. Oktober d. J. in der Vorhalle des Parlaments zwei Revolverstöße aus nächster Nähe auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß abgegeben und diesen unerheblich verletzt. Dertil wollte durch das Attentat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf seinen Stiefvater Dr. Raimund Günther lenken, der nach Ansicht des Täters allein in der Lage sei, Österreich aus den Schwierigkeiten zu befreien, in denen es sich befindet. Die Anklage lautet auf Mordversuch, während Dertil jede Tötungsabsicht bestreitet.

n. Dertil wurde wegen versuchten Mordes zu 5 Jahren schweren Kerker mit einem Fasttag vierteljährlich und mit Dunkelarrest an jedem 3. Oktober verurteilt.

Dollfuß, der als Zeuge vernommen wurde, schilderte den Anschlag.

### 15 Jahre Lettland

Riga, 18. November.

Am heutigen Sonnabend feiert Lettland den 15. Jahrestag seines Bestehens. Aus diesem Anlaß waren sämtliche Häuser Lettlands besetzt und abends erstrahlte die Hauptstadt im Licht unzähliger Glühlampen und leuchtender Transparente, die an allen staatlichen Gebäuden angebracht waren. Der Jahrestag trug diesesmal ein ganz besonderes feierliches Gepräge durch die Anwesenheit des estnischen Staatssekretärs Paets, der einer Einladung des lettischen Staatspräsidenten folgend zwei Tagelich in Riga aufhält. Auf der Esplanade fand eine große Parade statt.

### Riesenstreik in Barcelona

Barcelona, 18. November.

Über 100 000 Arbeiter und Angestellte aller Kategorien stehen im Streik. Das gesamte Verkehrsleben der Stadt ist stillgelegt. Es wurden mehrere Bomben geworfen. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurde ein Polizeioffizier getötet und mehrere Manifestanten wurden schwer verletzt.

In Granada sowie in Palma de Mallorca wurde ebenfalls der Generalstreik erklärt.

Die Regierung hat umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um die am Sonntag stattfindenden Wahlen ohne Zwischenfälle durchzuführen zu können.

Bei Rouen ist ein englischer Doppeldecker brennend abgestürzt. Man hat bei dem verbrannten Apparat zwei verkohlte Leichen gefunden.



Anthony Eden,

der junge konservative Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium, soll, wie in englischen politischen Kreisen verlautet, Baldwins zweites Amt als Lordstabschef wahrer und damit einen Sitz im Kabinett erhalten. Auf diese Weise würde England den Posten für einen Minister schaffen, dessen Hauptressort Abrüstungsfragen und außerdem Völkerbundangelegenheiten wären.

## Das Problem „Palästina“

E. H. Die Unruhen in Palästina, dem „Heiligen Lande“, lenken ihre Aufmerksamkeit erneut auf dieses Staatswesen, das als englisches Mandatland regiert wird. Die Vorgeschichte dieser sonderbaren Staatengründung ist bekannt. Ehemals zur türkischen Provinz Syrien gehörend, war Palästina wegen seiner heiligen Stätten sowohl für die Christen aller Bekennnisse, wie auch für die Anhänger des Islam ein Land, das stets besonderes Interesse in Anspruch nahm und den Reiseverkehr fast aller Nationen auf sich zog. Obwohl die amerikanischen, englischen und russischen Kirchen Niederlassungen und Stiftungen viel Geld nach Jerusalem und andere Städte getragen haben, ist die wirtschaftliche Entwicklung in der Vorkriegszeit in bescheidenen Grenzen geblieben. Das Alttürkentum hatte nur geringe volkswirtschaftliche Energien entfaltet, es war zufrieden, Steuern aus den Provinzen des weiten Reiches herauszuholen und war in Palästina noch damit beschäftigt, Streitigkeiten unter den Anhängern dort vertretener religiöser Richtungen zu schlichten. Das Judentum spielte zahlenmäßig eine bescheidene Rolle, seitdem die Zerstörung Jerusalems seine Angehörigen in die Weltteile zerstreut hatte. Trotzdem war es das Ziel des Zionismus, das Land seiner Väter zu seiner nationalen Heimstätte zu machen. Die zionistische Agitation hat in Europa und Amerika wohl in den Kreisen der ärmeren jüdischen Bevölkerung Anklang gefunden, die Mehrheit der in den westlichen Kulturländern lebenden Juden hat diese Bewegung jedoch abgelehnt, trotzdem aber doch finanziell unterstützt. Das Ganze schien eine Utopie zu sein — bis der Weltkrieg kam.

England suchte Sympathien und Freunde, wo das nur möglich war. Eines seiner Kampfmittel war die Deklaration des konservativen Politikers Lord Balfour von 1917, wonach den Juden die Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina versprochen wurde.

Von Ägypten aus begann im Weltkriege die Offensive der Engländer gegen die arabischen Provinzen der Türkei, vor allem auch gegen Palästina. Jahrzehnt haben schwache türkische Streitkräfte, von deutschen Bataillonen unterstützt, diese Angriffe am westlichen Jordantal abgewiesen. Mancher deutsche Junge schrieb wohl enttäuscht nach Hause, daß das Land, in dem einst Milch und Honig flöß, überwiegend eine graue Wüste sei. Viele deutsche Soldaten sind in diesem Sand begraben. Schließlich sank der Halbmond in den Städten Palästinas, die Türkei verlor ihre Provinzen in Syrien und Arabien, die Siegermächte teilten die Beute auf. England machte nun die große Gefete, seine Versprechungen gegenüber dem Judentum einzulösen: im September 1922 wurde die Verfassung Palästinas verkündet. Das Land steht unter einem englischen Oberkommissar, der die Verwaltung leiten und Ruhe und Ordnung im Lande sichern soll. Das zionistische Weltkomitee hat im Lande eine eigene halbamtlische Vertretung. Daneben aber läuft das weltpolitische Interesse Englands, das mit Palästina den Landweg von Ägypten nach dem Irak und weiter die Verbindung bis ins fernste Indien in der Hand hält. Flugzeuge halten die schnelle Verbindung mit London aufrecht. Das vielbegehrte Öl aus den Quellen von Mossul wird in langen Rohrleitungen durch Palästina geführt und in seinen Häfen in die englischen Tankschiffe gefüllt.

Die Lebensfragen Englands sind also bei dem „idealen“ Gedanken der jüdischen Heimstätte voll gewahrt worden, zumal auch das benachbarte Ostjordanland von englischen Vasallen regiert wird.

Mit der jüdischen Einwanderung, die nach dem Kriege in Palästina einsetzte, haben die englischen Oberkommissare häufig Angst gehabt. Das Land, in das die Einwanderer in steigender Zahl hineinkamen, war ja nicht menschleer, sondern von arabischen Bauern, den Fellachen, bewohnt. Da die jüdischen Siedler in richtiger Erkenntnis der Dinge Palästina bevölkern und Siedlungen anlegen

wollten, mußte der Zusammenstoß mit dem arabischen Element erfolgen. Jetzt wird Palästina etwas über 900 000 Einwohner haben, davon annähernd ein Viertel Juden. Es ist mit starken finanziellen Mitteln gelungen, das Wirtschaftsleben zu befrieden, über 120 Siedlungen neu anzulegen, Elektrizitätswerke und industrielle Anlagen von kleinerem Umfang zu schaffen. Alles das aber hat den Widerstand der Araber hervorgerufen. Zum nationalen und religiösen ist der wirtschaftliche Konflikt getreten, wie es nicht anders sein kann, wenn ein Land von überwiegend patriarchalischem Lebenszuschnitt rasch in die moderne Geldwirtschaft hineingezogen wird. Der wachsende Nationalismus der arabischen Stämme, die in den neuen Staaten der arabischen Halbinsel geistige Zentren finden, ist im Wachsen begriffen und richtet sich naturgemäß gegen das, was jüdisch ist. Die arabischen Kreise verlangen — nach europäischem Vorbild — Selbstverwaltung, gegen die das jüdische Komitee an sich nichts einwenden wollte, wenn es nicht befürchtete, unter die Herrschaft der arabischen Mehrheit zu gelangen, also in dem Land der „nationalen Heimstätte“ eine geduldete Minderheit, zu sein.

Kamen die Einwanderer aus dem osteuropäischen jüdischen Proletariat, das sich auch in ländliche Verhältnisse einfügte, so ist besonders durch die Ereignisse in Deutschland in der letzten Zeit der Zustrom aus der städtischen Intelligenz gestiegen. Die Einwanderung hatte in früheren Jahren höchstens 13 000 Personen betragen, infolge der Krisenzeiten war ein Teil davon sogar wieder zurückgekehrt. Dagegen rechnet man für 1933 mit einem Zuwachs von etwa 30 000. Diese Entwicklung hat zwar auf die wirtschaftlichen Verhältnisse günstig gewirkt, aber bei den Arabern die Befürchtung erweckt, nach und nach in die Minderheit gedrängt zu werden. Bemerkenswerterweise sind es in den muslimischen Kreisen die Kräfte der Zwing, die zum offenen Widerstand aufrufen und sich auch des modernen Kampfmittels — des Generalstreiks und des Boykotts — bedienen.

Aus solchen Gegensätzen heraus sind die Revolten und Aussstände in Jerusalem, Haifa usw. entstanden, die der englischen Verwaltung ebenso schwere Verlegenheiten bereiten, wie dem jüdischen Siedlungswerk. Man versucht naturgemäß den Ausgleich zwischen den beiden gegnerischen Parteien. Bei der Primitivität des Denkens des Arabertums wird sich ein gemeinsames Verstehen nur sehr schwer herstellen lassen. England möchte zwar seine Zusage den Juden gegenüber halten, will es aber mit den vielen Millionen Anhängern des Islam, die in seinen Kolonien wohnen, nicht verlieren.

So stellt sich Palästina, das „heilige Land“, das Land der religiösen Kämpfe und Bewegungen von altersher, als ein neues Problem der Gegenwart dar.



Togal-Tabletten sind ein rasch wirkendes Heilmittel gegen Grippe, Influenza und alle Erkältungsbeschwerden. Dabei ist Togal für die inneren Organe unschädlich.

Zwei bis drei Tabletten Togal 3-4 mal täglich genommen, verhindern das Vorwärtsstreifen und die Entwicklung von Komplikationen bei jeden Erkältungsbeschwerden. Schäden Sie sich aber nicht durch den Gebrauch minderwertiger Mittel. Nehmen Sie Togal! In Apotheken erhältlich.

## Blutiger Raubüberfall auf eine Bank n. Stuttgart, 18. November.

Sonnabend vormittag fuhr vor der im Vorort Gablenberg gelegenen Zweigniederlassung der Stuttgarter Bank ein Automobil mit zwei Männern vor, von denen einer im Schalterraum der Bank eindrang, wo sich außer dem Zweigstellenleiter Feuerstein niemand aufhielt. Der unbekannte Einbrecher richtete sofort die Waffen auf den Zweigstellenleiter mit dem Ruf: Hände hoch! Noch ehe dieser irgend etwas unternehmen konnte, schoß der Räuber, so daß der Beamte auf der Stelle tot war. Durch den Schuß wurde ein im Neberraum weilender zweiter Beamter aufmerksam. Als er den Schalterraum betrat und die Alarmvorrichtung in Bewegung setzte, sprang der Täter sofort in den auf der Straße haltenden vorher gestohlenen Kraftwagen, der in schneller Fahrt davonfuhr, ehe die unverzüglich herbeigeeilte Polizei eingreifen konnte. Die beiden Täter raubten 12 000 Reichsmark.

## Immoralische Bürgermeister und gewissenloser Arzt sollen vor Gericht kommen

a. Wie wir am Freitag berichtet haben, fand am Donnerstag vor dem Lodzer Stadtgericht eine Verhandlung gegen drei Alexandrower Bürger statt, die vor dem dortigen Bürgermeister Marian Andrzejak der Bekleidung angeklagt waren. Die drei Herren hatten nämlich die Tatsache gezeigt, daß der Bürgermeister Andrzejak und sein Stellvertreter Bengsch einer von dem Alexandrower Arzt Dr. Glatt an einer Krankenschwester vorgenommenen gynäkologischen Operation beigewohnt haben. Da die Verklagten den Wahrheitsbeweis erbringen wollten, wurden sie freigesprochen.

Dieser Prozeß hat verständlicherweise allgemeines großes Aufsehen erregt, zumal Bürgermeister Andrzejak auch in Lodz wohlbekannt ist. Wie uns mitgeteilt wird, wenden sich nunmehr eine Gruppe Alexandrower Bürger

in einer Denkschrift an die Kreisstaroste mit der Forderung, sowohl Andrzejak wie Bengsch von ihren Posten zu entfernen.

Wie wir ferner hören, hat die Kreisstaroste die Lodzer Arztekammer von der gewissenlosen Tat Dr. Glatts in Kenntnis gesetzt. Dr. Glatt ist die Ausübung seines Berufs bis auf weiteres untersagt worden. Wie zu erfahren ist, wird die Kreisstaroste beantragen, daß dem Arzt die Ausübung der ärztlichen Praxis für immer verboten werde. Außerdem soll der Lodzer Staatsanwalt ersucht werden, gegen Dr. Glatt, Bürgermeister Andrzejak und Vizebürgermeister Bengsch strafrechtlich vorzugehen.

Es ist anzunehmen, daß dieser unerhörte Skandal bald seine gerechte Sühne finden wird.

es bald zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Zionisten, Kommunisten und Sozialisten. Die Polizei mußte einschreiten.

Auch vor dem Vereinslokal der Zionisten fanden Prügeleien statt, wobei die Menge das Lokal zu demolieren versuchte. Auch hier mußte eine Polizeiabteilung eingreifen.

Film wird Wirklichkeit. Vor einiger Zeit lief in Deutschland der Film „Helden des Alltags“, der dem aufopfernden Leben der amerikanischen Postlieger gewidmet war. Eine der erschütterndsten Szenen dieses Films zeigt das grauenvolle Ende eines der Flieger, der in einer stürmischen Nacht mit einer elektrischen Hochspannungsleitung kollidierte und mit seinem Flugzeug verbrannte. Jetzt wird aus Kalifornien gemeldet, daß ein Flieger auf diese tragische Weise ums Leben gekommen ist.

In der Nähe von Sacramento wurde die Maschine eines Fluglehrers mit der völlig verkohlten Leiche des Piloten in den Drahten einer Hochspannungsleitung hängend aufgefunden.

Ein vierbeiniger Kriegsveteran. Die 12. reitende Batterie des 3. preußischen Artillerieregiments in Potsdam pflegt ein Kriegspferd, das schon seit dem Jahre 1913 aktiven Truppendiffert hat. Die Stute, sie heißt „Neife“, hat als Stangenpferd bei der Artillerie den Feldzug auf fast allen Kriegsschauplätzen mitgemacht. Über ihrem Stand ist die Inschrift zu lesen: „Wer Treu gedenkt in Kampf und Not, denn aeb' man im Alter das Gnadenbrot.“

## Aus aller Welt

### Zwei Flieger bei Warschau verbrannten

PAT. Warschau, 18. November.

Heute gegen 16 Uhr ereignete sich bei Warschau eine Flugzeugkatastrophe. Ein Apparat des ersten Fliegerregiments mit Leutnant Edmund Papis und dem Unteroffizier Edward Durniewicz an Bord streifte die Antenne des Radioenders Raszyn, wobei ein Flügel brach. Das Flugzeug stürzte daraufhin ab und ging in Flammen auf. Die beiden Flieger kamen in den Flammen um.

### Heute Luthertag in Deutschland

Berlin, 18. November.

Der Reichsbischof hat angeordnet, daß zur Feier des Luthertages am Sonntag, den 19. November, die Kirchen, kirchlichen Dienstgebäude und Pfarrhäuser mit der Kirchenflagge und dem Hoheitszeichen des Reiches zu beflaggen sind. Ferner ordnet der Reichsbischof an, daß anlässlich des Luthertages in allen Kirchen ein besonderes Geläut stattfindet, und zwar ein viertelstündigtes Läuten um 12 und um 18 Uhr. Das öffentliche Marschieren von Frauen wird als nicht staatshaft angesehen. Die Festzüge sollen ohne Frauen marschieren.

Der Reichsbischof hat in Fortführung seiner Erklärung, mit der er die von dem Berliner Gauleiter der „Deutschen Christen“ vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, eine weitere Verfügung erlassen, in der es heißt: „Die deutsche evangelische Kirche, verfassungsmäßig geeint, muß aus den

Wirren der Gegenwart der inneren Einigung entschlossen hingeführt werden. Das kann nur von Bibel und Bekenntnis her geschehen. Deshalb erwarte und verlange ich, 1. daß alle kirchlichen Vereine und Organisationen ihre Mitglieder ausdrücklich auf die Heilige Schrift und das Bekenntnis ihrer Kirche verpflichten, 2. daß alle Vereine und Verbände ihr Dasein, ihre Arbeit und ihren ganzen Einsatz nur dem Dienst an der Kirche widmen.“

### Drei Todesopfer eines Eisenbahnunglücks

n. Am 18. November fuhr zwischen Vinzelburg und Uchtspringe der Strecke Stendal-Hannover der S-D-Zug 26 auf einen Arbeitszug auf. Dabei fielen die Lokomotive und der Packwagen des S-D-Zuges um. Ein Personenzugwagen wurde gleichfalls aus seiner Lage gebracht. Bei dem Unfall wurden drei Arbeiter des Arbeitszuges getötet. Von dem S-D-Zug wurde der Lokomotivführer, der Heizer und ein Postbediensteter sowie fünf Reisende leicht verletzt. Zwei Personen werden noch vermisst.

### Schneeschäden in Italien

Mailand, 18. November.

Außerordentlich starke Schneefälle hat in Turin und Umgebung große Schäden angerichtet und zu Verkehrs- und Betriebsstörungen geführt. Die Züge aus Frankreich erlitten große Verzögerungen. In der Stadt selbst wurden viele Telefon- und Stromleitungen unterbrochen.

### Zabotynski-Versammlung mit Prügelei

PAT. Brüssel, 18. November.

In Antwerpen fand eine zionistische Versammlung statt, in der Zabotynski sprach. Trotz Polizeischutzes kam

# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 19. November 1923.

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann. P. A. Rosegger.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1281 † Die Heilige Elisabeth von Thüringen in Marburg a. d. Lahn (\* 1207).

1770 \* Der Bildhauer Bertel Thorwaldsen auf See, zwischen Island und Dänemark (\* 1844).

1805 \* Ferdinand Vicomte de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, in Versailles (\* 1894).

1828 † Der Komponist Franz Schubert in Wien (\* 1797).

1865 \* Der Maler und Kunstgewerbler Otto Edmann in Hamburg (\* 1902).

1869 Eröffnung des Suezkanals.

Sonnenaufgang 7 Uhr 10 Min. Untergang 15 Uhr 45 Min.  
Mondaufgang 10 Uhr 1 Min. Untergang 16 Uhr 31 Min.

## 23. Sonntag nach Trinitatis

Phil. 3, 20: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn.

Die heutige Zeit mit allen ihren Spannungen und Erwartungen bringt neben vielem Guten auch große Gefahren. Sie ist geeignet, den Blick des Menschen allzu stark auf das Zeitliche zu richten, so daß das Ewige im Nebel verschwindet. Das Gottsuchen unserer Zeit scheint vielfach von diesem Gesichtspunkt aus bedingt zu sein. Man sucht Gott, um ihn zu verwerten, um ihn in den allgemeinen Lebensprozeß hineinzuziehen. Die Religion ist diesseitiger gerichtet als in vergangenen Tagen. Hier gilt es, sich zurechzufinden.

"Unser Wandel aber ist im Himmel". Mit diesen Worten will Paulus das Herz des Menschen nach dem Ewigen hinlenken. Die Lust, in welcher der Christenmensch atmen soll, diejenige der himmlischen Welt sein. Hier soll er sich zu Hause fühlen, während ihm die Erde immer nur das Wirkungsfeld sein soll. Es liegt in diesen Worten die einzige Möglichkeit, um hier auf Erden existieren zu können. Wer nicht mit der ewigen Welt verbunden ist, verliert jeglichen Halt. Nur von hier aus ziehen dem Menschen Kräfte zu zum Durchhalten.

Wir hoffen alle auf eine bessere Zeit. Unser Ringen gilt einer lebensmöglichen Zukunft. Auch hierin zeigt sich die Verkehrtheit unserer Gedankenrichtung. Wohl sollen wir um eine bessere Zukunft kämpfen, doch soll sie uns nie Zweck werden, sondern immer nur Mittel. Wir wollen eine Zeit herbeiführen, welche uns dem Gottesdienst näherbringt. Darum kämpfen heute viele nicht in erster Linie um Essen und Trinken, sondern um Ehre und Wahrheit. Wir werden nie glücklich werden durch eine Zeit, die dem Leibe das beste Auskommen gibt, sondern nur durch eine solche Zeit, die es der Seele ermöglicht zu bestehen. Darum wollen wir nicht Menschen sein, die auf Vergängliches warten, sondern auf den Heiland Jesus Christus, der unser Herz allein erfreuen kann. P. A. Doberstein.

## Gegen den Anschlag auf die Freiheit der evgl. Kirche

Am Donnerstag weilte eine Abordnung, bestehend aus Vertretern der drei Lodzer evangelisch-lutherischen Gemeinden, im Warschauer evang.-luth. Konfistorium und verlangte vom Generalsuperintendenten die Zurückziehung des Entwurfs des Gesetzes über das Verhältnis der ev.-luth. Kirche in Polen zum Staat, jedenfalls aber die Beratung dieses Gesetzentwurfs mit der Synodal-Kommission.

Generalsuperintendent D. Bursche gab der Abordnung einzig und allein das Versprechen, die genannte Kommission nicht auszuschalten.

## Von Woche zu Woche

Polen soll eine neue Staatshymne erhalten.

Wie aus einem Artikel im Warschauer regierungsfreundlichen "Kurier Poranny" hervorgeht, soll zu diesem Zweck der Dombrowski-Masurek Marschtempo und das Legionen-Lied von der Ersten Brigade angehängt erhalten.

Das Thorner nationaldemokratische Blatt "Slowi Poszorskie" meint hierzu, daß "die Einführung des angefochtenen Kampftisches eines gewissen Teils der Bevölkerung in die Staatshymne als Versuch zur Heraushebung des Dombrowski-Masurek angesehen werden muß". Nur vor diesem würden sich alle Häupter entblößen.

Auch der christlich-demokratische Krakauer "Gos Narođu" ist gegen die geplante "Umarbeitung" der gegenwärtigen Staatshymne:

"Die Umbenennung der 'Ersten Brigade' in 'Staats-hymne' würden wir als eine neue Demütigung des polnischen Volkes ansehen, und zwar sowohl mit Rücksicht auf ihren provozierenden Text, wie auch infolge ihrer von den Deutschen entlehnten Form ('Die blauen Huzaren')."

Das Hauptorgan der Nationaldemokraten, die "Gazeta Warszawska", die sich gleichfalls mit dieser, wie man zugeben wird, keineswegs unwichtigen Angelegenheit beschäftigt, bemerkt, daß sie die Meinung der angeführten beiden Blätter durchaus teile.

Wie die Dinge heute liegen, ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Bedenken der Opposition gegen die geplante Neugestaltung der Staatshymne Gehör finden werden.

Hierzu ist zu sagen: Selbst wenn die Synodal-Kommission tatsächlich einberufen werden sollte, bedeutet das noch keineswegs, daß damit die Gefahr beseitigt ist und das Gesetz nicht dennoch traurige Tatsache wird.

Den Lutheranern Polens ist daher weiterhin große Wachsamkeit dringend anzuraten.

## Brief an uns.

### Für die Weihnachtsbelebung an St. Johannis

Die ersten Spenden an Waren und Stoffen sind bereits bei uns eingetroffen. Aufs innigste danke ich den edlen Spendern hier für das rasche Einsenden der Spenden, denn die Waren und Stoffe müssen doch erst verarbeitet werden, was geraume Zeit in Anspruch nimmt. Der Andrang der sich zur Weihnachtsbelebung Einschreibenden aber ist sehr groß, was leicht zu verstehen ist, denn hinter und drückend ist die gegenwärtige Not in unserer Bevölkerung. Nun mehr sind auch Briefe an die Herren Fabrikanten und Geschäftsinhaber ergangen. Herzlich bitte ich dieselben gütigst zu berücksichtigen und die Spenden möglichst bald uns in die Pfarrkasse zuzusenden. Mit Dank wird jede Spende in bar und natura entgegengenommen.

Konsistorialrat Dietrich  
Pastor Doberstein  
Pastor Lipski.

## Brief an uns.

### "Brüder in Not!"

Leichbildervortrag im Matthäisaal über die Hungernden in Rußland.

Heute, abends 7 Uhr, findet im Matthäisaal ein Leichbildervortrag statt, und zwar über das Thema "Brüder in Not". Es handelt sich dabei um die Hungernden in Rußland.

Es wird wohl kaum jemanden unter uns geben, der von dem furchtbaren Hungerschicksal unserer Glaubensbrüder in Rußland nichts wissen wollte. In der Bilderröhre, die heute im Matthäisaal vorgeführt wird, sehen wir zum Teil ganz erschütternde Bilder von der grausigen Not unserer Brüder in Rußland.

Möge niemand, der abkommen kann, diese Vorführung versäumen. Ich lade alle herzlichst dazu ein.

P. A. Lößler.

× Zur diesjährigen Totenfeier auf dem Gräberberg wird uns geschrieben: Wie alljährlich wird auch in diesem Jahr am Totensonntag, d. 26. d. M., um 12 Uhr, die übliche Gedenkfeier für die im Weltkriege Gefallenen auf dem Soldatenfriedhof in Rzgów stattfinden.

Die Direktion der Zufuhrbahn ist gebeten worden, auf der Strecke nach Rzgów von 10 Uhr ab eine verstärkte Zugfolge eintreten zu lassen.

**Einschreibung von Konfirmanden.** Bringt hierdurch zur Kenntnis, daß ich in dieser Woche am Dienstag, Mittwoch und Freitag in den Nachmittagsstunden von 4–6 Uhr in der Kirchenglocke Kinder in die 2. Konfirmandengruppe einschreiben werde. Diejenigen Kinder, die nicht in der St. Trinitatiskirche getauft sind, werden gebeten ihre Taufurkunde mitzubringen. Pastor A. Wannagat.

### Der französische Botschafter in Lodz

p. In den heutigen Morgenstunden kommt der Warschauer französische Botschafter nach Lodz. Der Botschafter wird Gast der Industrie- und Handelskammer sein. Die Ankunft des Botschafters soll mit den Handelsverhandlungen mit Frankreich zusammenhängen.

Unlängst weiste ein Mitarbeiter der "New York Times" in Warschau. Nach seiner Rückkehr nach Amerika verzapste er in seinem Blatt das folgende Panegyrikos auf Polen:

"Früher aß der Bauer in Polen Fleisch nur einmal in der Woche, heute ist er es öfter, er hat mehr Getreide, mehr Fleißprodukte. Mitunter besitzt er sogar mehr Bargeld als früher, Geld, das er im Strumpf oder unter der Matratze (!) verbirgt, da er den Banken nicht traut."

Früher gingen die Bauernmädchen in diesem Land wochentags barfuß, nur am Sonntag trugen sie wollene Strümpfe. Heute tragen sie Wollstrümpfe wochentags, für den Sonntag aber kaufen sie sich von ihrem zwar bescheidenen, aber selbst für eine solche Ausgabe reichenden Verdienst Seidenstrümpfe."

Und weiter heißt es in dem eigenartigen Bericht:

"Warschau ist eine fröhliche, lebensprühende Residenz. Es ist einschließlich unglaublich, wie sie wie ein Stern auf dem dunklen Hintergrund Europas funkelt. Man nennt Warschau das Paris des Ostens. Es ist aber mehr, denn nicht nur der fremde Besucher schöpft Freude aus dieser Stadt."

Und an einer anderen Stelle lesen wir:

"Wenn wir durch Deutsch-Oberschlesien fahren, so rast der Zug an Fabriken vorbei, die nicht rauchen, und durch Felder, die brach liegen. Das ist ein niederdrückender Anblick und ein Beweis, daß es den Deutschen tatsächlich schlecht geht. Dann kamen wir an die Grenze. Es war Nacht. Nach einer oberflächlichen Zollrevision durchschritten wir ein Tor aus Weidengeflecht und befanden uns in Polen. Es war schon Mitternacht. Trotzdem waren alle

## Der Auslandddeutsche und das deutsche Buch

Urs wird geschrieben:

Für den Auslandddeutschen hat das deutsche Buch einen ganz besonderen Wert. Im deutschen Buch, dem Ausdruck deutscher Geistigkeit, der Ausdrucksform deutscher Welterlebens, findet er die Heimat seiner Seele. Das Buch verbindet ihn mit dem Lande seiner Väter, es schlägt für ihn die Brücke aus fernen Gegenden, aus grenzenloser Einsamkeit zu den Menschen, die gleichen Blutes und gleicher Sprache sind. Es spricht seine Sprache und die Sprache ist ja auch Heimat. Menschen, die ein gemeinsames Bucherlebnis haben, werden stets eine Ebene finden, auf der sie sich verstehen können. Mag das Leben sie noch so weit voneinander getrennt haben, hier ist der Punkt, von dem aus sie zu einer Gemeinschaft zurückfinden. Daher der große Wert des deutschen Buches für uns. Nicht jeder kann sich soviel Bücher kaufen, um in steter geistiger Gemeinschaft mit den Brüdern in anderen Genden und Ländern zu bleiben. Dank der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins aber ist auch bei uns ein jeder in der Lage, soviel deutsche Bücher zu lesen, wie seine Zeit es ihm erlaubt. Die Bücherei befindet sich Petrikauer Straße 111, im Hofe, Quergebäude, und ist täglich von 3–8 Uhr abends geöffnet. Die Leihgebühren sind niedrig gehalten und so gestaffelt, daß auch der Unbemittelte und Arbeitslohe der Wohltat des Lesens nicht zu entbehren braucht. Außerdem liegen in dem geräumigen Lesesaal zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften aus, zur freien Benutzung für jeden, der sich ein klares Bild vom gegenwärtigen Weltgeschehen machen will. Für Kinder ein besonderes Lesezimmer, das täglich von 3–5 Uhr nachmittags geöffnet ist.



## Seid Ihr auch alle brav gewesen?

So wird Sanct Nikolaus wieder fragen. Natürlich wird der streng Herr nicht nur die Rute zeigen, er will auch Freude bringen. Er ist ja doch Christi lieber Verbote. Helfen Sie ihm mit, Freude zu bringen, lieber Geschäftsmann, durch Sanct Nikolaus-Sonderangebote in der "Freien Presse".

Fabriken hellerleuchtet und von brausendem Leben erfüllt.

Was stellen diese Werke her? fragten wir einen allwissenden Internationalisten, der sich uner an der Grenze angenommen hatte. Landwirtschaftsgeräte für Jugoslawien, Maschinen und Munition für Rußland, lautete die Antwort. Sie arbeiten Tag und Nacht."

Bauern wie Städter in Polen werden dieses Erzeugnis einer blühenden amerikanischen Reporterphantasie entsprechend zu würdigen wissen.

Es ist schade, daß dem Mann nicht die Ziffern über die gefeuerte Kaufkraft der Bevölkerung Polens vor Augen gekommen sind — vielleicht hätte er dann anders nach Amerika berichtet.

Nach einer soeben bekanntgewordenen Aufführung des polnischen Konjunkturforschungsinstituts ist der Brotverbrauch gegen 1928 um 21,6 Proz. zurückgegangen. Der Zuckerverbrauch um 17 Proz. Der Bierverbrauch sogar um 57 Proz. Der Tabakverbrauch ist im Vergleich zum Jahr 1922 um 70 Proz. zurückgegangen. Der Spiritusverbrauch um 50 Prozent. Der Zündholzverbrauch um 18 Proz. Der Petroleumverbrauch ist im Vergleich zum Jahr 1928 um 29 Proz. zurückgegangen. Glühlampen wurden um 35 Proz. weniger verkauft. Der Kohlenverbrauch ist gegenüber dem Vorjahr um 20 Proz. zurückgegangen. Der Speisesalzverbrauch um 20 Prozent.

Brot, Zucker, Salz, Petroleum, Kohle und Glühlampen sind zweifellos Artikel des ersten Bedarfs, sowohl für die Stadt, als auch für das flache Land. Wenn also deren Verbrauch in einer so erschreckenden Weise zurückgeht, so

## Vor der Eröffnung der Straßenbahlinie „0“

Die Linien 9 und 12 werden fassiert.

Wie die Verwaltung der Loder Elektrischen Straßenbahn mitteilt, wird in den nächsten Tagen die neue Straßenbahlinie „0“ (Okrzna) eröffnet.

Die Züge der Linie „0“ werden auf der nachstehenden Rundstrecke verkehren: Plac Wolnosci — Petrikauer Str. — Andrzeja — Emdanska — Kopernika — Jeromskistraße Radwanika — Petrikauer — Reymont-Platz — Napierkowski-Strasse — Kilińskastr. — Narutowiczastraße — Dom-browski-Platz — Dr. Sierling-Straße — Pomorskastraße — Plac Wolnosci.

Gleichzeitig wird die Strecke der Linie 8 verändert, und zwar werden die Züge dieser Linie auf nachstehender Strecke verkehren: Kalischer Bahnhof — Kopernikusstraße Emdanska — 11-go Listopada — Plac Wolnosci — Petrikauer Straße — Narutowiczastraße — Kilińskastraße — Składowastraße — Fabrikbahnhof und zurück.

Im Zusammenhang mit dieser Neuordnung werden die Linien 9 und 12 der Straßenbahn fassiert.

Der Tag der Eröffnung der Linie „0“ wird noch bekanntgegeben werden.

## Wieder Geflügel- und Kleintierausstellung im Hellenenhof

Die diesjährige traditionelle Geflügel- und Kleintierausstellung findet vom 8. bis einschließlich den 10. Dezember in den Sälen von Hellenenhof statt. Es ist dies die 10. allgemeine Ausstellung nach dem Kriege, und es ist anzunehmen, daß die diesjährige Schau, ebenso wie die vorherigen, mit den besten Zuchttieren bestückt sein wird. Der Verein der Geflügel- und Kleintierzüchter verfügt heute über ein erstklassiges Zuchtmaterial. In diesem Jahre wird auch wieder eine Abteilung für Rassehunde eingerichtet werden. Die Hunde werden im oberen Saale untergebracht, der gut geheizt sein wird. Ein jeder Hundezüchter kann dort seine Lieblinge zur Schau bringen, ohne zu befürchten, daß sie sich nicht wohl fühlen werden. Die Ausstellung wird uns somit reine Rassettiere, und zwar: Hühner, Enten, Tauben, Kaninchen, Pelztiere und Rassehunde, vom kleinen Schökhund bis zur größten Dogge, bieten. Nähere Informationen und Anmeldungen im Sekretariat des Vereins, Zamenhoffstr. 36, Montags und Donnerstags von 7 bis 10 Uhr abends. Der Meldetermin läuft am 1. Dezember ab.

## Deutsches Theater „Thalia“

Zur heutigen Aufführung.

Man schreibt uns:

Heute abend um 5,30 Uhr bietet sich dem Loder theaterfreudigen Publikum wieder die Gelegenheit, das melodientrreiche und gemütvolle Singspiel „Das Dreimärderhaus“ zu sehen, das bei seiner Erstaufführung den größten Erfolg aller Theaterbesucher hervorgerufen hat und in der großartigen Verwirklichung durch das Ensemble des Theatervereins einen Höhepunkt schauspielerischer Leistungen darstellt. Außerdem sind nun auch die sogenannten „Premierenmängel“, die noch etwas zu bestanden waren, beseitigt worden, so daß dieser Abend vielleicht noch schöner und glänzender als die Premiere ausfallen wird.

Eines wäre noch zu erwähnen: die beanstandeten „großen“ Pausen, die nach dem Umzug in das neue Lokal infolge mancher technischer Mängel auf der Bühne entstanden waren, sind nun behoben, so daß diesmal auch diese Beanstandung fortfallen wird.

Und schließlich: es wird plötzlich um 5,30 Uhr begonnen, damit auch diejenigen Theaterbesucher, die aus den umliegenden Ortschaften eintreffen, wieder bequem nach Hause kommen können. Das Publikum wird daher ersucht, sich rechtzeitig einzufinden zu wollen.

Die Theaterkasse ist (11-go Listopadastraße 21) von 11 Uhr ab geöffnet.

Ist es klar, daß dies nicht freiwillig geschieht. Die Menschen verzichten auf die notwendigsten Bedarfsartikel und schränken ihre an sich schon sehr primitiven Bedürfnisse unter dem Druck des Elends noch weiter ein. Die Kaufkraft der Bevölkerung Polens hat den denkbar tiefsten Punkt fast erreicht. Die zurückgegangenen Einnahmen des Städters verbieten selbst die Befriedigung der beispiellosen Bedürfnisse. Der geringe Verdienst verurteilt den Landmann, in primitivsten Verhältnissen zu leben, ohne Licht und ohne Salz.

Der Amerika-Mann aber schreibt Kobolz vor Entzücken darüber, wie gut es den Menschen in Polen geht...

\* \* \*

Die „Gazeta Warszawska“ beklagt sich bitter darüber, daß das Veit Stoß-Jubiläum sang- und klanglos vorübergeht. Das in Krakau geschaffene Veit Stoß-Jubiläumsomitee sei sanft entschlaufen.

„Das Jubiläumsjahr des genialen polnischen (?) Künstlers Veit Stoß“ — jammert das genannte Blatt — „geht seinem Ende entgegen. Weder die dazu berufenen Regierungskreise noch die Künstlerwelt oder die Allgemeinheit befinden dafür ein Interesse. Und doch ist Veit Stoß ein großer Posten in der Bilanz unserer Kultur und wir haben durch lange Jahre mit den Deutschen um ihn gekämpft. Warum also behandeln wir diese Angelegenheit so schlaftrig und das im Jubiläumsjahr?“

Die Antwort auf diese Frage ist leicht: Weil man

## SCHÖNHEITSPFLEGE — wissenschaftlich geprüft.

Berühmten Hautspezialisten wurde Elida 7 Blumen Seife vorgelegt. Hunderte von praktischen Versuchen führten sie durch. Und das Resultat: Auf jeden Teint wirkte Elida 7 Blumen Seife gleich günstig. Die Wissenschaft sagt: Der Teint wird klarer, zarter, schöner. Verwöhnte Frauen sagen: Eine wundervolle Seife, ein bestickend persönlicher Duft!



**ELIDA 7 BLUMEN SEIFE**  
DERMATOLOGISCH GEPRÜFT

## Kirmesfest des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde

Der alljährlich stattfindende Bazar ist das Fest dreier Generationen. Den kleinsten Besuchern gibt er Stoff für die Weihnachtstraume. Denn hier in den Zelten ist das Himmelreich der Kinder ausgestellt: Die hunderterlei Spielsachen mit Puppen als Hauptstück, die vielen Leckereien, die zu erstein sind. Ich besuchte das Fest alljährlich, denn mir gefällt stets ein Bild: die stolzen Mütter mit ihren schönen Kindern. Hier ist jedes Kind schön. Schon die helle Freude, die aus den Augen der Kleinen sprüht, macht sie und alles schön und froh. Die stundenlange Kinderschau ermüdet nicht, sie erquickt das Herz. Darum ist jedermann wohlgelaunt inmitten so vieler Schönheit und Unbekümmertheit. Das macht das Fest wertvoll. So war es auch gestern. Es hat sich im Laufe der Zeit eingebürgert, daß man den kleinen Besuchern ein „Unterhaltungsprogramm“ vorzeigt. Das gefrigre war einzige in seiner Art, halb Märchen, halb Wirklichkeit. Ein Kinderausflug und was dabei passiert. Gesang und Tanz fehlten nicht. Ich weiß nicht, wer am besten gespielt hat, Christl, die Kleinste, oder Ruth, die Größte. Jedenfalls haben alle ihre ganze Kinderseele in das Spiel gelegt. Darum war es so wertvoll.

Viel Verdienst um das Ganze haben sich die Vorstandsdamen Müller und D. Hoffmann erworben. Volles Lob gebührt auch den Damen Lotte Brauer für die Einschätzung der prachtvollen Kindertänze. Frau E. Neumann und Fr. A. Porsch begleiteten am Klavier die Geilgen bzw. Tänze in vorzüglicher Weise. Eine gute Tänzerin war Frau Schulz. Fr. Heimbacher leitete sicher die Kinderschar auf der Bühne.

Gegen 9 Uhr war des Festes erster Akt vorüber. Die Kinder machten den „Jugend“ Platz. Die Verkaufsstände waren bis dahin auch zum Großteil leer geworden. Die Puppenlotterie hatte glänzende Geschäfte gemacht. Der Kaffeekuchenstand konnte geschlossen werden. Die neuen Gäste waren anspruchslos: ihnen genügte die Musik des guten Orchesters, um ihrer Lieblingsbeschäftigung — dem Tanz — nachgehen zu können.

Zu erwähnen wäre noch die unermüdliche Arbeit vor und am Feste, die die Vereinsdamen uneigennützig geleistet haben. Der Reingewinn ist ja ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt, und so wäre zu wünschen, daß die Arbeit recht lohnend gewesen war. (x)

## Das 4. Jahrestest des Frauenbundes an St. Johannis

In dieser Woche beginnt der bei der St. Johannisgemeinde bestehende Frauenbund das 4. Jahrestest. Aus diesem Anlaß fand in der Kirche ein Gottesdienst statt, an dem die Mitglieder vollzählig teilnahmen. Der Gottesdienst wurde durch zwei vom Chor des Frauenbundes gesungene Lieder („Halleluja“ und „Frieden mit Gott“) verschönert. Die erste Predigt hielt Herr Pastor Lipinski. Nach dem stehend gesungenen Liede „Ach bleib mit Deiner Gnade“ sprach Herr Pastor Döberstein über die Treue im Großen und Kleinen und schilderte die Tätigkeit des Vereins.

Am Dienstag abend wurde eine allgemeine Geburtstagsfeier des Bundes im Stadtmissionsaal veranstaltet, an der von den 328 Mitgliedern des Bundes 250 sowie 100 Gäste teilnahmen. Der Saal war bis auf den letzten

Platz besetzt. Der Chor sang ein Lied, die Leiterin, Frau E. Guse, führte dann in einer Ansprache aus, daß die Mitglieder des Bundes am Jahrestest Gott alles Vertraute zu Füßen legen und ihn bitten, alles gut zu machen. Der Bund wolle danach streben, ein Verein von Gotteskindern zu werden.

Mit der Verteilung von Abzeichen an die Mitglieder, einer Gedächtnisfeier für die im Laufe des Jahres Verstorbenen mit dem Gesang von „Wie sie so sanft ruhn“, Gebet und Gesang erreichte die Feier ihr Ende. B.—r.

p. Honig aus Bienenstöcken geraubt und die Bienen getötet. In den Garten „Venecja“, Fabianicer Str. 25, drangen nachts Diebe ein, zerstörten die daselbst stehenden Bienenstöcke, töteten die Bienen und raubten den Honig. Die Tat wurde von dem Besitzer Franz Ender am Morgen bemerkt und die Polizei benachrichtigt.

Beethoven, in einem Atem mit Marx und Engels, Bebel, Liebknecht und sogar der „Deutschen“ — Rosa Luxemburg genannt worden zu sein!

Durch Urteil des Obersten Gerichts in Warschau wurde am 1. Mai 1933 festgestellt, daß der Kommissar der Krankenkasse in Lemberg, Józef Nadzieja, sich im Weltkrieg freiwillig als Spion des österreichischen Generalstabs betätigt hat, obwohl er gleichzeitig dem Russen „Strzelc“ angehörte.

Am 15. November wurde Nadzieja mit dem Unabhängigkeitskreuz ausgezeichnet.

Ein Landwirt Wawrzyniec Pekala aus Golemkowice schwärzte — der „Gazeta Warszawska“ zu folge — dem Stadtgericht in Pilsen 75 Groschen für die Einhändigung einer Akte. Als die Zahlungsfrist verstrichen war, erhielt er von dem Gerichtsvollzieher des genannten Gerichts eine Mitteilung über die nunmehr angeordnete Zwangseintreibung der „Summe“, wobei die Kosten dieser amtlichen Handlung auf 10,60 zł. festgesetzt wurden.

Wie groß der Geldmangel auf dem flachen Land ist, weiß jedermann.

Wenn Pekala die 75 Groschen gehabt hätte, so wäre er sie nicht schuldig geblieben. Oder glaubt man in Pilsen vielleicht, daß es ihm leichter wird. 11,35 zł. zu bezahlen?

A. K.

### Kunstbegeisterung von heute:

In Warschau hat eine starke Nachfrage nach Gemälden des in Krakau hingerichteten Doppelmörders Malisz eingesezt. Obwohl dieser niemals Malunterricht genossen hat, werden für seine Bilder gern bis 1000 Złoty gezahlt.

Natürlich geht es den Käufern weniger um das „Kunstwerk“ selbst, als um die Sensation, sich des Besitzes eines Gemäldes rühmen zu dürfen, das ein Mörder gemalt hat.

In einer Besprechung der Ergebnisse der Reichstagswahl vom Sonntag schreibt die „Lodzer Volkszeitung“ vom Montag:

„Das wird die Volksvertretung der Nation Goethes und Schillers, Kants und Beethovens, Marzens und Engels, Bebels, Liebknechts und der Rosa Luxemburg sein!“

Welche Ehre für Goethe und Schiller, Kant und

## Singabend im SBD

Vielen Freunde der neuen Singbewegung, jüngere und ältere, haben sich gestern abend im Schul- und Bildungsverein zusammengefunden, um in fröhlichem Beiseinander das schöne deutsche Volkslied zu pflegen und daraus Frische und Fröhlichkeit für den Alltag zu schöpfen.

Man sang einen sogenannten Tageskreis. „Singet dem Herrn“ und das leide „Auf ihr wilden Männer wacht“, das drollige naive „Hab mit mein Weizen aufs Bergl gefärt“ und das niedliche „Wo a kleins Hütte steht“, das fromme „Vater, Geber aller Gaben“, das kindlich-süße „Knußper Knußchen“ und viele andere liebe und vertraute Lieder. Man sang zuerst schüchtern, dann immer sicherer und lässiger, bis das Lied so hübsch und frisch heraus war, daß Sänger und Zuhörer (es gab dieser übrigens nicht viele, denn alles sang, was irgendwie konnte) ihre helle Freude daran hatten.

Große Anerkennung verdient neben den braven Sängern und Sängerinnen der „Herr Chormeister“ Rabke, der aber gar nicht so eine würdevolle Person, sondern viel eher ein junger und fröhlicher Kamerad ist. h. g.

**Ein allslawischer Kongress der Gasfachleute in Łódź.** Am Freitag fand in Warschau die erste Sitzung des Komitees für die Einberufung eines allslawischen Kongresses der Gasfachleute statt, der in den Tagen vom 27. bis 30. Juni n. J. in Łódź stattfinden soll. An dieser Sitzung nahmen seitens der Łódźer Stadtverwaltung Ing. J. Brzozowski, der Leiter der Abteilung für städtische Unternehmen, und St. Gundlach, der Direktor der städtischen Gasanstalt, teil.

**Waggon-Bars.** Uns wird geschrieben: Seit kurzem wurde auf den polnischen Eisenbahnen eine für die Reisenden günstige Neuerung in Gestalt der Waggon-Bars eingeführt. In dieser rollenden Bar gibt es schon für einige Groschen Speisen in großer Auswahl — es ist darum kein Wunder, wenn die Waggon-Bar gleich nach Abfahrt des Zuges starken Besuch aufzuweisen hat. Vom 15. November wurden solche Waggon-Bars in den Jüden zwischen Warschau und Krakau Nr. 15/16 eingeführt, was für die Łódźer, die nach Czestochau, Kattowitz und Krakau mit dem 10.25-Uhr-Zug fahren, eine große Bequemlichkeit ist. Außerdem wurde vom 15. November auf der Strecke Warschau—Łódź (Fabrikbahnhof) im Zug 311/312 ein Restaurant-Waggon eingeführt. Ausflügler und sonstige Gruppen über 20 Personen erhalten in den Restaurant-Waggons Preiserhöhung nach vorheriger Anmeldung im nächsten Reisebüro „Wagons-Lits Co.“. Das Łódźer Reisebüro befindet sich Petrikauer Straße 64.

**Eine ganze Familie durch Kohlengas vergiftet.** In der 6-go Sierpniastraße 37 erkrankte die blöpfige Familie Kac an Kohlengasvergiftung. Die Rettungsbereitschaft er teilte ihr die erste Hilfe.

**Im Stich gelassenes Diebesgut.** An der Kreuzung der Cegielnicka- und Jagiellońskastraße bemerkte gestern nachts der Dienstende Schuhmann einen Mann mit einem gefüllten Sack. Als der Polizist ihn aufforderte, stehen zu bleiben, ließ jener den Sack fallen und flüchtete, worauf der Polizist ihm einen Schuß nachstande. Die Kugel verfehlte ihr Ziel, und der Mann entkam. Im Sack befand sich Wolle, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührte.

**B. Unfall.** Gestern um 4.40 Uhr nachmittags wurde in der Rzgowskastraße 85 ein gewisser Jakob Cymmermann, 18 Jahre alt, wohnhaft Napierkowski 9, von der Straßenbahn umgerissen und erlitt Verletzungen am ganzen Körper. Der Arzt der Rettungsbereitschaft er teilte ihm Hilfe.

**Zusammenstoß.** An der Ecke der Przejazd- und Sienkiewiczastraße stieß gestern die Autodroschke Nr. LD. 82 086 mit dem Privatauto Nr. LD. 82 715 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Menschen kamen zum Glück dabei nicht zu Schaden.

## Gerichtsaal

# Die Ausschreitungen während des Textilarbeiterstreits

Gestern um 9 Uhr morgens wurde die Verhandlung gegen die Urheber der Ausschreitungen während des Textilarbeiterstreits in der Rokickistraße wieder aufgenommen und zunächst zur Vernehmung der Belastungszeugen geschritten.

Es sagen hauptsächlich Entlastungszeugen aus.

Zeuge Stanisław Sobala erklärt, nicht gelehren zu haben, daß die Polizei mit Steinen beworfen worden sei.

Die Frau des Angeklagten Wojciechowski sagt aus, sie habe damals ihrer Niederkunft entgegengesehen und habe ihren Mann gebeten, ihre Mutter und die Schwester zu holen. Er sei jedoch nicht wieder zurückgekehrt, da er auf der Straße verhaftet wurde.

Zeugin Cecylia Kramarczyk erzählt, durch die Emilienstraße sei Polizei geritten und habe zum Schließen der Fenster aufgefordert. Der Angeklagte Kurkowski habe hören wollen, was die Ursache des Lärms sei, weshalb er das Fenster nicht schloß. In dem Augenblick seien Polizisten in den Korridor eingedrungen und hätten Kurkowski verprügelt.

Zeuge Strzemiesniak hat gesehen, wie Wojciechowski verhaftet wurde, ohne dabei Widerstand zu leisten.

Bezüglich des Angeklagten Pietras sagen Zeugen, er sei Holzhacker und gehe ständig mit der Axt auf Arbeitssuche auf den Straßen umher. An jenem Tage sei er mit der Axt in der Hand verhaftet worden.

Die übrigen Zeugen bringen nicht viel Neues in die Verhandlung.

Das Gericht beraumte hierauf eine Pause an und er teilte darauf dem Staatsanwalt Skapki das Wort, der eine strenge Bestrafung der Angeklagten forderte.

Das Wort ergriessen hierauf die Verteidiger der Angeklagten, und zwar die Rechtsanwälte Brzezinski, Bryński, Bilski, Dzurzynski, Dobranicki, Zwinski, Kaplan, Ludwik Planer u. a.

## Verurteilung eines altkatholischen Geistlichen

In Katowice wurde der altkatholische Geistliche Josef Kołtoń wegen unrechtmäßiger Führung des Ksiadz-Titels und unrechtmäßigen Tragens des Priestergewands zu 4 Monaten Haft verurteilt.

**p. Lebensmüde.** Im Torweg des Hauses Petrikauer Straße 275 stand gestern ein Mann eine giftige Flüssigkeit, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft er teilte dem Lebensmüden, der sich als der Mickiewiczstraße 11 wohnhafter 11-jähriger Roman Kucharski erwies, die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Krankenhaus in Radogoszec.

a. In der Szerokastraße 11 stand gestern die 31 Jahre alte Stanisława Chodzieżek, die obdachlos ist, eine giftige Flüssigkeit. Hausinwohner riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die die Lebensmüde ins Bezirks-Krankenhaus überführte.

## Ankündigungen

**Lustige Kasperle-Spiele.** Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, um 4 Uhr 15 Min. nachmittags, findet im Saal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins Petrikauer Straße 111, im Hofe, Quergebäude, 1. Stock, eine weitere Kasperlesaufführung mit vollständig neuem Programm statt. Eintritt nur 10 Groschen. Wer seinen Kindern eine große Freude machen will, schicke sie zu der Aufführung oder — noch besser — gehst selbst mit ihnen hin. Ein Blick in die entzückten freudestrahlenden Gesichter der Kleinen wird auch bei ihm ein Gefühl des Glücks und der Zufriedenheit hervorrufen.

**Pietarische Lesabende.** Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet wie üblich, im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins Petrikauer Straße 111, ein öffentlicher Vorleseabend statt. Das Thema lautet: Von geruhigen Leben. Zum Vorlesen gelangen folgende Erzählungen und Stützen: Otto Ernst, „Die Brüder vom geruhigen Leben“; Auguste Suppe, „Die neue Methode und Sein System“. Federmann herzlich willkommen. Eintritt frei.

**Das 27. Stiftungsfest des Kirchengesangvereins „Aeol“.** Herr Konzistorialrat Dietrich schreibt uns: Nochmals mache ich die lieben Glaubensgenossen darauf aufmerksam, daß der Kirchengesangverein „Aeol“ heute nachm. pünktlich 5 Uhr im Saal des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde, Nawrotstraße 31, sein 27. Stiftungsfest in feierlicher Weise begeht. Dieses Fest ist gleichzeitig mit einer Lutherei und der offiziellen Einweihung in das neue Lokal verbunden und wird sowohl gesanglich als auch musikalisch und deklamatorisch reich ausgebaut sein. Alle Freunde unseres Vereins, besonders unsere früheren und jetzigen Vereinsmitglieder, sind mit ihren Familien, wie auch überhaupt unsere Gemeinde sowie die Vertreter der Brudervereine herzlich eingeladen.

**Stiftungsfest des Jugendbundes an St. Trinitatis.** Uns wird geschrieben: Heute um 4.30 Uhr nachmittags feiern wir im Saal des Baluter Kirchengesangvereins in der Krawiecstraße 3 (Slowo-Zielona) unser 6. Stiftungsfest. Es sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um diesem Fest ein feierliches Gepräge zu verleihen. Das Programm enthält u. a.

zwei dramatische Aufführungen, einen ersten und einen heiteren Vortrag. Es ist zu hoffen, daß auch diesmal unsere Besucher das Gebotene mit Beifall aufnehmen werden. Für Musik und ein reichhaltiges Büfett wird bestens gesorgt. Wer die Feiे des Jugendbundes kennt, wird nicht versäumen, an diesem Tage bei uns zu erscheinen.

**Verein deutschsprechender Katholiken.** Uns wird geschrieben: Heute früh zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegeiang in der Heilig-Kreuzkirche. — Morgen, Montag, 4 Uhr, Handarbeitsschmittag im Vereinsheim, Petrikauer Straße 102. Um zahlreiche Beteiligung wird höflich gebeten. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Heimabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Lesestunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegeiang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der „Katholische Volkskalender“ (31, 1,25) und der „Volksdeutsche Kalender für fair, Auslanddeutschum“ (31, 1,80) sind täglich im Sekretariat erhältlich.

**Dornröschchen-Aufführung** heute im Jünglingsverein. Uns wird geschrieben: Das prächtige deutsche Märchen in 5 Aufzügen und einem lebendigen Bilde „Dornröschchen“ von D. Schrödinger, Gesang und Musik von Hans Ernst, wird heute nachmittag pünktlich 5 Uhr von der rührigen dramatischen Sektion und dem eigenen Orchester des Jünglingsvereins an der St. Josephsgemeinde, Sienkiewicz 60, 1. Stock, zum zweitenmal aufgeführt. Es ist jedem zu empfehlen, sich dieses Märchen anzuziehen. Karten sind ab 11.30 Uhr vormittags im Verein und nachmittags an der Kasse zu haben.

**Das bevorstehende Kirmesfest des Roten Kreuzes der Jugend,** das — so wird uns geschrieben — am 8., 9. und 10. Dezember im Saal der Feuerwehr, 11-go Piłsudskiego 4, veranstaltet wird, verspricht sehr groß und schön zu werden. Es wird eine ganze Reihe Darbietungen geben, wie Musik, Gesang, Dekorationen, Aufführungen, Tänze usw. Eine ganze Reihe von Schulen haben bereits Kioske angemeldet. Schulen, Organisationen und Firmen, die an dem Kirmesfest noch teilnehmen wollen, mögen sich im Sekretariat des Roten Kreuzes, Petrikauer Straße 236, Tel. 102-04, melden.

**Leute, die an er schwerem Stuhlgang leiden und dabei von Mastdarm schleimhauterkrankungen, Füllungen, Hämatome und Blutabsonderungen, Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein Viertel Glas natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser. Herzlich empfohlen.**

6378

## BETECO

die einzigen logarithmischen  
Kondensatoren mit Luft- und  
Mikanit-Dielektrikum in  
Polen. Verlangt überall.

## Neue Kunstausstellung im Sienkiewicz-Park

Nina Alexandrowicz (Paris) — Natan Szpigiel (Łódź) — T. Gronowski (Warschau).

Die Erinnerung an die letzte Ausstellung des Instituts für Kunstwerbung im Sienkiewiczparks, an die „neue Kunst“ Strzemiszkis und seiner Anhänger, ist verschwunden wie ein böser Spuk, wenn man jetzt den Saal betrifft. Von den Wänden leuchten und strahlen einem die hellen, bunten, heiteren Bilder von Nina Alexandrowicz entgegen und sprechen — weit abrückend von jeder intellektuellen Spekulation und mathematischen Spielerei — zu uns von den ewig gültigen Grundsätzen der Malerei.

Man konnte sich keinen größeren Gegensatz denken, als jene in den Schacht der Vergessenheit gesunkene Ausstellung der „Unisten“ und diese Bildersammlung von Nina Alexandrowicz. Die Künstlerin ist ganz Mensch, ganz Frau, ganz Malerin in ihren Werken, und ihre Bilder wollen nichts weiter sein als Bild, als malerischer Ausdruck. Dabei wäre es falsch, zu behaupten, die Bilder von Nina Alexandrowicz seien gedankenlos und nichts weiter als ästhetisch: wir haben nur in der letzten Zeit zu oft vor Gemälden stehen müssen, die gemalte Probleme waren, die man mit Gehirnarbeit ergründen mußte.

Nina Alexandrowicz malt Blumen, und ihre Blumen sind nicht einfach bunte, schöngeformte Materie, sondern lebendige, organische Modelle, farbendurchflutet, atmend, duftend. Sie malt Rosen, und es sind nicht einfach Tierbilder, wie sie die sachliche, trockne, berichtigende Kamera liefert, sondern Expressionen von lebendiger Wirkung.

Die Künstlerin ist in Paris erzogen, studierte an der Sorbonne, maste zwei Jahre in Warschau, dann in München und dann in Paris. Paris ist sie treu geblieben, und

das Leichte, Flüssige ihrer Art zu malen, das Heitere, Leuchtende und Gleitende ihres Kolorits ist pariserisch im guten Sinne.

Natan Szpigiel haben wir schon Jahre nicht mehr gesehen. Er ist an der neuen Ausstellung mit einer stattlichen Reihe Bilder vertreten, die das Werk der letzten Jahre darstellen.

Natan Szpigiel hat sich in dieser Zeit zweifellos sehr stark weiterentwickelt. In dem Ringen um ein eigenes Kolorit, das man aus seinen ersten Bildern sofort herausfühlte, ist er zu einer eigenartig schönen Farbenstala von großer Wirkungskraft gelangt. Er findet tiefe, leuchtende Töne, er wendet fühlige Farbenübergänge an, er sucht mit vielem Erfolg das Spiel des Lichtes und der Schatten auf die Leinwand zu bannen, und um diese Farbenwirkungen ist es ihm bei aller Klarheit und zeichnerischen Sorgfalt, die er an die Formen verwendet, offenbar mehr zu tun. Seine Kunst ist abgelärt, ohne erstarrt zu sein, an Schwung verloren zu haben. Im Gegenteil: Natan Szpigels Bilder sind in Formen und Farben, flotter, lebhafter, heller geworden.

Der dritte Aussteller ist Tadeusz Gronowski. Er bringt eine Reihe vorzüglich komponierter, wirkungsvoller Plakate, von denen uns einige (die Plakate für die Tuberkulosebekämpfung) seit langem bekannt sind.

Homar.

## Die Bilderausstellung N. T. Wippel

in der Petrikauer Straße 135 in Łódź ist bereits von 1600 Personen besichtigt worden. Da sie nur noch kurze Zeit zugänglich sein wird, ist ihr baldiger Besuch allen denen anerkannt, die sie noch nicht gesehen haben.

## Der Afrika-Vortrag

im Łódźer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Wir wir bereits berichtet haben, findet am Mittwochabend im kleinen Saale des Łódźer Männergesangsvereins (Petrikauer Straße 243) ein Vortrag des Afrikaforschers Steinhardt statt. Der Vortrag, der um 8 Uhr stattfindet, hat bereits großes Interesse in Łódź wachgerufen. Und das mit Recht. Gilt doch der Vortragende als einer der besten Kenner des schwarzen Erdteils und hat als solcher internationale Ruf. Hauptmann a. D. Steinhardt weilte von Anfang 1909 bis Ende 1919, dann von 1924 bis 1925 in den verschiedensten Teilen Afrikas. Außer durch seine Vorträge wurde er durch seine vielen, auch fremdsprachig erschienenen Afrikawerke bekannt, zumal als Verfasser des „Chambo“, der „Schwarzen Sphinx“, des „Wehrhaften Riesen“ und neuerdings durch seine beiden Meisterwerke „Die Sonne geht über dem Muru auf“ und „Wir reiten still, wir reiten stumm“.

Hauptmann Steinhardt spricht völlig frei, seine Vorträge zeichnen sich aus durch große Herzenswärme und Gemeinverständlichkeit und durch köstlichen, nie versagenden Humor, hinter dem sich tiefer Ernst verbirgt. Seine Forschungsreisen führten ihn durch die Kolonien aller in Afrika herrschenden weißen Völker und führten ihn auf langen Expeditionen in den tiefsten Busch; das romantische Auf und Ab seines abenteuerlichen Lebens ließ ihn ein paar Jahre als berufsmäßigen Elefantenjäger, dann als Soldaten und dann wieder als Baumfäller, Eisenbahnpflaster, Maurer usw. alle Kreise und Bevölkerungsschichten kennen lernen, dazu viele farbige Stämme. Er hat nie durch eine rosenrote Brille gesehen, sondern ist allen Dingen und Kreaturen auf den Grund gegangen

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Inschriften übernehmen wir nur die vorsichtige Verantwortung).

### Eine herzliche Weihnachtsbitte

Wieder gehen wir dem lieben Weihnachtsfest entgegen. Höher schlagen unsere Herzen, wenn wir an dasselbe denken. Es ist doch ein Fest der großen Freude für die Christenheit. Ein Fest, das uns alle an die große Gnadengabe Gottes in Christo Jesu erinnert. Bei vielen aber wird diese Freude durch die Sorge um das Allernotwendigste gedämpft, ja unterdrückt werden. Um diesen Allerarmsten wenigstens teilweise ihre Sorgen zu verringen und in ihre Herzen einige Strahlen der Weihnachtsfreude hineinzutragen, soll auch in diesem Jahre in unserer Gemeinde eine Weihnachtsbescherung stattfinden. Daher wende ich mich höflich an die lieben Glaubensgenossen mit der innigsten Bitte um freundliche Gaben für diesen Zweck. Sehr erwünscht wären Stoffe, abgelegte Kleidungsstücke, Kohle, Geldspenden u. dgl.

Da das Verarbeiten der Stoffe zu Kleidungsstücken und Wäsche viel Zeit erfordert, möchte ich sehr bitten um recht baldige Aussendung der Spenden an die Kirchenkasse der St. Marien-Gemeinde, Petrifauer Straße 4.

Werte Glaubensgenossen, gedenkt in Liebe der Allerarmsten! Jede Gabe, auch die kleinste, wird mit wärmstem Dank entgegengenommen.

Pastor A. Wanagat.

### Bom Greisenheim der St. Johannisgemeinde

Es gereicht mir zur besonderen Freude mitteilen zu können, daß die Arbeiten beim Innenausbau des Greisenheimes rüstig weiterstreichen, so daß, wenn nicht Störungen eintreten, damit gerechnet werden kann, zu Weihnachten die Einweihung vorzunehmen. Vorläufig wird es im Greisenheim noch sehr einfach aussehen, da die Mittel es nicht gestatten, die Inneneinrichtung nach Wunsch fertigzustellen. Die Haupträume dürften aber wohl dadurch erreicht sein, daß die Allerarmsten wenigstens ein Dach über dem Hause haben. Trotzdem die größten Einchränkungen gemacht werden, sind die Kosten doch sehr hoch, so daß unsere lieben Glaubensgenossen gebeten werden, im Opfern nicht müde zu werden. Auf meinen letzten Wunsch hin, zur Anfangsung von Betteln Mittel zur Verfügung zu stellen, kann ich aufs herzlichste erfreut mitteilen, daß mir heute von einer ungenannten wohlbewilligten Dame 100 Zloty übergeben wurden. Möge dieses Beispiel aufmunternd wirken. Im Rahmen der großen Hilfsaktion für unser Greisenheim soll aber das Konzert nicht vergessen werden, welches der Männergesangverein "Concordia" am 2. Dezember gibt, und dessen Reinertrag zu einem großen Teil unserem Greisenheim zugute kommt. Ich bitte, dieses Konzert zu besuchen, weil dasselbe, was geboten wird, alle, besonders aber die Freunde guten Gesanges erfreuen wird, anderseits aber auch dem Greisenheim dadurch Hilfe zufügt. Ich hoffe, daß Gott der Herr uns auch noch weitere Wege zeigen wird, damit das große Ziel der Fertigstellung des ganzen Greisenheimes bald erreicht sein könnte.

Pastor A. Döberstein.

### Zur Aufführung des "Requiem" von J. Brahms

Am Freitag, den 24. November, wird, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche das "Deutsche Requiem" von Johannes Brahms aufgeführt. Um welch hervorragendes Tonwerk es sich bei diesem "Requiem" handelt, erklärt gegenwärtig als Sachkenner Herr Kapellmeister Baute in einer ganzen Reihe von Artikeln in der "Freien Presse". Dr. Red., auf welche ich noch besonders hinweisen möchte. Es empfiehlt sich, diese Aufführungen zu sammeln und genau in ihrem Zusammenhang zu studieren. Nur wer dies tut, wird am Freitag mit dem rechten inneren Verständnis der Aufführung des "Requiem" bewohnen und den vollen Segen desselben haben können. Nur dienen wird dann das "Requiem" zum wülfischen Erlebnis werden und die ganze Herrlichkeit dieses Brahms'schen Werkes aufgehen. Erfreulicherweise kann hier nun festgestellt werden, daß das Interesse für das uns am Freitag bevorstehende große musikalische Ereignis in unserer Geellschaft recht lebendig geworden ist und mit einem starken Bezug der St. Johannis Kirche zu rechnen sein wird. Dies ist auch vom Herzen zu wünschen, denn sehr groß war die Mühe, welcher sich der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde unterzog, um dieses schwierige Werk einzustudieren. Es mußte viele Monate hindurch fleißig geübt werden. Zuverlässig hoffe ich, daß jeder die bei uns so seltenen Gelegenheiten wahrnehmen wird, um das herrliche "Deutsche Requiem" zu hören. Dies dürfte jedermann um so freudiger tun, als der Reinertrag von dieser Aufführung für die Allerarmsten in unserer Gemeinde bestimmt ist, um ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Dieser sympathische Zweck dürfte noch wesentlich dazu beitragen, daß die von der Verwaltung des Kirchengesangvereins an St. Johannis aussgesandten Eintrittskarten restlos angenommen werden. Möge denn niemand den 24. November vergessen, sondern den Abend dieses Tages für den Besuch der St. Johannis Kirche sich frei halten.

Konfirmandrat Dietrich.

Brahms' Requiem zugunsten der Weihnachtsbescherung  
Konzerte sind in der letzten Zeit in unserer Stadt keine Seltenheit. Im Gegenteil, jeder Verein tut sein Möglichstes,

### Brahms' Requiem

#### Vierter Satz.

Lieblich in Gedanken und Tönen hebt er sich aus dem ganzen Werke hervor, ein sonnenbeschienenes Bild des Friedens — der Wohnungen des Höchsten. Mit übermächtiger Gewalt ist nach dem Gesang der Engelscharen die Sehnsucht nach den Himmelsgegenden erwacht. Fluten des Wohlauts entströmen der sehenden Menschenbrust, und Mozartschön singt das Orchester mit. Alles Problematische ist weit zurückgeblieben, nur der Wunsch, in jene reinen Höhen zu kommen, beherrschte das bange Herz. „Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar!“

#### Fünfter Satz.

Siehe, aus Sonnenlicht und Klarheit ist eine der abgeschiedenen Seelen herniedergestiegen, den Weinenden himmlische Kunde zu bringen. „Ihr habt nun Trautigkeit, aber ich will euch wiedereichen, und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Liebenvoll singen die Geigen, träumerisch schwelen Bläsertöne dahin. „Sehet mich an; ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe großen Trost gefunden“. Sonne der Kindheit schimmert heraus, da noch Mutterliebe für jeden kleinen Kummer trostliche Worte fand. Doch nur zu bald ist das sonnige Traumbild zerstört, Engelschöre umgeben die geliebte Gestalt und führen sie singend fort. Ferner und ferner schwelt sie hinan, auf den Lippen das heilige Wort „Wiedersehen“. Adolf Baute.

um dem Kunstdürfnis unserer Bevölkerung Rechnung zu tragen. Nach Meinung mancher wird sogar zuviel des Guten geboten. Nichtsdestoweniger muß unsere Gesellschaft den deutschen Vereinen dankbar sein, daß sie unermüdlich am Werke sind, und zwar, was besonders anerkennenswert ist, nicht im eigenen, sondern im öffentlichen Interesse. Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre der Kirchenkongressverein der St. Johannisgemeinde ein Konzert, dessen Reinertrag den Armen unserer Gemeinde zugute kommt. Dieses Konzert geht über den üblichen Rahmen dadurch hinaus, daß dabei eines der größten Musikwerke aller Zeiten zu Gehör gebracht wird. Unter grauer Alttag, der keine Nebelschleier auf jede Seele legt, bedarf zu seiner Überwindung überirdischer Kräfte. Wenn nicht ein er-

frischender Luftzug aus der Welt des ewigen fließend einwirkt, kommen wir in der Finsternis um. Brahms' Requiem ist jedoch ein erfrischender Luftzug. Möge der 24. November viele Gemeindemitglieder in unserer St. Johannis Kirche lehnen!

Pastor A. Döberstein.

### Brief an uns.

## Augendiagnose oder Krankheitsbefund aus den Augen

In der Nr. 264 der "Freien Presse" gab ich die Grundzüge der Augendiagnose an mit zwei Augentafeln, um jedem Leser einen deutschen Begriff von dieser Wissenschaft zu geben. Am Ende des Artikels versprach ich, in einer weiteren Nummer die Literatur der Augendiagnose kurz zu besprechen.

Das erste Werk des Erfinders der Augendiagnose von Dr. med. Ignaz Pötzsch erschien 1881: "Anleitung zum Studium der Augendiagnose". Er versuchte, die einzelnen Felder (Organe) des Körpers mit Ziffern zu bezeichnen, was natürlicherweise keine Genauigkeit der Felderbezeichnung geben konnte.

Es war aber der Anfang, und der Stein kam ins Rollen. Es läßt sich denken, wieviel Widerspruch dies erste Werk fand. Da der Hauptförderer und Verbreiter dieses Buches der Redakteur der "Homöopathischen Monatsblätter" war, so fand die Augendiagnose ihre Hauptverbreitung zumeist unter homöopathischen Ärzten und Laien-Homöopathen. Noch heute sind viele der Ansicht, daß ein Augendiagnostiker Homöopath sein müßte, was durchaus falsch ist. Man kann beide Gebiete nicht vermengen. Auch ich bin seit 20 Jahren Augendiagnostiker und doch nicht Homöopath, sondern vielmehr Anhänger der Heilung durch Kräuter, obgleich ich in einzelnen Fällen auch biochemische Salze empfehle. Es könnte einer auch Augendiagnostiker sein und Allopath.

Das zweite Werk stammt von dem Arzt und Augendiagnostiker Emil Schlegel-Tübingen 1887. Sein Hauptverdienst ist, daß er die Augendiagnose vollständig verbreitet. Er bemühte zuerst die Ziffernbezeichnung, ging in der weiteren Auslage zur Radientenbezeichnung (gemäß Thiel) über.

1893 erschien Pastor Niels Lisequeits „Die Diagnose aus den Augen“, deutsch 1897. Er berichtet, schon in seiner Jugend angendiagnostische Beobachtungen an Kranken gemacht zu haben (also vor 100 Jahren), war aber so bescheiden, dennoch Pötzsch als den Erfinder der Diagnose anzuerkennen. In Stellen der Ziffern setzte er für die Organe Felder geometrische Figuren, dann gleichmäßige Linien und ebnete den Weg für genauere Bezeichnung. Dieses Werk enthält eine Unmenge von eigenhändigen Zeichnungen und hat damit Laienforschern enormen Dienst geleistet.

Bedeutend weiter ging der Lehrer Peter Johannes Thiel, der vor etlichen Jahren für seine wissenschaftlichen Studien von der Academy of medicine in Washington den Titel Doctor of medicine erhielt. Dieses Werk: "Der Krankheitsbefund aus den Augen und dann die große historisch-kritische „Augendiagnose“, Verlag Krüger Co., Leipzig, enthält das ausführlichste, was es in der Welt bis heute über Irisstudien überhaupt in der Medizin gibt. Er vervollkomnete die vorhergehenden Studien und erstand den Radientenschlüssel für die Felderbezeichnung. Dadurch kam die Einfachheit in das System (wenn auch noch so schematisch). Diese Schlüssel benützten ( leider ohne Autorangabe) Dr. Lane, Pastor Feike und andere Forscher. Auch meine Grundzeichnung in den ersten Artikeln lehnt an Thiel an.

Leider machte seine Ode und Heilodungstheorie das Werk einseitig und langweilig die Forscher, welchen diese Theorie nicht einleuchtet. Auch wäre es besser, die Prognose wegzulassen, besonders wegen den Laien, die dann damit Unheil ausrichten. So weiß ich von einem Mann, bei dem eine Augendiagnostikerin eine Beschädigung in der Kopfgegend sah und ihm sofort die „Prognose“ stellte, er werde verrückt werden. Was auch geschehen wäre, wenn andere es ihm nicht ausgeredet hätten, denn der Mann warnte immer auf die Stunde, wo er den Verstand verlieren werde. Wir wissen aber, wieviel berühmte berühmte Ärzte Kranken nur noch 2 Jahre prognostizierten und die Kranken lebten noch 20 Jahre länger. Trotzdem ist das Werk von Thiel das beste, das es auf diesem Gebiete gibt. Die schönen farbigen Tafeln geben den Wert dieser Ausgabe.

1904 veröffentlichte Henry Edward Lane-Chicago das Buch: "Der Krankheitsbefund aus den Augen". Er kopierte den Radientenschlüssel von Thiel, verwirkt einseitig alle Mediziner und nur Wissenschaft, ist ausschließlich Rechtsärzte, wovon er das Heil und Gesundung aller Krankheiten erwartet. Doch hat er das große Verdienst, die Augendiagnose in Amerika eingeführt zu haben, aber hauptsächlich in deutsche Kreise.

"Die Augendiagnose, bearbeitet nach Pastor Feikes Grundzügen". Von Lehrer Andreas Müller verfaßt, handelt im zweiten Teil von der Augendiagnose. Er übernahm auch ohne Namennennung die Radiententeilung von Thiel, hat die Beispiele gekürzt und durch seinen (Felle) Namen bei der Verbreitung der Augendiagnose in Deutschland die größten Dienste geleistet. Felle hat in seiner Heilanstalt Repelen bei Mörs viele Tausende von Leuten, denen er mit augendiagnostischer Untersuchung die Krankheiten feststellte, für diese Wissenschaft begeistert. Seine Anhänger und Schüler trugen diese Ideen in andere Länder, (Amerika, Polen usw.)

Der einzige, der die Resultate dieser Forschung verurteilte, war der Augenarzt Dr. Seligmann. Er schrieb: "Augendiagnose und Kurfuschetum".

Das erste Buch in englischer Sprache verfaßte der Norweger Dr. H. W. Anderson: "Iris Science Diagnosis of bodily diseases through examination of the eye" London 1916. Er stützte sich hauptsächlich auf die Resultate der deutschen Forschung. Er verlegt das vegetative Nervensystem mit Diagnose in die eigene Kraut des Darmseldes.

Das nächste Werk erschien 1919 in holländischer Sprache von Dr. Gerhardt: "De Dogdiagnose". Das Buch, welches am meisten den Anspruch eines wissenschaftlichen Wertes erhebt, schrieb 1920 Rudolf Schnabel: "Symptome des äußeren Auges und seiner Anzeige bei Erkrankungen im Organismus" (3 Teile). Dieses Werk ist besonders Ärzten zu empfehlen. Der Verfasser hat viel neue Entdeckungen zugelegt.

Über das Buch von Frau Madaus: "Lehrbuch für Irisdiagnose" sagt ein ernster Kritiker: "Ohne die Riesenreklame hätte diese Dichtung kaum Anhänger gefunden. Für die Augendiagnose bedeutet das Werk eine gemütliche Episode".

In Frankreich erschien das erste Buch im Jahre 1923: "Le Diagnostic des maladies par les yeux", Iriscopie et Irisgraphie. Von Dr. Léon Bannier. Dieses Buch mit vierter Ausmachung faßt die Arbeiten etlicher (nichts Schnabels) Verfasser zusammen und hat nichts Neues gebracht. Doch ist er ein Vorkämpfer der Augendiagnose unter den Franzosen.

Endlich schrieb in der Schweiz der Küräterarzt Schönberger-Steiger das Buch: "Elementares Lehrbuch der Augendiagnose mit praktischen Illustrationen". Er entnimmt keine Augentafeln dem Buch Schnabels.

Aus diesem Verzeichnis von Büchern in den verschiedenen Sprachen über Augendiagnose ersehen die Leser, daß diese Wissenschaft nicht mehr eine Winkelsache ist, sondern es endlich verdient, ernstlich beachtet zu werden.

Jedenfalls sind die ungezählten Schriften der Menschen in aller Herren Länder, die durch die Untersuchung aus den Augen den wirklichen Krankheitsbefund festgestellt bekommen, und dadurch ihre Heilung erlangten, ein Beweis dafür, daß die augendiagnostische Wissenschaft einen großen Fortschritt innerhalb der medizinischen Wissenschaft zum Wohle der Menschheit bedeutet.

Paul Otto, Pastor.

## MOBEL

zu den billigsten Preisen! Teumeans-Spiegel, Toilettentische, vollständige Möbeleinrichtungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelschreib

J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22 6246

### „Die Wiener Sängerknaben“

Die Wiener Sängerknaben sind in drei Gruppen von je 15 bis 17 Mitgliedern eingeteilt. Eine davon — und zwar in stets wechselnder Reihenfolge — bleibt der Tradition entsprechend in Wien, während die zweite auf dem Kontinent, die dritte aber in überseeischen Ländern Gastspiele absolviert. Die zu uns kommende Gruppe hat in der vergangenen Saison Amerika bereist und überall helle Begeisterung und Jubel erweckt. Ich werde noch Gelegenheit nehmen, an dieser Stelle einige darauf Bezug habende Zeitungskritiken zu zitieren.

Einige kleine Beispiele für die Leistungsfähigkeit dieser Sänger möhle ich aber schon hier anführen. Als nämlich die "Wiener Sängerknaben" im riesigen Nürtinger Saal vor etwa 4000 Hörern ihr Konzert geben sollten, erwies es sich, daß drei von ihnen infolge einer Erkrankung nicht in der Lage waren mitzuwirken. Darob Bestürzung bei der Reiseleitung. Die tapferen Kerlchen aber versicherten, daß es „auch so“ gehen wird, und siehe da: Der Saal dröhnte von Melodien und keiner der Anwesenden vermochte auch nur eine Lücke im Dargebotenen zu entdecken. Begeisterung, Empfänge waren die Folgen dieses Auftretens.

In Griechenland (Athen) konnte ein den Sängerknaben von der Bahnverwaltung gestellter Extrawagen die ihnen gespendeten Blumen und Geschenke nicht fassen.

In Sofia wiederum absolvierte die Gruppe vor dem König ein Konzert, der allen Sängerknaben sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen ließ und die Herren der Institution mit Ordensauszeichnungen bedachte.

Auch beim schwedischen Kronprinzenpaar waren die Könige zu Gast; kurz überall, wo sie aufzutreten Gelegenheit hatten, spannen sich Beziehungen an, die weit über das Epochenfeste von Komödiantenfreundschaften hinaus dauernde Beziehungen haben werden.

Er. Richter.

### Friethjof

Konzert des M.-G.-B. "Concordia", Anfang Dezember

In der bereits kurz illustrierten ersten Szene des hervorragendsten Werkes Mag Bruhs ist der leichte Chorsatz in hellen fröhlichen Farben gehalten. Melodik und Harmonik auf lichtem Grund gestimmt. Im jähnen Gegensatz, grau in grau, die zweite Szene — Ingeborgs Brautzug zu König Ring. Leiser Panthenwirbel und gemessene Trompetentruhe leiten das feierlich-ernste Marschthema ein, das den Brautzug begleitet und das zuerst vom Orchester allein, dann unter Hinzutritt des Chores vorgetragen wird: „Friethjof zieht der Stald vor dem Hochzeitssitz, — Bleich sieht die Braut auf dem schwarzen Rosse; — Die finst're Norne, sie schleudert immer — Den Pfeil des Grimms, und es fällt ihr Los — Aus Donnergwalt in der Menschen Schoß“. Etwas eigen Bellomenes liegt in diesem Marschszug, aus dem sich dann ein leidvoller Monolog Ingeborg's herauslöst — „Ein Opfer bin ich — Schneeklumpenglocken — Umdusen nummehr der Jungfrau Löcken; — Geschmückt ja bin ich mit Wintergrün, — So seht ihr das Opfer des Bruders ziehn, — Doch! Keinem spreicht von dem Kampf der Armen, — Nur leiden will ich, und kein Erbarmen; — Doch Friethjof grüßet von Ingeborg“ — Diese ergreifende Szene schließt mit dem Chorsatz: „Altvater richtet“ — P.K.

Bor neuen Premieren in Lodz. Im Stadttheater wird angenehmlich die Komödie von W. Bus-Fekete „Geld ist nich nicht alles“ vorbereitet, die demnächst zur Aufführung gelangen soll.

# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Kinder

Von Hans Neumann

Die Menschheit kommt so schwer weiter, weil die Eltern dumme sind. Und weil die Eltern, als sie Kinder waren, dumme Eltern hatten.

Verbieten ist nicht erziehen. Erziehen ist: Vorbild sein.

In Gegenwart von Kindern darf man nichts tun und sagen, was die Kinder nicht ebenfalls tun und sagen dürfen.

In Gegenwart von Kindern darf man nur das tun und sagen, was die Kinder ebenfalls tun und sagen dürfen. In Gegenwart der Kinder darf der Vater nicht die Mutter, darf die Mutter nicht den Vater kritisieren. In Gegenwart der Kinder dürfen die Eltern nicht Krieg mit einander haben.

Man rede mit den Kindern möglichst wie mit seinen gleichen.

In Gegenwart der dreijährigen Annemarie erzähle man keine Anekdoten von Annemarie. In Annemaries Gegenwart finde man nicht jeden dritten ihrer Aussprüche goldig. Annemarie, zur Komödiantin geboren wie alle Kinder, merkt es und wird bewusst. Hat man Besuch oder weilt man zu Besuch, so erzähle man nicht fortgefeht Anekdoten von seiner Annemarie. Andern Leuten wird schlecht dabei.

Ich weiß die junge Mutter stirbt vor Qualen, wenn ihr Liebling die ganze Nacht hindurch brüllt. Lassen Sie ihn brüllen, Madam! Sobald der Liebling dahintergekommen ist, daß seine Brüllerei nichts fruchtet, wird er es bleiben lassen. Mütter, die sich nicht dazu aufraffen, ihren Liebling nachts brüllen zu lassen, demolieren ihre Nerven.

Schon als kleiner Stöpsel sollte der Mensch lernen, sich Schmerzen zu verneinen und bei Unfällen tapfer zu sein. Jeden Tag kann man erleben, daß ein Kindchen hinunterfällt und dann jämmerlich heult. Deshalb das Kindchen zu verdreschen, ist ebenso unangebracht wie Mitleid. Man mache dem Kindchen weis, daß es gar nicht so schlimm war, und setze alle Hebel in Bewegung, dem Kind ein Lachen zu entlocken.

Man denke immer daran, daß die Leiden und Sorgen eines kleinen Kindes größer sein können, als die eines Erwachsenen.

Ein Kind muß nicht alles haben, was es haben möchte. Man verwechsle aber nicht den Eigentum eines Kindes mit dem Willen. Trost soll gebrochen werden — der Wille hat etwas Bewundernswertes.

Auch bösige Kinder wollen hie und da gelobt sein. Das ungeratene Kind kann nichts dafür, daß es ungeraten ist. Die Eltern sind ungeraten. Wahrscheinlich, weil sie ungeratene Eltern hatten.

In der Eisenbahn kann man wahre Greuelzonen erleben. Man freße keinen Grimm nicht hinunter, sondern mische sich in fremde Angelegenheiten und blamiere die fremden Eltern und ohngehege die fremden Kinder, daß die Freken fliegen. Ohngehege haben noch nie geschadet.

Sei neit zu armeligen Geschöpfen. Ein bildhübsches blondes Mädchen mit einer großen Schleife im gepflegten

## Nachitis!

Diese gefürchtete Kinderkrankheit bekämpft man erfolgreich mit Lebertran und Kalksalzen. Der in Scotts Emulsion enthaltene feinste Norweger Lebertran und die Hypophosphite bilden ein wirksames Heilmittel gegen Nachitis und andere Störungen des Knochenwachstums. Geben Sie Ihrem Kinde die echte

**Scotts Emulsion**

Uebertall erhältlich von Bl. 2.

Haar entlockt dir den Ausruf: „Wie herzig!“ Dieses Kind bedarf kaum noch unerwünschter Sympathie. Solltest du über einen Überflug an Zärtlichkeit verfügen, so lasst ihn denjenigen Geschöpfen zukommen, die im Schatten stehen, ärmlich gekleidet sind und Sommersprossen haben.

Kinder müssen zeitig genug beigebracht werden, daß man Obstkerne, Apfelsinenschalen und Papierreste nicht auf die Straße wirft.

Wir haben eine Freundin, die sich bei bestimmten Gelegenheiten Geld von ihrem Gatten erbettelt. Sobald sie einen Fünfzigmarksschein herausgeschunden hat, zieht sie los und lauft ein. Später kommt sie wieder und wundert sich, daß ihr Geld spurlos verschwunden ist. Sie hat auf Ehrenwort höchstens acht Mark ausgegeben. Ueber den Verbleib des Restes weiß sie nichts zu sagen. Sie hat kein Verhältnis zum Gelde — erfreut, weil sie noch nie einen Pfennig verdient hat, und zweitens, weil sie als Kind nicht angehalten wurde, ihre Ausgaben zu notieren. Größere Kinder, die Taschengeld bekommen, werden leicht dazu verführt, Schmu zu machen, denn sie geben oft Geld für Sachen aus, die sie eigentlich nicht kaufen dürfen. Statt ihnen nun Vorhaltungen zu machen, daß sie etwas gekauft haben, was sie eigentlich nicht hätten dürfen, stärkt man ihren Mut zur Wahrheit durch irgendein kleines Geschenk.

Kindern, die zum Geiz neigen, gewöhnt man diese Eigenschaft ab, indem man sie belohnt, so oft sie etwas verschenken.

Sofort ein Ausflug unternommen wird, ziehe man seinem Kinde kein Sonntagskleidchen an. Kinder fliegen leidenschaftlich gern in Pfügen oder reißen sich Löcher im Stacheldraht. Daz ein Kind sich austobt, ist wesentlich als das schönste Sonntagskleidchen.

Mädchen ist Diebstahl. Ich würde nicht das Mädchen bestrafen, sondern das Nichtnaßen loben und belohnen.

Kinder können nicht früh genug abgehärtet werden — in jeder Beziehung.

Wo die Sonne hinkommt, braucht der Arzt nicht hinzukommen.

Apfelsinen und Bananen fördern den Knochenbau. Während Zucker auf erwachsene Menschen eine ähnliche Wirkung ausübt wie Alkohol, beruhigt er das Kind und stärkt es. Kinder dürfen keine abgekochte Milch bekommen. Kinder müssen hin und wieder Knoblauchsatz zu schlucken bekommen wegen der Würmer.

Wenn ein Kind eine Speise verweigert, so geschieht das kaum ohne tieferen Grund. Ist ein Kind gierig auf eine Speise, so geschieht auch dies kaum ohne tieferen Grund. Selbst dann, wenn ein Kind nach Lehm oder Ziegelseinen verlangen sollte, geschieht es nicht ohne tieferen Grund. Das Kind hat eben das Bedürfnis, Lehm oder Ziegelseine zu essen.

Doch Kinder an ihren Nägeln kauen, liegt daran, daß ihnen die Vitamine B und D fehlen.

Man behebt das Nagelnkauen nicht, indem man das Kind schlägt, sondern durch Zufuhr von Spinat, Milch, Lebertran und Butter.

## Krankenkost

Bei Magenverstimmungen, Halskrankheiten, Zahnschmerzen usw. kommt es häufig vor, daß der Patient feste Speisen nicht zu sich nehmen kann. Jeder Haushalt muß daher die fünf nachfolgenden, einfachen Rezepte für geeignete Krankenkost bekannt sein:

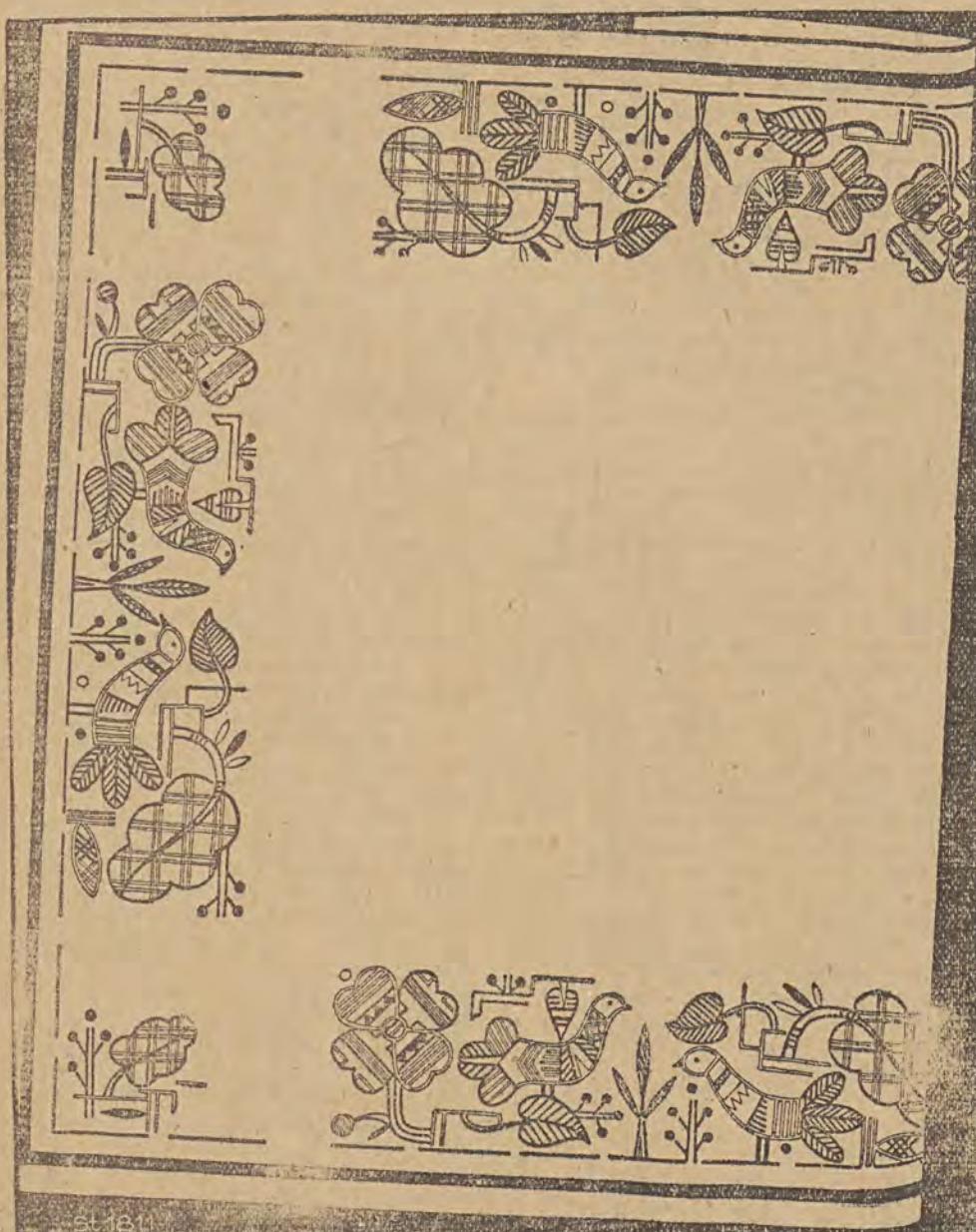
**Reiswasser.** Ein halbes Liter Wasser und ein Eßlöffel voll Reis werden eine halbe Stunde lang zusammen gekocht, dann durchgegoßen und zum Erkalten hingestellt. Eventuell sügt man noch mit etwas Zucker oder verfeinert mit irgend einem Fruchtfest.

**Brotwasser.** Eine Schnitte Brot wird geröstet, in Wasser ausgelöst und nach dem Erkalten gesüßt.

**Weißwasser.** Das Weiß eines Eies schlägt man zu Schaum, vermischte es mit abgekochtem Wasser und eventuell mit etwas Himbeersaft.

**Schlemuppen.** Diese bereitet man aus Hafer-, Weizen- oder Gerstengräsern oder -slocken. Man weicht die Blätter vorher ein, kocht sie ziemlich lange und röhrt sie dann durch den Durchschlag. Angerichtet wird diese Suppe am besten mit Salz, Butter und Zucker.

**Milch- und Mehlsuppen.** Diese bereitet man sowohl aus Kuhmilch als auch aus Ziegenmilch. Letztere ist für kleine Kinder besonders zu empfehlen. Man verquirlt zumeist ein Ei, etwas Mehl und Salz und gibt zu der Suppe das Weiche des Weißbrots.



St. 1811 Lyon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warthau, ul. Bielańska Nr. 6.

## Moderne Handarbeiten

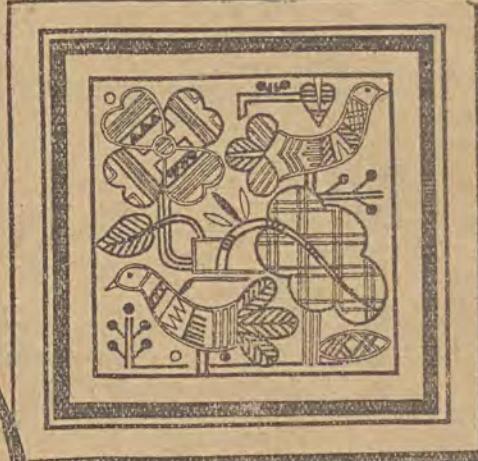
Handarbeiten sind wieder sehr modern geworden; neben den allzeit aktuellen Weiß-, Soch- und Richelienstickereien treten die Buntstickereien wieder mehr in den Vordergrund. — Wir zeigen auf dieser Abbildung eine reizende Garnitur, bestehend aus einer großen Decke, einem quadratischen Kissen und einem Teewärmer. Das amüsante, gut durchgeführte Muster ist in Stielstichen gearbeitet. — Besonders wichtig ist natürlich die Zusammenstellung der Farben, deren Wahl dem einzelnen ganz zu überlassen ist; zu empfehlen ist z. B. die Verwendung von Rot-Blau-Gelb. Aber auch Schwarz-Gelb sieht reizend aus! Maßgebend für die Wahl der Farben aber sind letzten Endes die Farben des Zimmers, bzw. des Kaffee- oder Teegefäßes; hier muß unbedingt vollkommen Harmonie herrschen. — Als Material kommt vor allem weißes oder naturfarbenes Seinen in Frage. Natürlich kann man auch eine lebhafte Farbe für das Grundmaterial wählen, und selbstverständlich müssen dann für die Stickerei sehr diskrete Farben genommen werden. — Zu den hier gezeigten Modellen sind Lyon-Abplättmuster erhältlich

St. 1811 Große Decke mit Saum und Bortenabschluß mit Stielstichstickerei, 160 mal 190 cm. Lyon-Abplättmuster hierzu erhältlich. (3 Bogen).

St. 1809 Zweiteiliger Teewärmer mit farbiger Stielstichstickerei, Größe des einzelnen Teiles 38 mal 46 cm. Lyon-Abplättmuster. (1 Bogen).



St. 1809



St. 1810

Quadratisches Kissen in gleicher Ausführung wie St. 1809, Größe 56 mal 56 cm mit Rückwand. Lyon-Abplättmuster. (1 Bogen).

## Berliner Brief

Alles hilft allen. — Die „Berolina“ ist wieder da. — Das Panoptikum erwacht zu neuem Leben. — Fritz Reutens Gefängniszelle wird abgebrochen. — 150 Fahrten ins Blaue.

Mit Riesenstritten steht der Winter und es gibt in Berlin jetzt wohl keinen trostloseren Anblick, als den der im Sommer im Grün ihrer Bäume prangenden Brunnenstrassen des Westens. Trübe spiegelt der Asphalt die nackten Bäume wieder und alles ist melancholisch grau in grau. In den Strassen Berlins ist es recht ungemütlich geworden und die Berliner, die es im Sommer schon immer eilig haben, beschleunigen ihre Schritte jetzt noch mehr, um dem kalten Wind, der bissig um die Ecken weht, zu entkommen und die wohlige Wärme eines angenehm geheizten Zimmers genießen zu können. Aber nicht alle erwarten zu Hause ein warmes Zimmer, ein anheimelnd prasselnder Ofen oder die stille, unromantische Zentralheizung, denn die Not in Berlin ist groß. 842 000 Menschen in der Reichshauptstadt leben von der Wohlfahrtsunterstützung, 169 000 von der Krisen-Jürgsorge. 51 000 empfangen Arbeitslosen-Unterstützung und 4000 Einwohner leben vom fargen Lohn der Kurzarbeit. Das sind mehr als eine Million Menschen, denen kaum das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt geboten wird, das ist ein Viertel der gesamten Einwohnerzahl der Reichshauptstadt. Nun aber soll Abhilfe geschaffen werden: kein Berliner soll in diesem Winter hungern oder frieren, das ist das Leitwort, mit dem die Riesenorganisation der Berliner Winterhilfe ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Eine Armee von 134 000 freiwilligen und unbezahlten Helfern steht bereit, um einerseits die Spenden einzusammeln, andererseits Bedürftige ausfindig zu machen und sie der Beteiligung zuzuführen. Nächsteben werden errichtet, in denen die bei den Sammlungen eingegangenen, reparaturbedürftigen Kleidungsstücke wieder instand gesetzt werden, Bäcker erhalten Mehl zugeteilt — das Korn hatte zum größten Teil das Reich für die Berliner Winterhilfe gespendet — und haben dafür Brot zu liefern, große Veranstaltungen, deren Reintritt der Winterhilfe zusicht, finden statt, kurz, es sind alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um die Not des Nächsten zu lindern.

Jahrzehntlang stand auf dem Alexanderplatz eine riesige Statue der Berolina und bildete dort eines der Wahrzeichen Berlins. Nun wurde aber der Verkehr von Tag zu Tag größer und gerade der Alexanderplatz bildete seiner vielen Gefahrenpunkte wegen ein Verkehrsproblem, das man endlich dadurch löste, daß man einen großzügigen Umbau vornahm. Zu diesem Zweck wurde das Standbild der Berolina vor einigen Jahren zerlegt, von seinem angestammten Platz entfernt und in einer großen Rumpelkammer untergebracht. Jahr lang zog sich der Umbau des Platzes hinaus und es ist noch nicht sehr lange her, daß man ihn endlich wieder dem Verkehr freigab, obwohl man noch nicht ganz fertig war. Nun ist der Alexanderplatz vollständig fertiggestellt, er ist vielleicht nicht gerade schöner geworden, jedesfallswidmet sich nach seiner Umgestaltung der Verkehr wesentlich leichter und reibungsloser ab — die Berliner stellten befriedigt fest, daß die Buddelei auf dem „Alex“ nun Gott sei Dank zu Ende sei. Um ihre Berolina dachten sie nicht mehr, bis man dieser Tage an dem Platz, wo sie schon früher gestanden hatte, ein Gerüst aufbaute und das auf neu hergerichtete Standbild aufstellte. Nun ist die alte Liebe wieder erwacht und heitere Worte kursieren über das etwas üppige Mädchen, das so lange in der Mottenkiste geschlafen hatte.

Aber nicht nur das Standbild der Berolina ruhte jahrelang in einer Rumpelkammer aus, um nun zu neuem Leben zu erwachen. Kastans Panoptikum war einstmals eine Sehenswürdigkeit der Reichshauptstadt. Auch es mußte einem Umbau weichen und wurde damals versteigert. Wohl ging das eine oder andere Stück einzeln weg, im großen und ganzen aber ist noch alles beisammen und

liegt ebenfalls in einer Rumpelkammer und Jack the Ripper heugt sich schon so lange mit sadistischem Gesichtsausdruck über sein Opfer, daß auf beiden bereits fingerdicke Staub liegt. Der Gorilla hält die von ihm geraubte junge Dame noch immer in den Armen, anscheinend weiß er nicht recht, was er mit ihr anfangen soll, und Traugott Schönlein, der auch so berüchtigte Mädchenhändler, ist seine drei Kisten mit Schönheiten auch noch nicht losgeworden.

Nun sollen die Berliner ihr lange entbehrtes Panoptikum wieder haben. Es steht zwar noch nicht genau fest, wo man es aufstellen will, aber es wird aufgestellt werden und die Berliner werden wieder Gelegenheit haben, sich beim Betrachten der „reichen Erbin aller Zeiten“ oder des „greulichsten Verbrechers aller Jahrhunderte“ einen leise ehrfürchtigen Schauer über den Rücken laufen zu lassen. Man wird die positiven und negativen Größen der Menschheit bewundern können. Sie werden ein wenig steif dastehen, wie ehedem, und werden stolz über uns hinwegsehen, als wären wir gar nicht vorhanden. Ob das Wiedersehen aber ganz so sein wird, wie die Berliner es sich vorstellen, ist fraglich; man hat mit stummen Filmen, die vor wenigen Jahren erst gedreht wurden, schon sonderbare Erfahrungen gemacht. Unser Geschmack hat sich recht schnell geändert.

In dieser Woche führt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem Fritz Reuter, der Dichter des Plattdeutschen, wegen „Teilnahme an hochverräterschen burschenschaftli-

chen Verbindungen in Jena und als Majestätsbeleidiger“ aus der Wohnung von Freunden heraus verhaftet und in die Haustore eingeliefert wurde. An diesem Tag begann die lange, lange Zeit seiner Gefangenshaft, die er nach in „Mine Festungsfid“ verewigte. Bis vor wenigen Wochen wohnten in den Räumen, die ehemals Zellen waren, Menschen, oder es waren Werkstätten eingerichtet. Nun wird der ganze Block abgerissen, um dem Neubau der Deutschen Reichsbank Platz zu machen und genau zu der Stunde, in der hundert Jahre vorher Fritz Reuter eingeliefert wurde, wird die Zelle, die er so lange Jahre innehatte, abgebrochen. Vielleicht war es Absicht, daß man es auf die Stunde genau nach hundert Jahren tat, vielleicht ist es Zufall.

Fahrten ins Blaue waren in diesem Jahr in Deutschland und anderwärts große Mode. Auch in Berlin wurden solche Fahrten, die einen eigenartigen Reiz durch das Ungewisse des Ziels haben, veranstaltet, und besonders war es die Berliner Verkehrsgeellschaft, die solche Ausflüge mit ihren Riesenomnibusen unternahm. Am letzten Sonntag hatte die B. V. G. zu ihrer 150. Fahrt ins Blaue geladen und die Beteiligung war recht gut, wenn auch aus der Fahrt ins Blaue eine Fahrt ins Graue wurde, da Petrus dem Unternehmen anscheinend nicht recht geneigt war. Zu gleicher Zeit aber konnte die B. V. G. dem 15 000. Teilnehmer eines derartigen Ausflugs eine kleine Überraschung durch zwei Rundflug-Freifahrten und zwei Gutscheine für einen besonderen Ausflug in die Mark machen. Der Glückliche, der eigentlich eine Glückliche war, staunte ein wenig, sand sich aber schnell ab und nahm fröhlich an der froh des schlechten Wetters guten Laune teil.

Dr. Sachse-Sachse.

## Menschenraub

Fünfzehnjährige verschleppt. — 24 Stunden Razzia. — Das Opfer wahnhaft ausgesunden. — Große Erregung in USA.

In San Francisco herrscht seit einigen Tagen unter der Bevölkerung große Erregung. Verbrecher hatten eine 15jährige Tänzerin entführt. Die gesamte Kriminalpolizei sowie sämtliche uniformierten Polizeibeamten waren zur Aufklärung des Verbrechens eingesetzt worden. Jetzt ist es gelungen, das Mädchen unter den traurigsten Umständen wiederzufinden und einen der Menschenräuber zu verhaften. Bei dem Opfer handelt es sich um die Tochter eines armen irischen Schuhmachers, die, obwohl sie erst 15 Jahre alt war, bereits mit grohem Erfolg als Tänzerin austrat. Ihre bemerkenswerte Schönheit und ihr Talent machten sie zum Star einer Kinder-tanzgruppe der „Morgan Sisters“, die in den exklusivsten Lokalen von San Francisco austrat. Das Mädchen verdiente sehr viel Geld, das sie aber restlos an ihre Eltern abließerte. Sie ging jeden Abend sofort nach Beendigung der Vorstellung gegen Mitternacht in die Wohnung ihrer Eltern zurück. Als die kleine Tänzerin vor einigen Tagen nicht zur gewohnten Stunde nach Hause kam, wurden die Eltern unruhig und alarmierten die Polizei. Eingehende Nachforschungen, die sofort eingeleitet wurden, brachten schließlich eine Spur zutage. Die Detektive verfolgten eine Gruppe von Kidnapper-Verbrecher, deren spezielles Handwerk der Kinderraub ist und stellten die Behauptung auf, daß die kleine Tänzerin geraubt worden sei, weil der Manager der Truppe sich vor einiger Zeit geweigert hatte, dem „Racket“ der Vergnügungslöfale die üblichen Abgaben zu zahlen. Rackets sind bekanntlich Verbrecherbanden, die einzelnen Gewerben Schutz gegen Einbruch, Raub, Überfälle anderer Banden und Erpressungen zusichern, wenn ihnen ein bestimmter Tribut jede Woche entrichtet wird. Wenn ein Geschäftsmann dieses „freundliche Angebot“ ablehnt, so ist er seines Lebens nicht mehr sicher. Als nun die Polizei die Rackete verdächtigte, wurde in

San Francisco eine riesige Razzia durchgeführt, die 24 Stunden dauerte. Panzerwagen, Schnellautos mit Maschinengewehren und Motorradfahrer sperren systematisch ganze Straßenzüge ab und durchsuchten Häuserblöcke für Häuserblöcke, aber man fand keine Spur von dem unglücklichen Mädchen. 200 Racket-Führer wurden schließlich verhaftet, und es gelang den Detektiven im Kreuzverhör, einen der Verbrecher zu einer Aussage über das Verschwinden des Mädchens zu zwingen. Die Spur wies nach Chicago.

Die Polizei nahm dort die Nachforschungen mit großer Energie auf. In Cicero, einem Vorort von Chicago, in dem das Hauptquartier des amerikanischen Verbrecherlagers Al Capone liegt, fand eine Polizeipatrouille ein völlig verwahrlostes Mädchen, das auf keine Fragen antwortete und irre vor sich hinblickte. Das Mädchen wurde bei der nächsten Polizeiwache eingeliefert, der Stationsarzt stellte Spuren schwerster Misshandlungen fest, und erklärte nach oberflächlicher Untersuchung, das Mädchen sei aller Wahrscheinlichkeit nach durch eine ungeheure seelische Erstörung wahnhaft geworden. Das Mädchen wurde ins Polizeipräsidium gebracht und man identifizierte sie dort als die verschwundene Tänzerin aus San Francisco. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen von einem Chicagoer Racket entführt worden war, das sie an einen reichen kanadischen Farmer, der sich in die schöne kleine Tänzerin verliebt hatte, verkaufen wollte. Das Mädchen hatte sich mit seinen schwachen Kräften gewehrt und alle Misshandlungen machten sie nicht gefügt. Als sich ihr Geist verwirrte, warfen die Verbrecher sie auf die Straße.

In sieberhafter Arbeit ist es der Polizei gelungen, einen der Menschenräuber zu verhaften. Ganz Amerika verlangt seinen Kopf.

## Drei Wochen in Deutschland

Wie ein Schweizer Journalist Deutschland sieht.

Der Vertreter eines namentlich in Bauernkreisen sehr verbreiteten Blattes, des „Bosinger Tagblatt“, hat durch drei Wochen Deutschland bereist und veröffentlicht eine ausführliche Darstellung, in der er betont, daß er Deutschland vollkommen unvoreingenommen schildere und aus Erfahrungen spreche, die er sowohl in der Öffentlichkeit als auch in deutschen Familien gemacht habe. In dem Bericht heißt es u. a.:

Deutschland steht heute da, wie noch nie in der Weltgeschichte. Gelnehet, unterdrückt, gehäuft von vielen, ist es entschlossen, alle Fesseln abzuwerfen und wieder ein freies, frohes, aber auch gottsuchendes Volk zu werden. Wie traurig sah Deutschland noch vor zwei Jahren aus. Ein frischer Zug geht durch das Volk, sie fühlen sich alle miteinander verbunden. Mit Mut und Gottvertrauen steht das Volk hinter seiner Regierung und weiß, daß die Regierung sein Bestes will. Überall, in Stadt und Land, traf ich Sauberkeit, Freundlichkeit und Pünktlichkeit an. In den Schulen ist wieder die alte Ordnung: Mit Gesang und Gebet beginnt wieder der Unterricht. Die Kinder und die heranwachsende Jugend lernen wieder Ordnung. Die jungen Männer stehen nicht mehr an den Straßencken, sondern sind in allerlei Arbeit und Dienst eingeteilt. Die Jugend lernt wieder mit der Zeit umzugehen. Es gibt freiwilligen Arbeitsdienst und Pflichtdienst. Der freiwillige Arbeitsdienst besteht darin, daß ein Mann, der gerne arbeitet, Arbeit bekommt, ohne Lohn, aber gegen Essen, Wohnung, Kleider und ein kleines Taschenocelb. Den Bau-

ern werden Söhne und Töchter aus der Stadt zugeteilt als Landhelfen. Da kommt oft allerlei Lustiges vor, daß die Söhne oder Töchter nicht in den Pflichtdienst passen, den man ihnen zuteilt, aber auch da findet sich immer eine Lösung. Betteln und Haustieren ist abgeschafft. Betteln darf niemand, hausieren nur wenige. Krieg will niemand, alle haben vom letzten noch genug; aber Ordnung im eigenen Lande, das will die Regierung.

In den großen Städten wie Gelsenkirchen, Wiesbaden, Frankfurt und wo ich sonst noch war, hat die Polizei fast nichts mehr zu tun. In den Straßen ist Ruhe. Immer und immer hörte ich, wo wären wir jetzt, wenn es anders gekommen wäre? Als ich durch Deutschland reiste, war gerade Deutschland am Festesfest. Zuerst kam das Erntedankfest, das sehr großzügig gefeiert wurde. Der Bauer wurde an dem Tag einmal recht begehrt. Ja, danken durfte das deutsche Volk dem Schöpfer des Himmels, der ihm, durch Sonnenschein und Regen, eine reiche Ernte gegeben hat. Danken durft auch das Volk seinem Führer, der es mit seinem Stab so aus dem Unglück herausgeholt hat. Jedes Dorf, das allerkleinst, sowie alle Städte feierten das Erntedankfest. Mittags gab es Festzüge aller Art. Das Eintopfgericht, eine dicke Suppe oder Kartoffeln und Gemüse zusammen gekocht, machte den Hausfrauen am Erntedankfest nicht viel Arbeit. Jede Familie gab, was sie sonst mehr gebraucht hätte an Geld für die Winterhilfe. Das Eintopfgericht soll sich jeden Monat einmal wiederholen. Im übrigen gibt es in vielen deutschen Haushalten recht oft nur Eintopfgerichte, weil sie billiger sind. Die deutsche Hausfrau muß rechnen. Nicht mehr als 25–30 Pfennige pro Person darf ein Mittagessen kosten. Tausende von Zentnern Kartoffeln, Gemüse und Obst schenkt die Bauern den Städteleuten. Die Kartoffeln sind für die

Winterhilfe bestimmt. Stadt und Land gehören wieder zusammen. Eine Woche später wurde das Handwerk geehrt. Alles geht jetzt zusammen: Der Bauer, der Handwerker, die Beamten und Künstler. Die Winterhilfe ist großhartig organisiert. Die Parole heißt: Kein Deutscher soll im Winter hungern oder frieren. Geopfert wird, davon hat das Ausland keine Ahnung. Viel wird getan, man kommt nicht aus dem Staunen heraus, daß das arme Volk das noch kann. Viele Arbeit wird umsonst und doch gern getan. Auch die Frauen müssen helfen. Ich wohnte einer Frauenschafsstversammlung in Gelsenkirchen bei. Da wurde gearbeitet für alles mögliche. Mit einem Lied sang der Abend an, dann wurde während dem Arbeiten aus einem guten Buch gelesen, erzählt, man darf auch Fragen stellen. Zuletzt wurde stehend ein Lied gesungen. Beim letzten Vers gaben sich die Frauen die Hände. Klassenfrauen gibt es da nicht. Die einfache Bergmannsfrau ist das, was die Frau Doktor ist. So kommt man jede Woche einmal zusammen.

Was die Judenfrage angeht, so können die Juden ungestört wohnen. Dass gegen die Juden Ausschreitungen vorkamen, war nicht im Sinn der Regierung, das haben Überreifer getan. Heute kame das nicht mehr vor. Was die Kirche angeht, wird man aus ihr kein Eintopfgericht machen, indem man alles in eine Kirche stellt. Weder kann seines Glaubens leben, ob Deutsche Christen oder andere Christen, wenn sie nur echte Christen sind. Ist auch jetzt noch ein Zwiespalt, so wird der auch gelöst werden. Ein guter Geist soll in die Kirchen gepflanzt werden. Von Krieg spricht niemand. Niemand denkt daran, in ein friedliches Land einzufallen. Nur ein Ziel hat Deutschland: das ist Friede im eigenen Lande und dann Friede mit den Völkern anderer Nationen.

# Welt der Töne

Kurz ist das Leben, lang ist die Kunst.  
Hippocrates.

## Brahms

Von Dr. W. Jensen.

Es gibt Musik, die sich beim erstmaligen Hören sofort in die Sinne und Herzen eindringt, um fortan darin weiterzuflingen als ein Stück tönenden Lebens. Ohne Mühe wird sie jederzeit von uns wiedererkannt und wieder begreift, sie wird uns ein lieber Bekannter, den wir nicht mehr missen möchten. Diese Musik hat in uns Widerhall gefunden, sie hat in uns Saiten zum Schwingen gebracht, von deren Vorhandensein wir bis dahin gar nichts gewußt und geahnt hatten.

Von dieser Art ist die Musik Mozarts und Schuberts. Die himmlischen Melodien ihrer Werke springen auf uns über wie der göttliche Funke selber, der sie entstehen hieß, unmittelbar, schon beim ersten Hören. Es gibt aber auch daneben eine andere Art von Musik, nicht minder tief und wertvoll als die eben geschilderte. Diese enthüllt ihre Schönheit nur dem Gemüt, das um sie wirkt. Sie gibt sich nur dem zu eigen, der sich liebevoll in sie versenkt, getreu dem alten Bibelwort: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Von dieser Art ist die Musik Bachs, vieles von Beethoven, das meiste von Joh. Brahms. Gerade bei Brahms hat man mit Recht von der verhältnismäßigen Leidenschaft, dem Verschleiern seiner Tonssprache geredet und sie aus dem niederdeutschen Volkstum des Meisters zu erklären versucht. Seine Musik hat in der Tat etwas Verdecktes, Geheimnisvolles an sich, das manchen Musikkreis wohl bestremmt mag. Wer aber den Charakter der norddeutschen Landschaft kennt, wer sich die weiten grünen Flächen der Küstengegend mit ihrem stillen, zum Sinnen und Grübeln einladenden Frieden vorstellen kann, der wird eine Verwandtschaft mit der Musik Brahms herausfühlen. Aehnliche Töne klingen uns in den Dichtungen des Husumers Theodor Storm und des Dithmarschers Klaus Groth entgegen. Jene zählt man mit Recht zu den Heimatdichtern, weil ihre Werke unmittelbar aus dem Boden und aus der Volksart ihrer engeren Heimat Schleswig-Holstein hervorgegangen sind. Brahms Kunst hingegen hat zwar ihre Wurzeln im Blut und im Boden seiner niederdeutschen Heimat, ragt aber in ihrer Größe und Vielseitigkeit weit über den Begriff einer Heimatkunst hinaus. Sie hat Bürgerrecht in der gesamten musikalischen Welt erworben. Brahms Musik ist universal wie die von Beethoven und Wagner. Ihre Stärke beruht aber gerade in ihrer Bodenständigkeit, sie ist eine durch und durch deutsche Musik. Brahms war ein Mann aus dem Volke, und so hat er auch als Künstler niemals die innige Verbundenheit mit der Volksseele verloren. Davon legt nicht nur seine tiefe Vertrautheit mit dem deutschen Volkslied ein bereites Zeugnis ab. Auch die Themen seiner Instrumentalwerke gehen häufig auf deutsche Volkslieder zurück, oder sie haben mindestens eine starke volkstümliche Prägung.

Ganz besonders deutlich wird die innige Volksverbundenheit der Brahmschen Musik in seinen Liedern; von hier aus findet man wohl am leichtesten den Zugang zu den

anderen Werken von Brahms. Er verwendet mit Vorliebe die einfache Strophenform, wie sie dem Volksliede eigen ist. Jedes Lied bietet ein musikalisches Stimmungsbild von feinstter Abtönung. Die ganze unendliche Skala menschlicher Fühlens wird in diesen Liedern durchlaufen, vom neidischen Humor bis zur erschütterndsten Tragik.

Und dabei welche Einfachheit der musikalischen Mittel, welche unerhörte Gedrungenheit in der Form! Hier wird Gottfried Kellers Fortbering erfüllt: „Alles Große ist einfacher Art“. Nie wird Brahms theatralisch wie z. B. Hugo Wolf in manchem seiner Lieder. Die Poëse, die sich zur Schau stellen kennt Brahms nicht, immer bleibt seine Musik echt und wahr bis in ihre letzten Fasern hinein. Seine Sinfonien, Serenaden und anderen Orchesterwerke gehören längst zum eisernen Bestand unserer Konzerte. Die Aufführungen der Chorwerke bedeuten für Mitwirkende und Hörer allemal ein Fest. Das „Deutsche Requiem“ zählt schon neben der Matthäuspassion und der Neunten Sinfonie zu den musikalischen Nationalheiligtümern des deutschen Volkes. Die Verbindung von echt deutschem Gefühl und christlicher Frömmigkeit, die aus diesem Werk zu uns redet, kann für unsere Zukunft wegweisend sein.

## Europäische Musik

Von Rabindranath Tagore

Ich kann nicht behaupten, in die Seele der europäischen Musik eingedrungen zu sein. Doch das wenige, was ich von außen her von ihr verstehten lernte, zog mich in einer Weise außerordentlich an. Sie erschien mir so romantisch. Es ist nicht ganz leicht, genauer zu sagen, was ich mit dem Worde meine. Was ich damit andeuten möchte, ist der Aspekt der Mannigfaltigkeit, der Fülle, der im ewigen Wechselspiel von Licht und Schatten endlos auf und ab wallenden Wogen auf dem Meere des Lebens. Daneben gibt es den entgegengesetzten Aspekt — der reinen Ausdehnung, der regungslosen Himmelsblau, der stillen Ahnung der Unendlichkeit im fernsten Kreise des Horizonts. Wie dem auch sein möge, ich kann nur wiederholen, wenn ich mich damit vielleicht auch nicht ganz klar ausdrücke, daß ich mit jedesmal, wo europäische Musik einen starken Eindruck auf mich machte, sagte: Sie ist romantisch, sie wandelt die Vergänglichkeit des Lebens in Musik,

Nicht, daß auch indische Musik dies nicht bisweilen ausdrücken versucht; doch es tritt in ihr weniger hervor und kommt nicht eigentlich zur Geltung. Unsere Melodien verleihen der sternbesäten Nacht, der ersten Morgenröte eine Stimme. Sie sprechen von dem im Wolfendunkel lauernden, den ganzen Himmel mit Finsternis bedeckenden Leid und von der stummen Jubelunkertheit des walddurchschweifenden Frühlings.

## Poststudium

Nachspiele oder Poststudien dienen dazu, ein Musikstück abzurunden oder, größer angelegt, die fromme Kirchengemeinde aus dem Gotteshause „hinauszuleiten“ und sie in der Stimmung alles Gehörten zu halten.

Der geniale Komponist und vortreffliche Orgelvirtuose G. Fr. Händel (1685—1759) pflegte bei seinen Besuchen fremder Städte sein geliebtes Instrument, die Orgeln der Kirchen, zu „probieren“.

So bat er einst einen Organisten, ihm die Orgel für das Poststudieren anzuvertrauen.

Der langjährige und deshalb sehr selbstbewußte Organist, der so oft schon seine Gemeinde aus dem Kirchlein gepflegt hatte, ahnte nicht, vor welcher Größe er stand, und überließ dem Fremden großzügig, aber argwohnisch Böses ahnend, die alte Orgel, der Dinge harrend, die da seitens eines „Nichtfachmannes“ im langen Haar kommen sollten. Gewiß würde er die Orgelfunktion nicht so verstehen, wie er, der „Fachmann“, glaubte der Organist. Schlimmstenfalls würde er sofort einspringen und das Spiel zu Ende führen...

Endlich begann der berühmte und unsterbliche Virtuose die prächtigsten Improvisationen vorzutragen.

Die Gemeinde hatte sich bereits erhoben, als die ersten wuchtigen Akkorde erschallten zur Ehre Gottes und Errichtung der Frommen, ja einige Personen, die es sehr eilig hatten, befanden sich gar schon im Hause der Kirche. Als sie aber die ganz ungewohnten Melodien, voll des Rhythmus und nie gehörter Akkorde, vernahmen, blieben sie einen Augenblick wie gebannt stehen, vergaßen die Eile, lehrten unbewußt wieder in das Gotteshaus zurück, wo sich inzwischen die ganze Gemeinde gern gesetzt hatte, um von der seltsamen Musik entzückt, andächtig zu lauschen, — ja von der Straße her lehrten gar mehr und mehr Neugierige, reich und arm, jung und alt, ein, die sich alle bei offenem Munde anschauten, während Händel die Orgel weiter meisterte. War dies Musik, Offenbarung, war es ein Mensch der so spielte, war es ein Gesandter Gottes, ein Wunder? Einige Sentimentale wischten sich gar Tränen vor Ergriffenheit...

Der „Fachorganist“ hatte jedoch dafür kein Ohr: das lange Spiel war ihm schon zu viel. Er befürchtete auch, die Kirche würde überfüllt werden und erkannte, daß der Fremde durchaus keine Fähigkeit habe, die Gemeinde herauszuspielen. Deshalb sagte er verächtlich und grob zu Händel: „Wenn E. glaubt, durch Seine Musik die Gesellschaft herauspielen zu können, dann irrt E. gar gewaltig; lasse E. man mich ans Werk: ich verstehe das besser und werde diese unverlämmten Leute eher rauspeisen!“

Und er hatte Recht, denn kaum hatten die Anwesenden das ihnen bekannte Geheul der Orgel zu Gehör bekommen, so wurde die Kirche leer und leerer, der Organist aber schritt bald um so stolzer lächelnd aus der Kirche. Ag.

## Deutscher Musikgelehrter gestorben

München, 18. November.

Um Freitag abend ist in München der außerordentliche Universitätsprofessor Dr. Hermann Ludwig Freiherr von der Pforderen im 77. Lebensjahr gestorben. Er war einer der namhaftesten Vertreter der Musikwissenschaften an den deutschen Hochschulen. Bekannt wurde von der Pforderen besonders durch seine zahlreichen Studien auf musikalischen Gebiet und durch sein Eintragen für Richard Wagner. Er war der erste Universitätslehrer, der in einer Zeit, wo Richard Wagner noch sehr verpönt war, für den Bayreuther Meister eintrat. Von der Pforderen war der älteste Sohn des ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Doctor Ludwig Freiherr von der Pforderen. Ein Verwandter von ihm ist im Jahre 1923 vor der Feldherrnhalle in München gefallen.

Hoch aufgerichtet stehen sie alle in der Stube, die Erwachsenen und die Kinder. Ihre Augen leuchten, und die Hände suchen einander, zu festem Treuegelöbnis. Der blonde, verbitterte, ausgehungerte Student aber spricht, während es plötzlich wie helle Sonne auf seinem Gesicht liegt: „Ieho biegkreis ich, ehrwürdigster Vater, weshalb man Euch die Wittenberger Nachtwigkennet.“ Dann versummt er, weil er plötzlich gewahrt wird, daß er zum ersten Male an diesem Abend den Mund aufgetan.

Der Doktor aber blickt hinaus in den Garten, über die dunklen Rosen, den uralten Birnbaum unter dessen Zweigen er einst Johann Staupitz versprach, ein Doctor Theologiae zu werden, und die hoch aufragenden Sträucher hin, als suchte er eifrig nach etwas. Dann sagt er leise: „Merkt Euch: Die Musica ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologia. Ich wollte auf meine geringe Kunst nicht um was Großes verzichten. Wer die Musica verachtet, wie die Schwärmer tun, mit dem bin ich nicht zufrieden. Denn sie vertreibt den Teufel und macht die Leute fröhlich. Ich gebe nach der Theologia der Musica die nächste Ehre. Ich bin überhaupt der Meinung, daß durch das Evangelium nicht sollen alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen wie etliche Übergeistliche angeben, sondern ich wollt alle Künste, sonders die Musica, gerne sehn im Dienste dessen, der sie gegeben und geschaffen hat.“

Er bricht ab und legt den Finger auf die Lippen. Dann zieht er seine Gäste ans Fenster und deutet auf den alten Holunder, der seine Zweige bis an das Haus hinaufzieht. Ein jünger, heller Vogelruf tönt herein. Ein Trillern und Jubilieren hebt an, das immer drängender, immer machtvoller sich aufschwängt. Der Gesang einer Nachtwig.

Doktor Martin Luther aber verneigt sich demütig und sagt:

„Herr Doktor, da oben auf dem Zweig, die Kunst kann ich nicht, die Ihr versteht, so sorglos und fröhlich zu sein. So sind die Bögelein unsere Lehrmeister, wie Walthäus am leichten geschrieben steht.“

Dann wendet er sich um und legt dem blauen Studenten seine Hand auf die Schulter.

„Du sollst von jetzt an täglich mit mir essen und mit mir singen, bis daß Du fröhlich werdest.“ spricht er zu dem Überraschten, der nicht weiß, wie ihm geschieht. „Wollte Gott, ich könnte alle meine lieben Deutschen lehren, die Musica zu pflegen und Gott also warten zu lassen über ihrem Leben.“

## Die Wittenbergische Nachtwig

Von E. Möbus, Berlin

Man schreibt das Jahr 1540. Ueber dem großen Garten am Elstertor zu Wittenberg summten die Bienen, und bunte Falter wiegen sich über den breiten Blumenbeeten, die des gelärmten Doktor Martin Luther Begleiterin mit eigener Hand angelegt hat. Die abendliche Sommersonne steht über den alten Bäumen, und ihre hellen Strahlenbündel sind warm genug, daß die kleine Käthe sich darin mit behaglichem Schnurren sonnen kann, bis Mühme Lene, die der Haushfrau aus dem Kloster in den eigenen Haustand gefolgt ist und nun Frau Käthe wacker unterstützt, mit einem Napf Milch heraustritt und sie zu sich ruft.

Aus dem Wohnzimmer, dessen Fenster weit geöffnet ist, schallt fröhliches Stimmengewirr heraus. Der Hausherr hat wieder einmal eine ganze Anzahl von Gästen und Kostgängern mitgebracht, und man hat die Stühle um den großen Tisch noch enger aneinander stellen müssen, als sonst. Ganz oben an der Schmalseite sitzt Doktor Martinus selbst, ihm gegenüber „Herr Käthe“, wie er sie scherhaft nennt, wenn sie die Zügel des Haushalts gar zu scharf anzieht. Auch jetzt spähen ihre hellen Augen lächelnd über den Tisch, ob das Greichen nicht wieder heimlich dem großen Bruder ihre Mahlzeit zuschiebt und ob das Martinchen nicht gar zu große Brocken würgt. Zur Rechten des Hausherrn beugt sich eben ein schmaler, recht sorgenvoll und verarbeitet aussehender Gelehrtenkopf vor: Melanchthon, der alte Freund des Hauses, der sich mit dem ebenfalls hochgelehrten Doktor Bugenhagen, Superintendent seines Zeichens, über eine theologische Streitfrage unterhält. Und endlich hören da noch drei junge Kostgänger, arme Studenten, die nicht wissen, woher sie das Geld zum Studium nehmen sollen, besonders der eine, ein hoch aufgeschossener, blässer junger Mensch, auf dessen schon etwas verbittertem Gesicht kein Lächeln ruht, wenn ihm Frau Käthe noch so aufmunternd zunickt und ihm die volle Schüssel zuschiebt.

Die Mahlzeit ist reichlich, aber recht einfach. Es gibt Brahsering und Kartoffeln, und dazu wird ein dünnnes Bier getrunken. Die Haushfrau muß sparsam wirtschaften, wenn es für die vielen Männer reichen soll, die alltäglich im Doktorhaus gestopft werden sollen. Fröhlich und an-

geregt aber, wie immer, wenn der Vater zu Hause ist, liegen die Worte hin und her, und nur, wenn er selbst anhebt, zu erzählen, wenn er die Wanderschaft nach Rom schildert oder die einsame Burg im Thüringer Wald, wo er die Bibel für seine lieben Deutschen übersetzte oder gar den Reichstag, auf dem er unerhörten Zeugnis ablegte für seinen Glauben, ist es still im Zimmer, und aller Augen hängen an ihm...

Endlich ist die heiße Mahlzeit zu Ende. Doktor Martinus steht auf und spricht das Dankgebet. Dann wendet er sich an seinen Nestesten: „Hänschen, hole mir die Noten aus dem Stüblein!“ Er selbst greift nach der Laute, und die ganze Tafelrunde grappelt sich um ihn, der leise psalmierend beginnt, die Saiten zu schlagen. Dann bläst er sinnend vor sich hin, während jeder sein Notenblatt in Empfang nimmt:

„Ein neues Lied wir heben an,  
Das walt Gott unjer HERR,  
Zu singen, was Gott hat getan.  
Zu seinem Lob und Ehre,  
Zu Brüssel in dem Niderland.  
Wohl durch zweien junge Knaben  
Hat er sein wunder macht bekund,  
Die er mit seinen gaben  
So reichlich hat geziert.“

Als die zwölf Strophen zu Ende gesungen sind, spendet der Lautensänger freundlichen Beifall: „Habet Euch wacker gehalten, liebe Geellen, aber jetzt singet mir noch mein Schutz- und Truhslied, das mich öftmalen erquicket in trüben Tagen.“ Und durch den kleinen Raum, von dessen Wänden Holzschnitte und Kupferstiche von des Nürnberger Meisters Dürer Hand herabhängen, braust es wie Stromesrauschen, wie ein erlösendes, befreiendes Gewitter:

„Ein feste burg ist unser Gott,  
Ein gute wehr und waffen,  
Er hilfft uns frey aus aller not,  
Die uns ist bat betroffen — — —

Brief an uns

# Die Baptisten

Ein Skizzen-Bild zu ihrem 75jährigen Jubiläum in Polen.

Von Pr. Eduard Kupisch, Zduńska-Wola.

III.

## Der Baptismus in Polen.

Die Vorgeschichte des Baptismus hierzulande reicht bis in die Reformationszeit, wenn nicht sogar in die Voreformationszeit, rechnen wir die Taufgesinnten in Polen zu den Vorläufern der Baptisten. Zur Zeit des Königs Sigismund I. müssen Taufgesinnte in Polen gewesen sein, da er, beeinflusst durch seine katholische Umgebung, im Jahre 1535 eine Verordnung gegen die Wiedertäufer, wie die Taufgesinnten damals genannt wurden, und die Lutheraner erließ. Am 24. (25.) Juni 1548 finden wir, daß ein Teil der aus ihrer Heimat vertriebenen „Böhmischen Brüder“ durch Schlesien und Polen nach Ostpreußen ziehen. Unter diesen stießen, frammen Leuten waren auch Taufgesinnte. In Polen und Preußen ließen sich die Mennoniten nieder, gegen die im Jahre 1566 vom König Sigismund August Verordnungen erlassen wurden, nach denen die Mennoniten in ihrer Ausbreitung beschränkt werden sollten; auch anderen Benennungen, wie Sozialianen etc., begingen wir in der polnischen Kirchengeschichte, die zu den Taufgesinnten hierzulande gezählt wurden. Alle diese Gruppen, größere und kleinere, waren die ersten Taufgesinnten auf polnischem Boden, wenn nicht schon 2 oder 3 Jahrzehnte vor ihnen protestantische Brüder in Polen weilten, die sich der Taufe der Gläubigen bekannten.

Aus dieser, wenn auch spärlichen Quellen ist ersichtlich, daß Taufgesinnte in Polen bereits in den Jahren 1515—1530 zu finden sind.<sup>1)</sup> Sie haben gekämpft, gelitten und sind zum Teil verdrängt worden. Der Niedergang der Reformation war auch der Niedergang der Taufgesinnten hierzulande. Erhalten blieben nur die Mennoniten, die später unter preußischer Herrschaft kamen.

Waren diese Taufgesinnten auch nicht „Baptisten“, wie sie heut als eine Körperschaft von über 30 000 Seelen in Polen wohnen, so waren sie doch Wegbereiter, die den harten Boden lockerten, in dem der heutige Baptismus seine Wurzeln senkte. Ehe aber die Baptisten in die Geschichte eingetreten sind, mußten noch lange Jahre vergehen, Nach und geistliche Dunkelheit schlug über unser Land breiten.

Der traurige Niedergang der so herrlich ausblühenden Reformation läßt bald auch die Kräfte der noch vorhandenen Zeugen des Evangeliums. Der Protestantismus wieß bald ein trauriges Bild auf; er ging innerlich und mit der Zeit auch äußerlich zurück. Tiefe geistliche Nacht breite ihre Fülle über Kirche und Volk. Man erzählte wohl noch immer von den Taten der Reformatoren und zählte von dem, was andere so Wunderbares erlebt und so Schweres erlitten hatten; man zählte noch immer zu den Kindern der Reformation, verlor aber mit der Zeit den Geist derselben.

Das war eine traurige, dunkle Zeit.

In diese dunkle Zeit reichen die Vorläufer der Baptisten. Wie überall, so finden wir, daß die Entstehung der Baptisten auch in Polen durch den religiösen Verfall vorbereitet wurde. Diejenigen, welche die Baptisten später bekämpft und verfolgt haben, waren durch ihre Trägheit, Gleichgültigkeit und Gottesscheine mit Wegbereiter des Baptismus in Polen; da sie den hungrigen Seelen keine Speise gaben, mußte Gott Menschen erweden, die das Evangelium wieder auf den Leuchtern stellten. Somit sind die Baptisten hierzulande nicht eine willkürliche Erscheinung religiösen Lebens, die man nach Gutdanken dulden oder ablehnen kann, sondern eine Gemeinde, die mit voller Beviegtheit auf Existenz und Arbeit in die Geschichte getreten ist.

Wer waren nun diese Leute, welche Gott zuerst zu seinen Werkzeugen auserkoren hatte? Hier ist die alte Wahrheit wieder neu geworden: Wenn Gott etwas Großes tun will, fängt er gewöhnlich mit unscheinbaren Werkzeugen klein und unbedeutend an. Die Hauptausrichtung dieser Zeugen Jesu war weder edle Geburt noch Wohlstand, weder hohe Kunst noch Einfluß, sondern eine Gebundenheit an ihren Erlöser; es waren vom Geiste Gottes besiegte Menschen. Unter vielen ande-

<sup>1)</sup> Vergl. Kupisch, „Geschichte der Baptisten in Polen“, p. 5—13. Zu beziehen durch die Buchhandlung R. Erdmann, Lohz, Petrikauer Straße 107 oder durch die Hauptvertretungsstelle: Pr. A. Knoff, Lohz, Smocza 9a.

ren war eins der ersten Werkzeuge in Gottes Hand ein junger Mann namens Gottfried J. Alf, geb. am 11. April 1831. Mit 19 Jahren wurde er in Menino Dorflehrer, wo er neben dem Unterricht der Kinder, die Leitung der sonntäglichen Gottesdienste übernahm. Bei seinen Vorbereitungen zum Lesegottesdienst wurde er auf seinen verdorbenen Seelenzustand aufmerksam. Sünde, Tod und Gericht erschreckten ihn. Nach vielen inneren Kämpfen kam er zum lebendigen Glauben an Gott. Ihm ward die Gewissheit seiner Sündenvergebung, und Friede kehrte in sein Herz ein. Obwohl Alf von nun an sein Vertrauen ganz auf Christum setzte, so meldeten sich doch noch Zweifel in seiner Seele, denn er hatte bis jetzt noch mit keinem Gläubigen Umgang gehabt, um seine innere Erfahrung bestätigt zu finden. Dies hielt ihn aber nicht ab, von dem zu zeugen, was er an seiner Seele erfahren hatte.

Bald fanden sich andere zu ihm, mit denen er betete und Gottes Wort betrachtete, was ihm nicht geringe Verfolgungen eintrug. Doch er blieb treu und wurde dadurch immer mehr gestärkt, daß sich nun auch andere fanden, welche dieselben Erfahrungen eines inneren Lebens machten.

Diese Männer waren noch nicht Baptisten, im Gegenteil, sie hielten an der Kirche fest und wollten gern neues Leben unter ihre Glaubensgenossen tragen. Dies wurde jedoch durch schwere Verfolgungen unterbunden.

In diese Zeit fällt der Besuch eines Mannes namens Heinrich Ahmann, der aus Ostpreußen geschäftshaber nach Polen kam und den Kreis erweiter Menschen fand. Wiewohl selbst noch kein Baptist, erzählte er den erwarteten Personen von den Grundsätzen der Baptisten, die er in seiner Heimat kennengelernt, von denen Gemeindeverfassung, wie auch von der nach Jesu Befehl und der Apostel Beispiel vollzogenen Taufe. Mit Spannung hörte man den Ausführungen Ahmanns zu, war bewegt, summte aber dem nicht zu. Alf und andere widersprachen, indem sie an der Kinderbesprunganfeststellung festhielten. Sie forschten auch in der Schrift, beteten ernstlich und kamen bald zu der Überzeugung der Glaubensstufe. Darauf beugten sie sich im Gehorsam unter Gottes Wort, was zu der ersten Taufe führte.

Am 27. November 1858 langten Pr. Weist, begleitet von Gnaß und Szymanski, aus Stolzenberg in Adamow<sup>2)</sup> an. Noch an denselben Tage, einem Sonnabend, konnte Weist einer Schar gläubenhungriger und bekehrter Menschen das Wort vom Kreuz verkündigen und damit den großen Tag in der Geschichte des Baptismus hierzulande einleiten.

So kam der für die Geschichte der Baptisten in Polen bedeutsame Sonntag, der 28. November 1858, an dem nach reich gesegneten Gottesdiensten die ersten neun Personen auf das Bekennen ihres Glaubens an Christum getauft wurden, denen am nächsten Tage, Montag, den 29. November, noch siebzehn andere in der Taufe folgten.

Einen tiefen Eindruck machte die biblische Handlung auf alle Anwesenden. Sill, in sich gefeiert gingen viele heim und dachten darüber nach, was sie gehört und gesehen haben.

Die Glaubensstufe wirkte weiter, aber auch Verfolgungen setzten ein, die ein sehr, sehr trauriges Kapitel in der Kirchengeschichte Polens bildeten: blutige Verfolgungen, Verleumdungen, Gefängnisstrafen, Verbannungen setzten ein. Doch nichts vermochte das angekündigte Feuer zu löschen, das Evangelium ging siegreich über Land. Menschen kamen, hörten, beugten sich vor Gott und bekehrten sich zu dem, der ihrer Seele Ruhe gab.

Von Adamow nahm die Fröholschaft seinen Siegeslauf nach allen Seiten des Landes. Die Lehre von der Wiedergeburt, und besonders die von der Taufe der Gläubigen durch Unterlauchung, wurde bald zum Tagesgespräch. Die Kunde von den Baptisten durchzog ganz Polen, so im früheren russischen, wie auch deutschen Teilstück. Große, öffentliche Sündenfeierlichkeiten und andernartig sich trauten. Inzwischen wurde auch die erste Gemeinde Tczew-Skarzewy (Dirschau) am 27. März 1859 gegründet. Das Werk wuchs und erbrachte den Beweis, daß es nicht Menschenwert sei. Nach 10 Jahren zählten die Baptisten bei 4000 Seelen 1400 Mitglieder; nach 50 Jahren bei 25 000

<sup>2)</sup> Der Ort liegt ca 70 Kil. v. Warsaw entfernt.

Seelen 8400 Mitglieder. Heute nach 75 Jahren bei über 30 000 Seelen 13 053 Mitglieder.<sup>3)</sup>

Eine umfangreiche Tätigkeit entwickelten die Baptisten in der Gründung von Sonntagschulen, Jugendvereinen, Gefangen- und Mußschören. Im Oktober 1859 wurde die erste Sonntagschule in Adamow gegründet, die zugleich als die erste Sonntagschule in Polen gilt, da bis zur Entstehung der Baptisten keine Sonntagschule hierzulande war, wie sie uns heute bekannt sind. 1863 wurde der erste „Gesangverein“ in Kicin gegründet, nachdem schon lange vorher Versuche in mehrstimmigem Gesang unternommen wurden. 1869 finden wir schon organisierte Jugendarbeit, die sich in Jungfrauen- und Junglingsvereine teilte.

Bald setzte auch eine zielbewußte Erziehung zur Opferwilligkeit ein. Dies war um so nötiger, als die Gemeinden sich aus eigenen Mitteln unterhalten mußten. Anfänglich wurden zwar einige Missionarbeiter auswärts unterstellt, doch die Hilfe kommt und sollte nicht von Dauer sein. Die Gemeinden mußten allmählich selbst die nötigen Ausgaben bestreiten, wozu eine zielbewußte Erziehung unumgänglich wurde. Gott segnete dies Beginnen seiner Kinder. Man erbaut und erwartete aber freiwilligfreudige Opfer. So wuchs sich das Geben zum Gottesdienst aus und ist es bis heute geblieben.

Mit der Ausbildung der Seelsorger ist bereits im Jahre 1861 begonnen worden. Zunächst wurden die Missionare in Bibelstürzen, die „Missionsschulen“ genannt wurden, gesammelt, bis allmählich die Zeit heranrückte, wo junge Männer ein Prediger-Seminar, ein theologisches Institut, ein College oder eine Universität bezogen, um eine gründliche theologische und wissenschaftliche Ausbildung zu genießen. Bei all der Bildung und Ausbildung, wurde jedoch immer darauf geachtet, daß Bildung, so nötig und gut sie auch sei, Frömmigkeit und eine persönliche Bekleidung nicht erzeugen dürfte.

In der Schriftentmischung leisteten die Baptisten bis auf den heutigen Tag Großes. Mehrere Blätter wurden und werden herausgegeben, Traktate geschrieben, gedruckt und verbreitet. Im vorigen Jahr ist eine „Geschichte der Baptisten in Polen“ erschienen, die bis weit über die Grenzen Polens als Beitrag zur Kirchengeschichte gewertet wird und alles zusammenfaßt, was das Werk des Baptismus hierzulande betrifft. Auch andere Bücher religiösen Inhalts sind von Jahr zu Jahr im eigenen Verlagshaus erschienen, sind im Druck.

Was die staatliche Anerkennung der Baptisten als Religionsgemeinschaft hierzulande betrifft, so reicht eine solche im früheren deutschen Teilstück in das Jahr 1848 (Hamburg 1858, 1860) und für das frühere russische Teilstück in das Jahr 1879 zurück.<sup>4)</sup> Mit der Konstitution vom 21. März 1921 ist ja allen Bürgern des polnischen Staates Gewissensfreiheit garantiert, wenn auch die endgültige Regelung diesbezüglicher Gesetze für die Baptisten, Lutheraner, Reformierten und andere noch aussteht.

Überblicken wir den Baptismus, wie er sich nach 75jährigem Bestehen in Polen zeigt, so muß bekannt werden: „Der Herr hat Großes an uns getan!“

Aus dem sensiblenartigen Ansatz ist ein großes und bedeutsames Werk entstanden, das von Jahr zu Jahr wächst und weitere aufbauende Kräfte offenbart. Das Werk ist so gegliedert, daß einige Gemeinden eine Vereinigung und einige Vereinigungen eine Union bilden. Gegenwärtig werden die Gemeinden mit deutschsprachigem Gottesdienst für sich und solche mit slawischen Sprachen für sich verwaltet, beide Vereinigungen bilden aber das Gesamtwerk des Baptismus in Polen, das zwei theologische Seminare hierzulande zur Ausbildung ihrer Studenten unterhält.

Auf sozialem Gebiet verzeichnen die Baptisten zwei Wohnhäuser (eines davon ist noch nicht frei), ein Kreisenheim, ein Diakonissen-Mutterhaus mit einem Krankenhaus von 75 Betten u. a. Einrichtungen, die christliche Arbeit zum Wohle der Gemeinden und des ganzen Volkes hierzulande tun.

Das sind die Baptisten, wie sie in Polen in die Geschichte getreten sind und mit ihren Glaubensgenossen auf dem ganzen Erdkreis in engster Verbindung stehen; denn jedes Land, das eine Union oder einen Bund für sich bildet, ist in einem Welt-Bund aller Baptisten zusammengeschlossen, um solche Aufgaben zu lösen, die eine Vereinigung oder eine Union allein nicht lösen könnte. Doch sie sind bei freiem Zusammenschluß untereinander Brüder, deren Haupt Jesu Christus ist, dem sie alle mit dem, was sie sind und haben, „zur Verherrlichung seiner Gnade“ dienen wollen.

<sup>3)</sup> Stat. v. J. 1932.

<sup>4)</sup> R. „G. d. B. in P.“, p. 484—497.

## Zich mit Büchern

Artefakt für Gott. Krieg der Schwarzhäden gegen den großen König Ludwig von Frankreich. Roman von M. Kurlbaum-Siebert. 320 Seiten, in Leinen gebunden Mk. 4.80. Verlag J. F. Steinops, Stuttgart.

Jetzt politisch heroische Zeitalter sucht in seiner Kunst sofort die Brücke zu einer nicht minder heroischen Vergangenheit — das beweist dies Buch. „Läßt mich vom gewaltigen Kampf einer Schar junger Menschen erzählen,“ sagt die Verfasserin, „nur vom Kampf einer Handvoll junger Bauern, französischer Hugenottenjünglinge aus den Gegenen. Ganz allein und auf sich gestellt, nahmen sie den Krieg gegen den stolzen König Ludwig den Zwanzigten, ihren eigenen Herrscher, auf, um ihres Glaubens willen, und führten ihn durch fast zwei Jahre unter beispiellosen Taten und Gefahren durch... Diese jungen Gedenkenstreiter sind rührend und großerartig für uns, ja für uns Deutsche, für unsere beste Jugend.“

Es ist ein einzigartiger Stoff, den sie in diesem fast märchenhaften und doch so furchtbar wahren Kampf neu entdeckt. Ferne lag es ihr, damit den Kampf der Belenntisse neu aufzuzeigen. Ein deutsches Buch hat sie geschrieben, hat in dem kindlichen Helden Hans Cavalier einen Spiegel wahrer Mannhaftigkeit, das Beispiel eines Glaubens, der Berge verlegt, einer Hingabe an Ideale bis an den Rand alles ibrischen Seins gegeben. Leben in seinen Ursprüngen dargestellt.

Es gehörte ein starker Kunstwillen dazu, dießen gewaltigen, Christkraft und Schaudern erregenden Stoff zu handhaben! In einem ganz eigenen Stil, in kurzen Sätzen, kurzen Abschnitten, rollt sie die Heldengeschichte von Anfang bis Ende vor uns ab. Man merkt an Ausdruck und Aufbau, daß hier keine Anfängerin steht. In der Tat ist M. Kurlbaum-Siebert, die seit langem mit Wort und Tat für eine deutsche Geistespolitik einztritt, der literarischen Welt wohl bekannt. Die Jahre, in denen sie hier: „Vaterländische Romane nicht gefragt“, legten einen Schlagbaum vor ihr Schaffen. Jetzt aber ihr und ihrem Buch: Bahn fr!

K. A. Schaumann: Bekämpfung der Unterwerfung. Adolf Metzner-Verlag, Berlin.

In Verfolg der Bevölkerungspolitik des neuen Deutschlands erschien am 14. Juli 1933 das Gelehr zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Es unternimmt einen entscheidenden

Schritt zur Ausmerzung der biologischen Minderwertigkeit im deutschen Volk durch Unfruchtbarmachung der Erbkranken.

In der vorliegenden Schrift werden alle Wege aufgezeigt, die zur Verhütung der Unterwerbung führen. Schaumann beherrscht die Materie vollkommen, ist er doch ein Vorläufer der Eugenik lange vor der Umwälzung in Deutschland gewesen. Sein Buch enthält grundlegende Beiträge zur Frage der planmäßigen Vorbereitung für die deutsche Familie.

Seine ausgezeichneten Ausführungen sollten auch bei uns, wo man von den Mitteln zur Rettung des gesunden Menschen noch so wenig weiß, viele Lezer finden.

Das junge Deutschland will Arbeit und Frieden. Verlag Lieblichkeit und Thesen in Berlin. Preis 50 Pf.

Diese sehr hübsch aufgemachte Schrift enthält die gesammelten Reden des Reichskanzlers Adolf Hitler seit seinem Regierungsantritt, den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk vom 1. Februar, eine Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg sowie eine Einleitung aus der Rede des Reichspräsidenten Dr. Göbbels. Eine erstelei Zugabe bildet das auf ausgezeichnetem Papier gedruckte Porträt des Reichskanzlers nach einem bekannten Kunstdruck.

Die großen politischen Reden des Reichskanzlers von der Ansprache zur Reichstagseröffnung am 21. März bis zur Rede vor den Reichstatthaltern am 6. Juli d. J. sind hier im Wortlaut wiedergegeben. Die zum Teil aus dem Rundfunk, zum Teil aus den Blättern bekannten dentwürdigen Ausführungen wirken so noch intensiver.

Das Büchlein verhauptsicht ein Stück deutscher Geschichte, ein Stück der gewaltigen Umwälzung, die im deutschen Volk vor sich gegangen ist.

Hella, ein schöner, fröhlicher und liebenswürdiger Frauenname und zugleich der Titel einer ebenso schönen, fröhlichen und liebenswürdigen Frauenseitschrift. Wer sie einmal liest, ist sofort von ihr begeistert. Welche Reichshaltung für nur 20 Pfennige! Wenn Sie „Hella“ noch nicht kennen, besorgen Sie sich jetzt eine Probennummer, denn in Heft 32 beginnt der neue große Roman „Kamerad Mutter“. Es ist ein echter Familienroman mit allen Freuden und Segnungen, aber auch allen Nöten und Wirren, wie sie jeder von uns aus der eigenen Lebensgemeinschaft kennt. Und diese Romangestalten sind dazu lebenswarm in unsere Zeit hineingestellt. Sie stehen lebendig im Kampf um das eigene Glück und die Erhaltung der Zusammengehörigkeit, ihre Schicksale sind bunt und reich bewegt. — Neben dem wertvollen Unterhaltungsstoff bringt „Hella“ noch viel Anregendes aus dem Gebiet der Mode und Hauswirtschaft, aus der Welt des Films, des Theaters und der schönen Künste. Auch Sport und die Fragen der Zeit finden immer Platz. „Hella“ ist in jeder Buchhandlung (Verlag Otto Beyer, Leipzig) zu haben und als praktische Ergänzung vierzehntäglich „Die Kleidige Hella“ (10 Pf. Heftpreis), mit den Schnitten für die Mode von zwei Hella-Heften.

## Blick in die Zeitschriften

Dem Gedächtnis im 450. Todesjahr des großen Reformators Martin Luther ist das Novemberheft der „Ostdeutschen Monatshefte“ (Herausgeber: Carl Lange, Danzig-Oliva) in seinem Hauptteil gewidmet. Bertha Witt gibt in ihrem „Luther“ ein außerordentlich passendes und lebendiges Bild seines Lebens und Werks. Sie zeigt seine einzigartige Tat in einer Umwelt, die mit den Wandlungen zu neuem Sein unserer Gegenwart manche Ähnlichkeit aufzuweisen hat. Alfred Hein ergänzt diese Ausführungen in einer Novelle „Die Turmstunde von Wittenberg“. Eine Zusammenstellung von Aus-

# Jugend-Ecke

"Wir haben aber eine Pflicht mehr denn viele: Werte schaffend, d. h. Kultur wirkend dort zu bauen, wo wir selbst einrücken. Neuen Wert geben den alten ewigen Werten Volk, Nation, Vaterland, Staat, Freiheit und Ehre." „Deutsche Freiheit“.

## Volk und Nation

Diese wissenschaftlich noch nicht einwandfrei feststehender Begriffe, die besonders in neuester Zeit so oft angewandt und nicht selten mißverstanden wurden, haben mich zu einer Stellungnahme veranlaßt, die ein Herauslöszen, ein klareres Erfassen und deutlicheres Unterscheiden von Volk und Nation ermöglichen soll. Wenn auch allgemeingültige Begriffsbestimmungen hierfür nur schwer zu geben sind, so kann man zunächst wohl daran festhalten, daß Volk eine natürliche, von der Natur geschaffene Einheit, nicht aber eine zufällige, verstandesmäßig gewollte Zusammenfassung von Menschen bildet. Weisheit, Blut, Sprache und Schicksal waren dann bestimmende Faktoren. Das willensmäßige, planartige, formgestaltende Erfassen dieser Faktoren hingegen würde zur Entstehung einer Nation führen; es wäre demnach ein bewußt gewordenes Streben dieser natürlichen Einheit mit ausdrucksüchternder Zielsetzung. Und wenn Hasso Hörlen dem Volk als einer Bluts- und Sprachgemeinschaft die Nation als eine Willens- und Schicksalsgemeinschaft gegenüberstellt, so wollte er wohl ebenfalls das Naturgegebene im Volk und das Bewußtgewordene in der Nation hervorheben. Mit zwingender Notwendigkeit ergibt sich daraus die Schlussfolgerung, daß die Zugehörigkeit zur Nation die Volkszugehörigkeit als Voraussetzung haben muß. Angehörige von Minderheitengruppen können daher auch nicht als Mitglieder der Nation des Wirtsvolkes angesehen werden; sie sind fremdstämmig und mit dem Wirtsvoll nicht naturverbunden.

Fazitlischer scheint mir der Begriff Nation zu werden, wenn man die Antwort eines Akademikers auf die Rundfrage berücksichtigt, in der Nation als ein Volk mit dem Willen zum Staat verstanden wird. Hierbei müßte jedoch meines Erachtens der Staat als eine rein organisiatorische Maßnahme zum Schutz dieses Volkes angesehen werden, da ein Zusammenschluß doch nur Selbstschutz zum Endziel haben kann. Sinngemäß würde diesem „Willen zum Staat“ wohl die Auffassung am nächsten liegen, daß durch den Willen, Ureigenstes organisatorisch zu schützen, ein Volk zur Nation aufsteigt. Demnach dürften die in den Reichsgrenzen lebenden, mehr auf das Klassenwohl als auf das Volkswohl bedachten Sozialisten und Kommunisten, denen der russische oder französische Arbeiter näher stand als der deutsche Industrielle, nur schwer zur deutschen Nation gezählt werden.

Dieser „Wille zum Staat“ und mit ihm der Begriff der Nation erhält durch die Zergliederung des Staates konkrete Formen. Den Staat bilden bekannterweise 3 Bestandteile: Volk, Gebiet, Gewalt oder Oberleitung, auch Führung genannt. Dem Willen zum Staat entspräche also der Wille, unter einer Oberleitung ein geschlossenes Gebiet zu bewohnen. Ist also ein Volk gewillt, sich einen geschlossenen Lebensraum zu suchen und unter einheitlicher Führung seine ureigensten, notwendigsten Lebensinteressen zu wahren, so kann es zur Nation werden. Von einer deutschen Nation im Sinne Fichtes, G. M. Arndts, Goethes oder Wilhelm von Humboldts zu sprechen, erachte ich aus dieser Erwähnung heraus als gänzlich verfehlt und unzutreffend. Denn eine Gleichsetzung der Begriffe „Volk“ und „Nation“ trüge der gedanklich fein herausgearbeiteten und den heutigen Ereignissen durchaus entsprechenden und darum entstandenen Notwendigkeit einer solchen Untercheidung in keinerlei Weise Rechnung. Und bei dem heutigen Stand der Dinge wird man die Österreicher zwar als Angehörige des deutschen Volkes, aber niemals als Angehörige der deutschen Nation be-

zeichnen. Es wäre finnwidrig, hier die Begriffe gleichsetzen zu wollen. Desgleichen sehe ich es als eine Unmaßigung an, wenn Auslanddeutsche sich als Angehörige der deutschen Nation betrachten, nur weil sie den Willen besitzen, am deutschen Schicksal teil zu haben. Volk ist aber eine Schicksalsgemeinschaft schlechthin, Nation ist es in des Wortes engster Bedeutung. Nation ist Mittelpunkt und als solcher entscheidet sie über gesamtvolkliches Schicksal. Man denke auch hier wieder an das deutsche Volk und an die deutsche Nation, aber auch an das große deutsche Volk und an die kleine deutsche Nation und dann frage man sich, wie weit man am gesamtdeutschen Schicksal teil haben kann, um sich als Glied der deutschen Nation zu fühlen, wenn man auch schon den Willen zum Gebiet und zur Oberleitung gänzlich außer acht läßt. Die Unterschiedlichkeit dieser Begriffe tritt doch hier so deutlich in Erscheinung, daß es sich wohl erübrig, weitere Beispiele zur Begründung anzuführen. Man müßte in diesem Sinne auch eine Unterscheidung zwischen den von diesen beiden Begriffen abgeleiteten Wörtern treffen, wie „völkisch“ und „national“, „Volksstaat“ und „Nationalstaat“, „Volkszugehörigkeit“ und „Nationalität“, obwohl deren praktischer Wert für das Ausland deutschum mit Recht stark angezweifelt werden kann.

R. Boel.

## Sinn unsres Daseins

Das Leben hat nur dann Sinn, wenn man ihm ein Ziel, eine Idee gibt. „Nicht um zu sein, sondern zu werden, sind wir auf Erden.“ Unser Leben ist dadurch bestimmt, daß wir Deutsche im Ausland sind. Das ist alles und so ungeheuer viel, daß wir stolz sein können, ausland deutsch zu sein. Denn die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist größer, als die unsrer Brüder im Reich: wir haben uns ihnen und uns selbst zu erhalten. Ausland deutsch sein, heißt kämpfen; auf selbstzubahnenden Wegen; selbstlos, mit der steten Bereitschaft, alles einzusehen; ohne an ein andres Ziel zu denken, als an das eine und höchste: unser Deutschland uns nicht rauben zu lassen!

Es gibt vieles, was uns am Erreichen unsres Sehnsinns hindern kann, nichts aber und niemand kann uns am Kampfe hindern. Und dazu sind wir Jungen da. Die andern mögen Kompromisse eingehen, sie mögen nicht an unsre Ausgabe glauben; wir sind zu jung, zu deutsch, um an unsern Lebenszweck zu verzweifeln. Wir wollen nicht gesondert und einsam unsern Weg gehen, wir wollen uns auch nicht äußerlich durch einen großen umfassenden Verein repräsentieren — wir wollen es aber fühlen, jetzt, und wenn unsre Not größer wird, daß wir zusammengehören, daß einer auf den andern rechnen kann.

Nur das kann uns froh und stark machen.

Emil P. A. P.

## Wie sie die Bilderausstellung im Schul- und Bildungsverein sahen...

Der Tertianer:

Die Bilderausstellung im Schul- und Bildungsverein gefiel mir im allgemeinen ziemlich gut. Die Bilder, die von zwei ehemaligen Schülern unseres Gymnasiums, Kunziger und Gräbner (manu! D. Schriftlg.), gemalt und gezeichnet worden sind, haben ja etwas von Kunst an sich. Manche Bilder konnte ich gar nicht so recht verstehen, z. B. die Kohlestiftzeichnung „Nord“ und „Die Turnlehrerin“. Meiner Meinung nach kann eine Frau oder ein Mann, die Sport betreiben, nicht so verschrumpt, wie ich es auf der Zeichnung bemerkte, aussehen, sondern müssen etwas kräftiger und energischer erscheinen. Auch die Kohlezeichnung „Gasgast über Frankfurt am Main“ konnte ich nicht begreifen. Auf der Zeichnung ist ja alles durcheinander, dort ein Kopf zwischen den Häusern, wieder zwischen anderen Köpfen Flugzeugteile, mit einem Wort, alles durcheinander. Manche Wasserfahrzeichen sind nicht sehr berühmt gemalt. Bei den Ölgemälden bemerkte ich, daß das keine Malerei, sondern eher eine Kleckserei sei. Von eini-

Provinzen waren vertreten, Fahnen überall und überall die Goldbuchstaben D. T. — es war ja die Zeit des Turnfestes. Am Bahnhof wurden wir abgesetzt und machten uns natürlich gleich auf den Weg zur Festwiese und Kampfbahn außerhalb der Stadt. Wir kamen gerade, als die Kämpfe um die Polizeimeisterschaften ausgetragen wurden. Die „Festwiese“ war eine kleine Stadt für sich, mit ihren riesigen Verpflegungszelten und Kaufläden. Und überall Flaggen und Fahnen, Fahnen und Flaggen; ein einziges großes Meer. Nicht lange blieben wir da; wir hatten ja noch so viel zu sehen. Weiter ging's nach „Wilhelma“, dem großen Park mit seinen Springbrunnen, Palmen, Häusern, Rosenpflanzungen und dem kleinen, im maurischen Stil erbauten Schloß. Man wöhnte sich in ein Märchenland aus tausendundeiner Nacht versezt, mit solch orientalischer Pracht war dieses kleine Schloßchen ausgestattet, und so fremd muteten uns die farbigen Anlagen, der Mosaikfußboden, die bunten Wände und mit Perlmutt und Gold ausgeschlagene geheimnisvolle Möbel an.

Um 12 Uhr waren wir zu Mittag, dann gings die breiten Asphaltstraßen entlang zum alten und neuen Schloß. Vor diesem war schon die Tribüne errichtet, an der der Festzug der Turner vorbeimarschiert sollte. Das Schloß selbst machte auf uns großen Eindruck mit seinen reich ausgestatteten Zimmern und Sälen, den prächtigen Porzellan- und Waffen Sammlungen und anderen Kunstwerken. Im alten Schloß sahen wir nur das vorgeistliche Museum an, doch dann traten wir weiter. Die Kunstsammlung warbeausstellung und eine Ausstellung für nationalen

gen Bildern und Zeichnungen kann ich nichts Nachteiliges sagen, denn sie waren gut, manche sogar sehr schön.

Der Sekundaner:

Wer die Ausstellung Kunzigers im Schul- und Bildungsverein besucht hat, der sah, daß die moderne Malerei eine ganz andere neue Richtung eingeschlagen hat. Ein modernes Bild ist nicht eigen ausgeführt, sondern besteht aus einzelnen Strichen und Klecksen (dies ist aber gerade das Charakteristische daran). Jemand, der sich nicht mit Malerei befaßt, kann daher die Bilder nicht entsprechend einsehen, denn er hat das Unfertigen eines solchen Bildes für leicht, und in Wirklichkeit ist es gerade das Gegeenteil. Das Unfertige eines solchen Bildes verlangt Können und große Begabung. Sehen wir uns einmal ein Bild Kunzigers aus der Nähe an. Es macht den Eindruck, als hätte es ein Ansänger gemalt, der die einzelnen Farben ohne Sinn auf die Leinwand schmierte. Um so größer ist unsere Bewunderung, wenn wir das Bild aus der Entfernung einiger Schritte mustern. Wir halten es kaum für möglich, daß aus diesem Gelecke solch ein schönes naivgetreues Bild entstehen kann. Klecksen kann nämlich jeder, doch so klecken, daß ein Gemälde entsteht, können nur wenige.

Die Sekundanerin:

Im großen ganzen halte ich nicht viel von Ausstellungen dieser Art, da ich die kubistische oder auch futuristische Richtung in der Malerei nicht verstehe. Wenn ein Bild nicht ganz und gar natürlich gemalt ist, dann verfehlt es auf mich seine Wirkung. Die Ölmalereien haben mir, außer den Porträts, deshalb auch nicht gefallen. Vielleicht verstehe ich nichts von Kunst, aber auch die Pariser Aquarelle schienen mir aus dem Hefte eines Schülers der III. Vor- schulkasse. Um meisten haben mir noch die Zeichnungen Gräbners gefallen, obgleich man sich da auch vor lauter Geschichten (wie bei „Giftgas“) nicht zurechtfand. Die „Schlittschuhläuferin“ reizt unbedingt zum Lachen. Sonst haben mir auch die geschilderten Sachen gefallen. Aber im großen ganzen...

Der Primaner:

Mit dem nüchternen Auge darf man Bilder nicht betrachten. Man muß Herz und Sinne in sie vertiefen, erst dann kann man sie verstehen. Dies ist mit bei den Bildern Kunzigers und Gräbners nicht recht gelungen. Ich habe immer nur die unnatürlichen äußerlichen Formen gesehen und konnte keines der Bilder erleben. Eine wüste Kleckserei als Kunstwerk aufzufassen, kann ich nicht, und es ist sehr schade, daß wir uns durch solche Ausstellungen einen Kunstbegriff formulieren sollen und müssen.

Ist es ohne konzentrierte Einbildungskraft möglich, ein schönes, europäisches Mädchen als siamesischen Knaben vor sich zu sehen und es so darstellen? (Porträt Kunzigers, Barbara). — Naturalismus muß sich auch in Grenzen des Natürlichen halten (Skizze Gräbners: Weiblicher Akt) — die Aquarelle sind ja nicht wert, erwähnt zu werden. Höchstens, daß Kunziger eine neue Kunstrichtung, den Klecksismus, anbahnen will. — In Kunzigers Bildern wiederholt sich oft das Motiv. Ein Stillleben ohne Zigaretten ist fast unmöglich, und zu den Porträts nimmt er immer wieder dasselbe Motiv. Auf die Perspektive wird nicht genügend Gewicht gelegt, und die Größenverhältnisse sind sehr gewagt angenommen. Alles in allem, wie ein Besucher trefflich erwähnte: „Eine Vergewaltigung der edlen Kunstbegriffe.“

Numerierung der Schriftleitung:

Diese Ausführungen lassen mit unverkennbarer Deutslichkeit den großen Abstand zwischen den nach neuen Ausdrucksformen suchenden jungen Künstlern und den ihnen nur schwer folgenden und darum oftverständnislos gegenüberstehenden Betrachtern hervortreten. Wir werden es daher nicht versäumen, unseren Lesern in den nächsten Folgen als Einführung in das nicht jedem so leicht zu erfassende Gebiet der Kunst einiges über den Sinn und die Mittel neuester Malerei, über die Auffassungs- und Gestaltungsart und die neuesten Strömungen in der heutigen darstellenden Kunst mitzuteilen. Als denkende Menschen wollen wir in unserer Anschauungen keinen Stillstand, sondern nur Fortschritt kennen, darum werden uns die Einsichten und Fingerzeige aus den Fachkreisen zu einer vielseitigeren Beleuchtungsweise und damit zu einem objektiveren, reiferen Urteil verhelfen.

Im Fernen dämmernd schwelt, sternahnend weit,  
Vom Mittagsstraum erzaubert Herrlichkeit.  
So sehnd steht erfüllter Wonne Statt;  
Hauchführend Sommerwind weist Traum und Pfad.

Und über all dem Fühlen steht wie Leid  
Erinnerung fern, Warten fernster Zeit,  
Und zitternd Glück strömt mir, der Lampesfleck  
Gruht, nun weichen Webens Stille hat.

Doch später wird der holden Weite Glanz  
Entfliehen, und Hoffnung nur verläßt nicht ganz  
Kampfdüstres Sein. Doch Wissen ist uns Morgen,

Dem rauben weder Träume noch Gesichte  
Den Blick, wie Erz, der Beben macht junächte  
Und Stahl und Gold im Walten hält verborgen.

Enzio.

## Meine Deutschlandsfahrt

Den Schwarzwald hatten wir mit dem Rücken auf dem Rücken schon nach allen Himmelsrichtungen durchstreift. Am Feldberg, Titisee, Mummelsee und Bodensee waren wir gewesen; unser letztes Ziel war Stuttgart.

An einem schönen sonnigen Tage fuhren wir mit dem Kraftwagen nach der Hauptstadt des Schwarzwaldes. Die ganze Stadt prangt im Flaggenbaum, die Farben aller

Kitsch nahmen uns nicht so sehr gefangen, doch dann bescherten wir das „Deutsche Auslandsinstitut“, wo wir zu unserer Freude die „Freie Presse“ vom Sonnabend (das war am Montag, den 24. Juli 1933) und einen ganzen Stock älterer Exemplare voranden und uns natürlich sofort darauf stürzten. Im Laufe der weiteren Besichtigung erkannten wir, welche ungeheure Arbeit das Institut leistet. Da waren Bilder, Beschreibungen und Bücher aus allen Ländern und Erdeilen, in denen Deutsche leben (auch unser deutsches Gymnasium fanden wir), außerdem Trachten und ganze Zimmereinrichtungen; mit einem Worte: alles.

Nach dieser Besichtigung hatten wir aber genug; es war mittlerweise auch fast 7 Uhr geworden, daher begaben wir uns zum Autobus und fuhren über Degerloch, von wo wir einen herrlichen Blick über die festlich geschmückte Stadt hatten, nach dem Monbachtal heim.

## Winterlieb

Bon litauischen Stürmen gepeitscht, fliegt hoch auf der Schne  
In wirbelnden Drehungen fällt er zur Erde  
Und liegt auf ihr wie ein Totenmantel:  
Kristalle und weiß  
Und Schmerz und Weh  
Erfüllt die Natur, und gehemmt wird ihr „Werde“  
Und sie klagt — ein sterbender Greis  
Die winterliche Erde



## Hans Hückeben, der Unglücksrabe

Im Frühling, als das junge Grün an den Bäumen hellschien, in der Sonne leuchtete, was Hans Hückeben, der Unglücksrabe, aus dem Rabennest das auf der höchsten Eberesche am Abhang war, gefallen. Zwei kleine Dorfjungen hatten den zerzausten und unbeholfenen Raben gefunden. Der eine hatte die Jacke ausgezogen, das kleine Tier hineingelegt und nach Hause getragen. Langsam hatte er gelernt, aus einem Napf mit Milch und Brocken zu picken, und ebenso langsam war er gewachsen. Als der Herbst kam, war Hans Hückeben schon ein ganz ansehnlicher Rabe. Aber er sah immer zerzaust und gerupft aus, frohdem ihm niemand etwas zuleide tat.

Hans Hückeben selbst nahm an seinem Aussehen aber gar keinen Anstoß und lebte sein Leben für sich unter den Dorfbewohnern. Morgens, wenn die kleine Glocke läutete und die Schule begann, sang er durch die Straßen nach dem Schulhof und wartete vor der Schultür, bis alle Kinder im Schulgebäude waren. Dann stolzierte er ein wenig die Dorfstraße hinunter zum Anger, wo der Gänsejunge die Gänse des Dorfes verharrte, um sie auf die Weide am Bach zu treiben. Als letzter des langen Gänselfchwarmes folgte Hans Hückeben, und es war wunderlich anzusehen, den schwarzen Raben zwischen den weißen Gänzen dahin hüpfen zu sehen, die er nette, wo er nur konnte. Versuchte ihn eine Gans, die er zu arg geärgert hatte, an seinen zerzausten Flügeln zu fassen, dann sang er auf und setzte sich auf den breiten, weißen Rücken der Wütenden; und wenn sie erschrocken aufschrie, dann war Hans Hückeben schon wieder abgestiegen und hatte sich eine andere Gans zur Zielscheibe seiner kleiner Niederungen ausgewählt.

Läuteten Sonntags die beiden Glocken der Dorfkirche, dann trabte Hans Hückeben zur Kirchstür, hüpfte auf den Stufen hin und her und krähte mit seiner heissen Stimme. Läutete aber nur die große, dunkel klingende Glocke, dann sang er zum Friedhof und hatte auch bald das frisch geschaufelte Grab gefunden. Dann stand er mitten zwischen den Leidtragenden, ließ einen Fittich herabhängen, und gab keinen Laut von sich.

Hans Hückeben lebte mit den Menschen auf der Erde. Meistens hüpfte er durch die Straßen, selten sang er; und wenn er seine Flügel ausbreitete, dann sang er nur eine kurze Strecke und kaum so hoch, daß er über die Köpfe der Menschen hinwegsehen konnte.

Die Leute im Dorf sagten: „Er fliegt nicht hoch in die Luft, weil er so zerzaute Flügel hat.“ Deshalb mochte ihn wohl auch seine Sippe, die Familie der Raben, aus dem Nest gestoßen haben, und Hans Hückeben schien ganz zu vergessen, daß er ein Vogel war.

Als wieder die Frühlingssonne herrlich schien, war in der Luft ein Schreien und Krächzen der Raben. Mehrere der schwarzen Vögel flogen aufgeregt durcheinander, und plötzlich fiel ein Rabe zur Erde und blieb tot liegen. Die Dorfjungen riefen herbei und riefen: „Ein toter Rabe. Seht nur!“

Ein anderer aber rief: „Er hat ja ganz zerstückte Flügel!“

Die Jungen schaukelten auf dem Friedhof ein kleines Grab und legten den Rabe hinein, hänschten ein kleines Kreuz, worauf sie schrieben: „Hans Hückeben“; aber die große Glocke hat nicht zu diesem Begräbnis geläutet.

Als eine Woche später die große Glocke doch wieder einmal allein läutete, da stand Hans Hückeben nicht unter den Leidtragenden. Walter Gehrmar.

## „Die Rübe“

Der Großvater pflanzte in seinem Gartlein eine Rübe. Und die Rübe wuchs im Sonnenchein und Regen prächtig auf. Herrlich gedielt sie Wuchs und Wuchs, daß es eine Lust war, sie zu sehen und zu bestaunen. Sie wuchs größer als alle anderen Rüben; riesengroß wurde sie. Als sie ausgewachsen war, wollte der Großvater sie ziehen. Er ging in den Garten, sah die läufigen grünen Blätter, zog und zog und konnte die Rübe nicht herausziehen. Da rief der Großvater die Großmutter. Die sah den Großvater hinter am Boden, der Großvater sah die Rübe. Sie zogen, zogen alle beide und konnten sie nicht herausziehen. Da rief die Großmutter den Vater. Der sah die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herausziehen. Da rief die Mutter den Sohn. Der sah die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie immer noch nicht herausziehen. Da rief der Sohn die Tochter. Die sah den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herausziehen. Da rief die Tochter den Hund. Der sah die Tochter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herausziehen. Da rief der Hund die Käthe. Die sah den Hund, der Hund die Tochter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herausziehen. Da rief die Käthe die Maus. Die sah die Käthe, die Käthe den Hund, der Hund die Toch-

ter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen — zogen. Und zogen sie endlich heraus! Nein, diese Maus!

R. B.

## Ein eigenartiges neues Spielzeug



Der Reisenroller

der wie eine Kombination von Roller und Rhönrad aussieht, ist das neueste Kinderspielzeug. Das eigenartige, von einem Wiener Ingenieur konstruierte Fahrzeug wird durch einen mit den Armen zu bedienenden Hebel in Bewegung gesetzt, wobei sich das große Rad um den kleinen Fahrer herumdreht.

## Was unsere Leser schreiben

Liebe Tante, ich will Dir heute einen langen Brief schreiben, und Du sollst so gut und lieb sein und mir bald antworten. Ich bin die Lotte und habe einen kleinen Bruder Hans und wir beide möchten gerne wissen, gibt es in diesem Jahre eine Puppenlotterie? Die Mutti sagt nämlich: „nein, die Zeiten sind zu schlecht.“ Hans sagt aber: „ja, du wirst schon sehen, Lotte, es gibt doch eine.“

Liebe Tante, wir möchten nun gerne von Dir Bescheid haben, denn wir sparen dann schon dafür! Weißt Du, ich wollte im vorigen Jahr so gern das Frischprinzesschen haben, welches ausgestellt war. Ich habe aber nichts gewonnen. Der Hans hat aber einen großen Elefanten. Vor zwei Jahren habe ich das süße Ashenbrödel gewonnen. Es ist meine liebste, schönste Puppe und ich bin ganz vorsichtig, wenn ich mit ihr spiele, nicht nur, weil sie so wunderschön ist, sondern weil ich sie lieb habe. — Nun überlegen wir uns immer, was wird es wohl in diesem Jahr für Puppen geben? Hans will am liebsten einen Löwen und ich möchte für mein Prinzesschen einen Prinzen. Schreibe uns doch bald Antwort. Wir grüßen Dich herzlich.

Lotte u. Hans.

Liebe Lotte, Dein liebes Briefchen will ich Dir sofort beantworten. Natürlich gibt es eine Puppenlotterie, und zwar eine wunderschöne. Prinzen, Prinzessinnen, Babys und Sklaveninnen und noch sehr viel schöne andere Puppen werden schon darauf um ausgestellt zu werden, und Soldaten und große, schöne Tiere sind auch dabei. Sag's nur dem Hans. Aber weißt Du auch, Lotte, daß alle diese Puppen eine ganz besondere Bedeutung haben, ja man kann fast sagen eine Aufgabe zu erfüllen? Soll ich Dir davon etwas erzählen?

Liebevolle Frauenhände schmücken all die Puppen, schicken sie aus in die ganze große Stadt, erfreuen viele, viele Kinder damit und warten — als Lohn für ihre Mühe — auf das viele Geld, das sie für alle verkauften Lose bekommen. — Und weißt Du, was mit dem Geschenk? Das bekommt das schöne große St. Johannis-Krankenhaus, und klopft dann an seine Tür ein Kranker, oder ein altes französisches Mütterchen und sagt: „Ich brauch Hilfe, habe aber kein Geld für Arzt, Krankenhaus und Pflege“ — so bekommt es zur Antwort: „Komm nur gestört herein; wir haben ja unser Freibett, da hast Du Hilfe auch ohne Geld, denn das Geld haben wir ja durch die Puppenlotterie. Und die Lotte und der Hans haben auch ihr Scherstein dazu beigetragen.“ Ist das nicht ein, lieber Lotte? Und nun wünsche ich Dir, daß Du einen Prinzen gewinnst, aber sei nicht traurig, wenn es nur eine andere Puppe ist. Denke dann daran, daß Du geholfen hast, anderen zu helfen!

Herzliche Grüße Dir und dem Hans sendet Tante Hedi.

Rudel schickte mir nachstehendes hübsches Gedicht, das sie mit 11 Jahren gedichtet hat:

Wenn die liebe Sonne untergeht,  
weil ihr langes Tagewerk vollbracht —  
und der Abendwind so leise weht —  
und sich alle sagen „Gute Nacht“ —  
geh'n die Sternlein nacheinander auf  
und beginnen ihren Strahlenlauf.

Diese hunderttausend Augen sehn,  
was die bösen Menschen alles tun,  
welche bösen Dinge hier geschehn.

wenn die guten Menschen alle ruhn.  
Darum schlafe ruhig, liebes Kind,  
träume das schöne Lied vom Abendwind.

Träume von dem schönen Paradies,  
wo es nur noch reine Liebe gibt,  
wo du auf der goldenen Himmelswiese  
von den Engeln wirst gefest, gefestet.  
Du mein liebes Kindchen träume dies,  
träume vom schönen goldenen Paradies.

Gewiß wird euch die Regelmäßigkeit des Verses auffallen sein. „Rudel“ hat das Gedicht auch nach Versmaß geschrieben, was allen „Dichtern“ unter euch nur zu empfehlen ist.

Tante Hedi.

## Zum Kopfzerbrechen



Wie lautet der Wahlspruch der Burgbewohner?

## Hans sieht Kasperle-Theater

Vor zwei Sonnigen war Hans zur Kasperle-Aufführung im Lodzer Schul- und Bildungsverein. Es war gut, daß er und seine Mama etwas vor Beginn kamen, denn der Saal war schon fast voll und nur noch wenige Stühle frei. Ein paar Minuten später konnte man beim besten Willen nichts Sitzen mehr auffinden. In höchsten Nächten sahen und standen die Kinder und schauten neugierig und erwartungsvoll auf den Kasten, an dem schon zwei Lampen brannten.

Dann kam der Kaspar Larifari mit seinem zappelnden Schopf und jagte:

„Guten Tag, Kinder!“ Und als die Kinder ihm antworteten, da meinte er:

„Kinder, das hört ja keiner!“ Und als die Kinder viel lauter als vorher „Guten Tag“ sagten, da meinte er:

„Aber Kinder, ihr müßt lauter schreien, daß die Scheiben zittern“. Als die Kinder nun wirklich schreiend ihren Gruß sagten, da spottete der Kaspar:

„Kinder, brüllt doch nicht so, denkt ihr denn, daß ich euch nicht verstanden hab?“

Und dann ging die Vorstellung los. Die Kinder taten dabei immer fleißig mit und antworteten laut, wenn der Kaspar sie etwas fragte. Das machte ihnen so viel Spaß, daß sie laut lachten. Am tüchtigsten lachte aber der Hans, der schon knallrot war von der Anstrengung und saß nicht mehr konnte.

Auf dem Heimweg fragte Hans, ob er zur nächsten Kasperle-Aufführung im Schul- und Bildungsverein hindürfe? Mama machte ein freundliches Gesicht und meinte, daß ja, wenn Hans nur in der Schule fleißig sein würde.

Tante Hedi.

## Heute Kasperle-Theater

Heute um 4,15 Uhr findet im Lodzer Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Straße 111, eine Kasperle-Aufführung statt. Alle Kinder sind herzlich eingeladen



Der verwechselte Groschen

„Na, was heißt du denn, Kleiner?“  
„Guach, ich soll für einen Groschen Pflaumenmus und für einen Groschen Zigaretten holen, und nun weiß ich nicht mehr, für welchen Groschen ich das Pflaumenmus und für welchen ich die Zigaretten kaufen soll.“

# DIE BUNTE SEITE



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 189. — Sizilianisch.

Einen tückischen Angriffsversuch des Weißen stoppte in der folgenden Partie aus dem Turnier zu Vermont der Schwarze mit einem noch verwegeneren Gegenangriff.

Weiß: Leonhardt,

Schwarz: Richter.

1. e2—e4 c7—c5  
2. Sg1—f3 Sb8—c6  
3. Lf1—e2 d7—d6  
4. d2—d4 c5×d4  
5. Sf3×d4 Sg8—f6

Damit erzwingt Schwarz die Verstellung des c-Bauern durch den Springer. Nach sofortigem g7—g6 wäre c2—c4 sehr stark.

6. Sb1—c3 g7—g6  
7. Lc1—e3 Lf8—g7  
8. Dd1—d2 0—0

Solange auf d4 eine Figur hängt, braucht Schwarz das beabsichtigte Lc3—h6 nicht zu beachten.

9. 0—0 Sf6—g4  
10. Lc2×g4 Lc8—g4  
11. f2—f4 Lg4—g6  
12. Sc3—d5 Lg7×d4

Nach diesem Abtausch des Läufers weist der Königsflügel des Schwarzen Schwächen auf.

13. Lc3×d4 f7—f5  
Schwarz will offenbar auf den weißen Feldern operieren.

Der Sturm soll nach f7, der Läufer nach f5.

14. Ld4—c3 f5×e4  
15. Ta1—e1 Lg6—f5

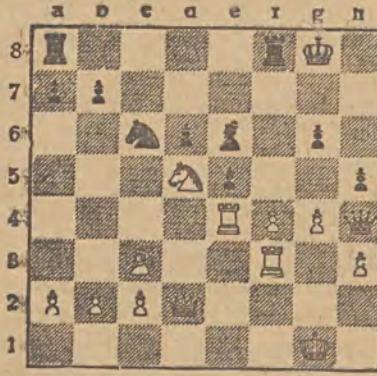
Jetzt geht Weiß mit den Bauern gegen den Königsflügel des Schwarzen vor.

16. h2—h3 e7—e5  
Dem Läufer c3 muss die Linie nach g7 gesperrt werden.

17. g2—g4 Lf5—e6  
18. Te1×e4 Dd8—h4

Schwarz versucht, den Sturm durch einen Gegenangriff abzuwehren.

19. Tg1—f3 h7—h5



Damit bricht Schwarz alle Brücken hinter sich ab.

20. f4—f5 Kg8—h7  
21. f5×g6+ Rh7—g7  
22. Te4—c3 h5×g4

Damit kommt Schwarz in Vorteil.

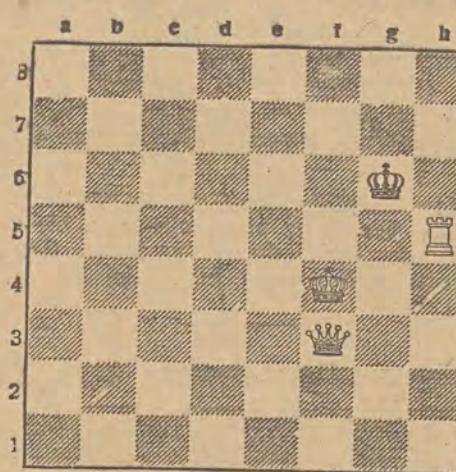
23. h3—g4 Td8×f3  
24. Te3×f3 Ta8—h8

Gegen die Drohungen auf der h-Linie gibt es keine Verfeidigung.

25. Sd5—e3 Dh4—h1+  
26. Kg1—f2 Th8—h2+

Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 189. — Blumenthal.



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 188.

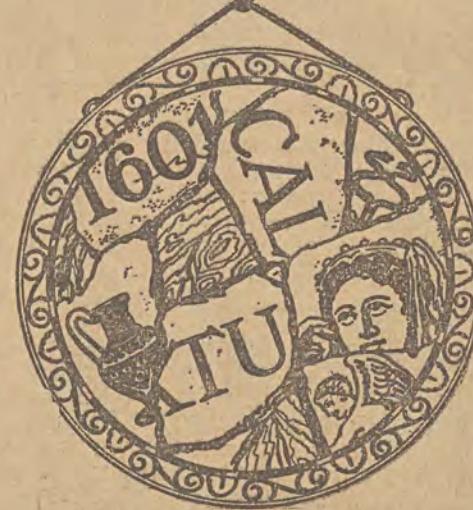
Nerong. Matt in 4 Zügen. Weiß: Kb1, Tb2, Tc2, Sa1, Bf2 (5). Schwarz: Kb1, Ba6, c5, c3, f3 (5).

1. Tb2—a4 c5—c4. 2. Kb5—b4 a6—a5+. 3. Kb4—a3

Kb1×a1. 4. Tc2—c1 matt.

## Ein wenig Kopfszerbrechen

Denksportaufgabe: Eine Erinnerung an Pompeji.



Krauses Jahrzehntelange Sehnsucht ist in Erfüllung gegangen: er ist in Italien gewesen, hat die klassischen Stätten des Altertums aufgesucht und kommt nun, angefüllt mit Erlebnissen aller Art, in seine Heimat zurück. Freudig weist er die Erinnerungsstücke vor, die er sich mitgebracht hat, und ist besonders stolz auf den oben abgebildeten Wandstuck, der, wie er glückstrahlend sagt, aus Stücken von pompejanischen Häuserfronten zusammengesetzt sein soll. Sein guter Freund Hans aber lacht ihn aus, da er sich eine plumpre Fälschung habe ausschwärzen lassen, und Krause muss betrübt einsehen, daß er wirklich sehr leichtgläubig gewesen ist.

Woran erkannte Hans logischer, daß es sich um eine Fälschung handelt?

## Heiteres Allerlei

Schulstube. Der Lehrer erklärt den Bau der Pflanzen und will den Schülern das Wesen der Zelle klarmachen. „Johannes“, sagt er, „wenn ich ein Blatt vom Baume reiße und es in die Hälfte zerteile und dann in Viertel und weiter und fort und fort in ganz, ganz kleine Stücke, was erhalten ich dann?“ „Spinat, Herr Lehrer!“

Wozu? „Ich lasse jetzt hören, Edith.“

„Warum denn? Du willst doch gar nicht heiraten.“



Kunststück

„Nu sage bloß, wie kommt det nur: Bei die Karten gewinnste... und bei die Pferde verlierste egal...“

„Stell dir doch bloß nich so doof, Emilje! — Kann ic die Pferde mischen?“



Voreilige Frage

„Mag, und welches war der höchste Kopfsprung, den du in deinem Leben gemacht hast?“

Wirtschaftskonferenz. Im Sitzungssaal der Wirtschaftskonferenz in London saßen die Delegierten von sechsundsechzig Staaten und lauschten — mehr oder minder — der programmativen Rede des englischen Finanzministers.

Möglich wandte sich einer der Herren direkt an seinen Nachbarn: „Haben Sie bemerkt? Der türkische und der peruanische Vertreter verhandeln schon seit einer Stunde eifrig miteinander! Ich denke, da wird es bald einen neuen Handelsvertrag geben!“

„O nein!“ widersprach lächelnd der andere, „die beiden fauschen bloß Briefmarken!“

Erkenntnis. „Wer kann mir ein Wort von Lebensgefahr ableiten?“ — „Lebensgefährtin.“

Was ist mit Ihrem Jungen, Frau Müller? Warum ist er heute nicht in die Schule gekommen?“

„Das kommt bloß von Ihrem Unterricht, Herr Student! Gestern haben Sie ihm aufgegeben, auszurechnen, wieviel Zeit nötig ist, um zwanzig Äpfel zu essen, wenn man zu einem Apfel anderthalb Minuten braucht. Aber beim Fünfzehnten konnte er nicht mehr und nun liegt er im Bett.“

Gefahren. „Ist Motorradfahren eigentlich gefährlich?“

„Wenn man solo fährt, nicht. Wer mit Sozia fährt.“

„Wieso?“

„Man bleibt leicht hängen!“



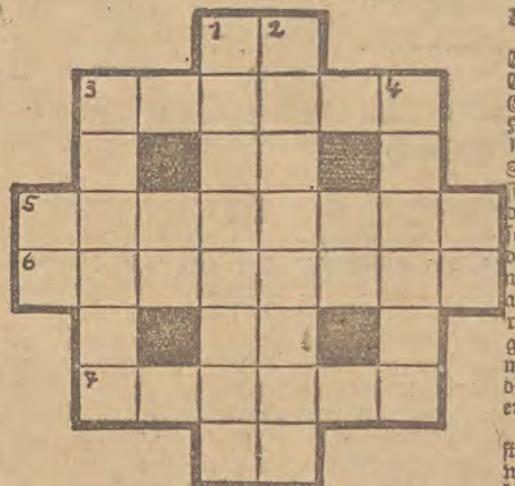
Das „Wichtigste“

Feuerwehrhauptmann: „Großartig von Ihnen, Feuerwehrmann Spritze... so muten durch das Feuer hindurch den Direktor Knurrhase aus seinem Büro retten — einsatz toll!! Was hat denn der Direktor zu Ihnen gesagt, als Sie ja... als Lebensretter vor ihm standen?“

Feuerwehrmann: „Was soll er gesagt haben? — Wie kommen Sie denn so mit nichts dir nichts zu mir herein ohne Anmeldung? — hat er gesagt!“

Die Buchstaben:  
A A N A E  
E E E E E  
E E H D Z A  
K D L R N N  
N O R N S  
S S S Z  
int in die Felder der Figur so einzufügen, daß sowohl die waagrechten als auch die senkrechten Reihen gleiche Wörter mit der folgenden Bedeutung ergeben:  
1. (5.) Druckstock, 2. (6.) Südweltkranz, Landschaft, 3. (3.) zuvor kommend, höflich, 4. (7.) Beißstange beim Pferdezaum. — Die Bissen in der Klammer gelten für die waagrechten Reihen.

Mögliche Figur



Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Magischen Gitters aus voriger Nummer:

T	B	K
T	O U R N E E	
U	A	M
B	R A B A N T	
N	A	A
K	E M N A T E	
E	T	E

Auflösung des Augenzählrätsels aus voriger Nummer:  
„Durch fremden Schaden ist wohl kein Zug werden.“

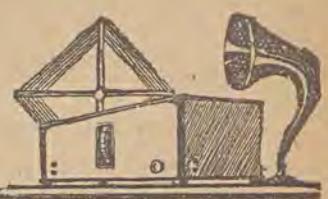
Auflösung des Rätsels Schöne Tiere aus voriger Nummer:

1. Floh, 2. Gazelle, 3. Fuchs, 4. Pirol, 5. Dachs, 6. Rabe, 7. Libelle, 8. Haie, 9. Reiher, 10. Luchs, 11. Wiesel, 12. Elster.

		W
M	A	A
A	C	G
W	A	C
N	A	T
O	E	L
L		

Auflösung d. Rätsels „Magischer Diamant“ aus voriger Nummer:

# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 19. November

Lodz. 233,8 M. 9,00—9,05: Zeitzeichen, Fanfare, 9,05—9,20: Turnen, 9,20—9,35: Schallplatten, 9,35—9,40: Nachrichten, 9,40—9,52: Schallplatten, 9,52—10,00: Für die Hausfrau, Programmdurchlasse, 10,00—10,45: Gottesdienst, 10,45—11,57: Religiöse Schallplattenmusik, 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchlasse, 12,10—12,15: Wetter, 12,15—14,00: Franz Schubert Feier mit Philharmonie Orchester, 14,00—14,20: Vortrag, 14,20—15,20: Schallplatten, 15,20—16,00: Volksorchester, 16,00—16,30: Für die Jugend, 16,30—16,45: Schallplatten, 16,45—17,00: Literarische Viertelstunde, 17,00—17,15: Plauderei, 17,15—18,00: Polnische Volksmusik, 18,00—18,40: Hörspiel, 18,45—19,00: Literarisches Vortrag, 19,00—19,30: Programmdurchlasse, Verschiedenes, 19,30—19,45: Nachrichten, 19,45—19,50: Theaterprogramm, Lokalberichte, 19,50—20,50: Leichte Orchestermusik, 20,50—21,00: Nachrichten, 21,00—21,15: Aktueller Vortrag, 21,15—22,15: Auf lustiger Lemberger Welle, 22,25—23,00: Tanzmusik, 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht, 23,05—23,30: Tanzmusik.

Montag, den 20. November

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitz., Morgenlied, 7,05 bis 7,20 Turnen, 7,20—7,35 Schallpl., 7,35—7,40 Nachr., 7,40—7,52 Schallpl., 7,52—7,55 Für die Hausfrau, 7,55 bis 8,00 Progr., 8,00—11,40 Pause, 11,40—11,50 Presseumshau, 11,50—11,55 Nachr., 11,57—12,05 Zeitz., Fanfare, 12,05—12,30 Schallpl., 12,30—12,35 Nachr., 12,35—12,38 Wetter, 12,38—13,00 Schallpl., 13,00—15,25 Pause, 15,25 bis 15,30 Exportnachr., 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15,40—15,55 Schallplatten, 15,55 bis 16,40 Salonnusik, 16,40—16,55 Französisch, 16,55 bis 17,50 Kammermusik, 17,50—18,00 Theaterprogr. u. Lokalbericht, 18,00—18,20 Vortrag, 18,20—18,45 Für den Soldaten, 18,45—19,00 Vortrag, 19,00—19,05 Progr., 19,05 bis 19,25 Verschiedenes, 19,25—19,40 Musik, Plauderei, 19,40—19,47 Sportberichte, 19,47—19,55 Nachr., 20,00 bis 22,15 „Land des Lächelns von Lehrer, 22,15—23,00 Tanzmusik, 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht, 23,05 bis 23,30 Tanzmusik.

Dienstag, den 21. November

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitz., Morgenlied, 7,05 bis 7,20 Turnen, 7,20—7,35 Schallpl., 7,35—7,40 Nachr., 7,40—7,52 Schallpl., 7,52—8,00 Für die Hausfrau, Progr., 8,00—11,40 Pause, 11,40—11,50 Presseumshau, 11,50 bis 11,55 Nachr., 11,57—12,05 Zeitz., Fanfare, 12,05—12,30 Salonnusik, 12,30—12,35 Nachr., 12,35—12,38 Wetter, 12,38—13,00 Fortsetzung d. Konzerts, 13,00—13,05 Mitteilung, 13,05—15,25 Pause, 15,25—15,40 Exportnachr., Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15,40—16,15 Schallpl., 16,15—16,40 Mitteilungen, 16,40—16,55 Sprachrederei, 16,55—17,50 Jazzorchester, 17,50—18,00 Theaterprogr. und Lokalbericht, 18,00—18,20 Vortrag, 18,20 bis 18,35 Musik, Briefkarten, 18,35—19,00 Schallplatten, 19,00—19,05 Progr., 19,05—19,25 Versch., 19,25—19,40 Plauderei, 19,40—19,47 Sport, 19,47—19,55 Nachr., 20,00 bis 22,00 Orchesterkonzert, 22,00—23,00 Tanzmusik, 23,00 bis 23,05 Wetter- und Polizeibericht, 23,05—23,30 Tanzmusik.

Ausgezeichnete Qualität bei niedrigen PREISEN



POLNISCHER TELEFUNKEN.

ARDO (3 Kreise)

APPARAT 4 Röhren mit elektrodynamischem Lautsprecher — 750 Złoty.

Modell „333“ 450.— Zł. Modell „444“ 550.— Zł.

Prospekte u. Offerten werden auf Telefonanruf unentgeltlich zur Verfügung gestellt

RADIO AUDION, Traugutta 1, Tel. 153-71.

Mittwoch, den 22. November

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitz., Morgenlied, 7,05 bis 7,20 Turnen, 7,20—7,35 Schallpl., 7,35—7,40 Nachr., 7,40—7,52 Schallpl., 7,52—8,00 Für die Hausfrau, Progr., 8,00—11,40 Pause, 11,40—11,50 Presseumshau, 11,50 bis 11,55 Aktualitäten, 11,57—12,05 Zeitz., Fanfare, 12,05 bis 12,30 Schallpl., 12,30—12,35 Nachr., 12,35—12,38 Wetter, 12,38—13,00 Schallpl., 13,00—15,25 Pause, 15,25 bis 15,30 Exportnachr., 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15,40—16,00 Arien und Lieder, 16,00—16,10 Schallpl., 16,10—16,55 Lebewohl von Lemberg, 16,55—17,50 Kammerkonzert, 17,50—18,00 Theaterprogr., Lokalbericht, 18,00—18,20 Vortrag, 18,20 bis 19,00 Salonnusik, 19,00—19,05 Progr., 19,05—19,25 Verschiedenes, 19,25—19,40 Vortrag, 19,40—19,47 Sport, 19,47—19,55 Nachr., 20,00—20,25 Gesang solo von Aniela Szalemska, 20,25—21,00 Gitarrenorchester, 21,00—21,15 Fensterton, 21,15—22,00 Klaviervortrag von Drzewiecki, 22,00—22,20 Schallpl., 22,20—23,00 Tanzmusik, 23,00 bis 23,05 Wetter- und Polizeibericht, 23,05—23,30 Tanzmusik.

Donnerstag, den 23. November

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitz., Morgenlied, 7,05 bis 7,20 Turnen, 7,20—7,35 Schallpl., 7,35—7,40 Nachr., 7,40—7,52 Schallpl., 7,52—8,00 Für die Hausfrau, Progr., 8,00—11,40 Pause, 11,40—11,50 Presseumshau, 11,50 bis 11,55 Nachr., 11,57—12,05 Zeitz., Fanfare, 12,05—12,30 Schallpl., 12,30—12,35 Nachr., 12,35—12,38 Wetter, 12,38 bis 14,00 Orchesterkonzert, 14,00—14,03 Wetter, 14,03—

15,25 Pause, 15,25—15,30 Exportnachr., 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15,40—16,25 Musik auf zwei Klavieren, 16,25—16,40 Schallpl., 16,40 bis 16,55 Vortrag, 16,55—17,50 Gefangenwelt, 17,50 bis 18,00 Theaterrepertoire, Lokalbericht, 18,00—18,20 Vortrag, 18,20—19,00 Hörspiel, 19,00—19,05 Progr., 19,05 bis 19,25 Verschiedenes, 19,25—19,40 Vortrag, 19,40—19,47 Sportberichte, 19,47—19,55 Nachrichten, 20,00—21,00: Leichte Musik, 21,00—21,15 Techn., Briefkarten, 21,15 bis 21,30 Vortrag, 21,30—22,15 Indianerlieder, 22,15—23,00 Schallpl., 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht, 23,05 bis 23,20 Schallplatten.

Freitag, den 24. November

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitz., Morgenlied, 7,05 bis 7,20 Turnen, 7,20—7,35 Schallpl., 7,35—7,40 Nachrichten, 7,40—7,52 Schallpl., 7,52—7,55 Für die Hausfrau, 7,55

bis 8,00 Progr., 8,00—11,30 Pause, 11,30—11,40 Presseumshau, 11,40—11,55 Nachrichten, 11,57—12,05 Zeitzeichen, Fanfare, 12,05—12,30 Leichte Musik, 12,30 bis 12,35 Nachrichten, 12,35—12,38 Wetter, 12,38—13,00 Fortsetzung des Konzerts, 13,00—13,05 Mitteilungen, 13,05—15,25 Pause, 15,25—15,30 Exportnachrichten, 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 15,40—15,55 Arien und Lieder, 15,55—16,40 Schallplatten, 16,40—16,55 Vortrag, 16,55—17,40 Klavierduo, 17,40—17,50 Schallpl., 17,50—18,00 Theaterprogr., Lokalberichte, 18,00—18,20 Vortrag, 18,20—18,50 Leichte Musik, 18,50—19,00 Fensterton, 19,00—19,15 Briefkarten, 19,15 bis 19,25 Bericht, 19,25—19,40 Plauderei, 19,40—19,47 Sport, 19,47—19,55 Nachrichten, 20,00—20,15 Plauderei, 20,15 bis 20,40 Sinfoniekonzert, 22,40—23,00 Sigeunermusik, 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht, 23,05—23,30 Sigeunermusik.

## Europa- und Welttempfänger

Netzgespeist

**REX**

PRIMUS 2-Röhren-Volksempfänger

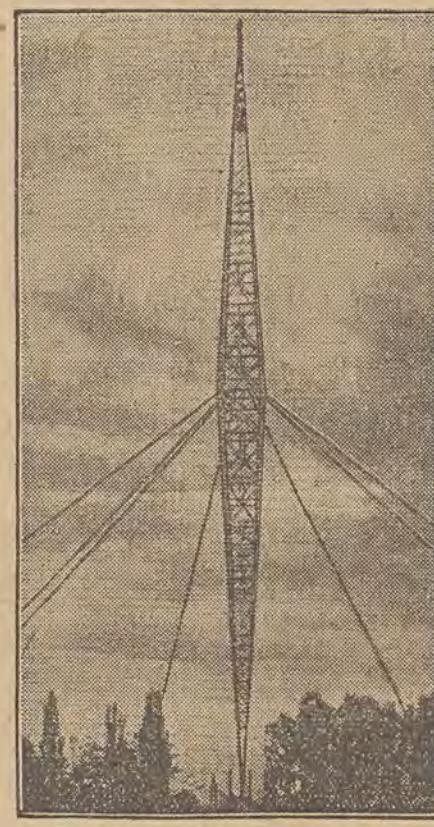
RECORD 3-Kreis-Bandfilterempfänger

Einknopfbedienung, Hochfrequenzpentode

TRANSOCEANIC 7-Kreis-Weltsuper

Billige Preise.

RADIO REICHER, Piotrkowska 142.



Europas höchster Antennenturm

Unternehmensbericht des Budapester Großsenders  
In diesen Tagen wurde der Antennenmast des neuen Budapester Rundfunk-Großsenders fertiggestellt, der mit 314 Meter der höchste Antennenturm Europas ist. An seiner höchsten Spitze befinden sich meteorologische Meßinstrumente, deren Angaben durch eine sinnreiche Vorrichtung nach dem Erdboden übertragen werden.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 19. November

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,35: Konzert, 07,00: Nachrichten, 08,45: Leibesübung für die Frau, 09,00: Schuljahr, 09,40: Selma Lagerlöf: „Die alte Agnete“, 10,00: Nachrichten, 10,10: Schuljahr, 10,50: Schuljahr, Turn- und Sportstunde, 11,30: Hermann Hendrich zum Gedächtnis, 12,00: Wetter, Anschr.: Musikalische Kleinkunst (Schallplatten), 13,45: Nachrichten, 14,00: Aus Werken ausländischer Komponisten (Schallplatten), 15,00: Für die Frau, 15,45: Büherstunde, 16,00: Konzert, 17,00: „Programmausbau des Schuljahr mit Anregungen zum Einbau in die Schularbeit“, 17,25: Ausgewählte Lieder aus der Winterreise von Franz Schubert, 18,00: Das Gedicht, 18,05: Jugendstunde, 18,30: Wunder im Moor, 18,50: Wetter, Anschr.: Kurzbericht des Drahtlohen Dienstes, 19,00: Stunde der Nation, „Das deutsche Volkslied“, 20,00: Kernsprach, Anschr.: Deutschland grüßt Selma Lagerlöf, Eine Hörfolge zum 75. Geburtstag der schwedischen Dichterin, 21,00: Konzert Berliner Philharmonisches Orchester, 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Prozeßbericht, Sport, 23,00: Hörförbericht v. Sechstagerennen im Sportstadion, Anschr. bis 24,00: Tanz und Unterhaltung.

Leipzig, 389,6 M. 20,00: Allerlei Instrumente, 21,00: Brahms-Duo, Leipzig-Sinfonie-Orchester, 23,00—00,30: „Ende gut,“ Dresden Solisten-Ensemble.

Königsberg, 217,1 M. 20,10: „Meili“, Erzählung von Selma Lagerlöf, 20,35: Das Märchen in der Musik.

Breslau, 325 M. 06,30: Morgenkonzert, 11,50: Wettervorbericht, Anschr.: Konzert, Funkkapelle, 14,30: Werbedienst mit Schallplatten, 15,00: Kaleidoskop, Bunte Schallplattenmusik am laufenden Band, 16,00: Konzert, 17,00: Junge Deutsche berichten über Amerika, 17,20: Landwirtschaftl. Preisbericht, Anschr.: Konzert, 18,00: Gespräch, 20,10: Ludwig Richter, der deutsche Malerpoet, 21,00: Brahms-Amben, 23,00: Der Sänger spielt zum Tanz, 01,05—02,45: Nachtkonzert.

Langenberg, 472,4 M. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallplatten), 23,10: Tanz und Unterhaltung, 00,00—01,00: Johannes Brahms (Schallplatten).

Wien, 517,5 M. 19,35: Militärkonzert, 21,00: Sinfoniekonzert, 22,45: Orchester Jack Hylton spielt (Schallplatten).

Prag, 488,6 M. 10,10: Bauernblaskapelle, 11,00: Konzert, 12,10: Schallplatten, 12,35—13,35: Schallplatten, 13,45: Schallplatten, 15,30: Schallplatten, 16,00: Konzert des Sonnenreichers, 17,15: Schallplatten, 17,50: Schallplatten, 18,30: Deutsche Sendung.

Dienstag, den 21. November

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,35: Konzert, 07,00: Nachrichten, 08,45: Leibesübung für die Frau, 09,00: Nachrichten, 10,10: Schuljahr, 10,50: Fröhlicher Kindergarten, „Beim König von Hedschas“, 12,00: Wetter, Anschr.: Schallplatten, 13,45: Nachrichten, 14,00: Meister ihres Fachs (Schallplatten), 15,00: Für die Frau, 15,45: Vom Hessen, „Die Geschichte des falschen und des richtigen Talers“, 16,00: Konzert, 17,00: Jugendstunde, 17,30: Volkslied im Thorlang, 18,00: Das Gedicht, 18,05: „Von der Notwendigkeit des Opfers“, Ein bisschen Gepräch, 18,25: Politische Zeitungsschau, 18,45: Wetter, Anschr.: Kurzbericht des Drahtlohen Dienstes, 19,00: Stunde der Nation, „Das Spiel von Job, dem Deutschen“, 20,00: „Volksabstimmung und Wirtschaftspolitik“, 20,10: Die deutsche Hausmusik, 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Prozeßbericht, Sport, 22,30: „Die zukünftige Gestaltung der 6-Tage-Rennen“ (Plauderei), 23,00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 20,10: Schubertiade, Musik in einem Al-Wiener Bürgerhaus um 1828.

Königsberg, 217,1 M. 20,10: Deutsche Hausmusik, 21,10: Ostpreußische Dichter, Herm. Sudermann zum Gedachten, 21,40: Spiel und Tanz.

Breslau, 325 M. 06,35: Morgenkonzert, 12,00: Konzert (Schallplatten), 14,10: Alte deutsche Gesellschaftsstücke (Schallplatten), 14,40: Werbedienst mit Schallplatten, 15,35: Kinderfunk, 16,00: Konzert, 17,30: Landwirtschaftl. Preisbericht, Anschr.: Bismarck als Bauer, 18,00: Theologische Streitfragen, 20,30: Dr. H. Matze: „Über deutsche Hausmusik“, 22,45: Klariterrito, 23,25—24,00: Instrumentalsolisten.

Langenberg, 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen...,

# PELZE

jeglicher Art, in rohem sowie fertigem Zustande, direkt aus AMERIKA bezogen, sowie PELZ-MANTEL empfiehlt zu erstaunlich niedrigen Preisen. — Engros. Detail. — PELZHANDELUNG

**A. G. Winnik**  
Piotrkowska 31, Front, I/5, Tel. 105-84.

SELBST DEN VERWÖHNTESTEN FACHMANN BEGEISTERT EIN



RADIO

Konstrukteur

**BOLESŁAW MILLER**

früherer Mitinhaber der Firma „AUDIOFON“

JETZT

in Firma O. BEJENKE, Wólczańska 188

Telefon 187-28.



## Kein Beweismittel

vermag mehr die Dame von der Anschaffung des Puders von anhaltendem, zartem und vornehm Duft

**5 FLEURS FORVIL Paris** abzubringen, sobald sie seine Vorzüge kennengelernt hat.

Wir bitten, nur Puder der Marke

**5 FLEURS FORVIL Paris** zu verlangen, die für die Güte desselben garantiert.

Wir bitten, den Zureden der Verkäufer nicht nachzugeben, die sich bemühen, Puder mit täuschend ähnlichen Packungen und Namen anstelle des Original-Puders

**5 FLEURS FORVIL Paris** anzubringen.

Wir empfehlen unsere Eau de Toilette und Parfüms 5 Fleurs Forvil Paris sowie andere Blumenwasser.

**Seder Knabe**  
in  
**Generalsstiefeln**



6.-

Nr. 23-26 9891-50  
Nr. 27-34 Zl. 7.— Nr. 35-38 Zl. 9.—  
Zu Generalsstiefeln „Sibirchen“ Zl. 1.70.

**Rata**  
FABRIK in CHEŁMEK.

10 Minuten für Schönheitspflege!

## Anna Rydel

Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924

Nationale Kosmetik

Beratungsstelle für Schönheitspflege

Ratschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“.

Kosmetische Schule amtlich bestätigt

befindet sich zurzeit

Petrakauer Straße 92, front, 1. Etage.

Abteilung: Siedlung 16, Tel. 169-92.

Ausflüsse unverbindlich. Kassenpreise.

Umwälzung  
in der Beheizung der Räumlichkeiten.

Praktische Neuheit!  
GNOM-erspart 60%  
Der Ofen erwärmt den Raum in 15 Minuten  
Brennmaterial  
TEL. 161-67. Vertrieb G. EWALD, Lomahil 17

## Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

## Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4-4½ Uhr abends.

Petrakauer Str. 90, Tel. 221-72.

## Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten  
Traugutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends.  
Sonntags v. 11-2. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Für Unbemittelte Heilanstaltpreise.

## Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93  
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung.

Infolge grossen Zuspruchs haben wir die

## BILLIGE WOCHE

verlängert.

NIEDRIGE PREISE

**KONSUM**  
BEI DER „WIDZIEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.

ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen, № 10 & 16

farbenprächtige

## DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

## Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

**ALEX ROSIN, Lodz**

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40



Achtung, Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Löffel mit der bestbewährtesten

**Em. Lange, Lodz**

Bednarzka 30 (Edo Fabianice)

Tel. 221-86.

„POLAROS“  
Sparlochplatte

**Die Heilanstalt**  
für Zahn- u. Mundkrankheiten

**H. PRUSS**

wurde nach der  
Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. med.

**SADOKIERSKI**

Kieferchirurg  
Ordinariet von 8-7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

**Bekanntmachung**  
Gegründet 1876 Die Möbeltischlerei und Tapziererwerkstatt Firma A. MÜLLER

Inh. **G. GÜNTHER**

wurde von der Piastenstraße (Wschodnia) 65 nach dem eigenen Hause Nawrot 82 (an der Wodna) übertragen. (Tramverbindung 6, 10, 15).

Empföhle in alter bekannter Güte moderne Zimmereinrichtungen, Küchen- sowie Einzelmöbel in reicher Auswahl, zu niedrigen Preisen.

Alle ins Fach schlagenden Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.



## Die Gesundheit

Deiner Lieben liegt in Deinen Händen, vergife sie nicht, indem Du ihnen täglich abgenutzte plattierte Löffel reichst, sondern lass die Löffel neu überziehen bei

**K. WOLF**

Piotrkowska 158. 6415

## Räumungs-Ausverkauf

zu verblüffend billigen Preisen!

**H. T. Kunert, Piotrkowska 87.**

## Kirchliches

**Lichtbildervorträge.** Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, wird im neuen Jugendheim, Sienkiewicstr. 60, der Lichtbildervortrag „Dr. M. Luthers Katechismus für Erwachsene“ bei welchem 1. Hauptstück betrachtet wird, wiederholt. Die Mitglieder des Jungfrauenvereins wie auch die Gemeinde überhaupt sind zu diesem Vortrage herzlich eingeladen. Am Donnerstag, den 23. November, findet abends 8 Uhr, im Stadtmissionsaal der 2. Vortrag über „Dr. M. Luthers Katechismus für Erwachsene“ statt, in welchem der 1. Artikel des 2. Hauptstückes durchgenommen wird. Möchten recht viele Gemeindemitglieder an diesen Vorträgen teilnehmen; sie sind nicht nur interessant, sondern im hohen Maße die Erkenntnis fördernd. Der Eintritt ist frei für eine Liebesgabe zugunsten der Sommerkolonien.

Konsistorialrat Dietrich.

## Aus der Umgegend

### Ruda-Pabianicka

Zusammenstoß zwischen Auto und Zufahrtsbahn.

a. Vorgestern abend trug sich in Ruda-Pabianicka an der Ecke Staszic- und Pilsudskistraße ein schwerer Verkehrsunfall zu. Ein Lastauto der Firma Sitner in Kasch, das von dem Schlosser Stanislaw Wróbel aus Kleszczew gelenkt wurde, befand sich auf dem Wege nach Pabianice. An der Biegung nach Ruda-Pabianicka kamen ihm mehrere Lastwagen entgegen, denen er ausweichen wollte. Dabei geriet er mit dem Wagen auf die Zufahrtsbahnschienen, und zwar in einem Augenblick, als ein Zufahrtsbahngzug aus Pabianice herankam. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, der zur Folge hatte, daß das Lastauto beschädigt und die Ladung auf der Chaussee verschüttet wurde. Der Zufahrtsbahngzug wurde derart schwer beschädigt, daß er seine Fahrt nicht fortsetzen konnte. Bis zu seiner Abschleppung erfolgte eine längere Verkehrsunterbrechung. Die Untersuchung ergab, daß der Schlosser keine Schuld an dem Unfall trägt. Er trug leichte Verletzungen davon und wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden.

### Konstantynow

#### Rasperlespiel.

Heute um 3 Uhr nachm. wird im Saal des Turnvereins, Lipowastr. 16, gespielt. Alle Freunde fröhlicher Unterhaltung sind willkommen.

### Alexandrow

#### Ein eigenartiges Verbot.

Der hiesige Hauptlehrer der deutschen Volksschule, Płoszec, machte die Lehrer durch Rundschreiben darauf aufmerksam, daß es den Kindern untersagt sei, an Aufführungen irgendwelcher Art außerhalb der Schule mitzuwirken. Dadurch ist die tätige Teilnahme der Kinder an Veranstaltungen der Kirche sowie der kirchlichen Vereine unmöglich geworden.

Da in Łódź nichts davon bekannt ist, daß die Schulbehörden ein solches Verbot veranlaßt haben, liegt der Verdacht nahe, daß der Alexandrower Schulgewaltige sich durch seine Anordnung seinen Vorgesetzten sieblind machen wollten.

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Posseck

Copyright 1933 by Storck & Hirsch Gmbh. - München

21 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

8.

Beos Weizen blüht!

Brieträger Schulz, der ja auch unter den Gaestejern in Karalambides Experimental-Vortrag gewesen war, hatte davon zwar nicht viel verstanden, aber doch genug, um den Spuk in seinem Hause mit der neuen Mieterin von Frau Gerstenbier in Zusammenhang zu bringen. Er war also am nächsten Tage zu der Witwe hinaufgegangen, hatte ihr von Alf's Wirkung bei den Experimenten berichtet und verlangt, sie solle dieser unheimlichen Mieterin sofort das Zimmer aufzündigen.

Doch Frau Gerstenbier hatte dieses Anstalten entzückt zurückgewiesen: „Bei Ihnen piept's wohl, Herr Schulz! Oder wollen Sie vielleicht für die Witwe aufkommen, die ich dann vertere? Außerdem wird die Kleine von Beo porträtiert. Sie war gestern abend oben eingeladen. Und eene, die Beo protzhaltet, werdt' ich mir schön hüten zu schikanieren! — Nebehaft so'n nettes und hübsches Fräulein! Die soll dran schuld sein, wenn's hier im Hause spukt? Wissen Sie, daß die Sie weinen Bekleidung verklagen kann, wenn sie das hört? Es soll doch auch schon vor hundert Jahren und noch früher hier gespukt haben. Hat da vielleicht die Kleine schon gelebt? O sehn Sie, was Sie für'n Quatsch reden! Und überhaupt, wenn Sie so'n gutes Gewissen haben wie ich, dann kann Sie doch der Spuk gar nich schikanieren!“

Während dieser Gedanken hatte sich Brieträger Schulz schon für eine derbe Antwort gewappnet. Aber der legte Einwände macht ihn stutzig. Er durfte sich nicht ängstlich zeigen. So sagte er nur: „Meinetwegen, machen Sie, was Sie wollen! Jetzt bei Tage haben Sie die große Schnauze. Über wenn's diese Nacht wieder anfängt... Wissen Sie mal auf, wie Sie dann wieder bei uns jammern und heulen können!“

Über weder in der nächsten Nacht, noch in den folgenden Nächten wiederholte sich der Spuk. So beruhigte sich Schlußendlich und neigte schließlich wieder der Ansicht

## Doppelfeier im Pabianicer deutsch-katholischen Verein „Cäcilie“

Ein großer Teil der deutsch-katholischen Bevölkerung von Pabianice gehört dem Kirchengesangverein „Cäcilie“ an, der am Sonntag, den 26. d. M., sein

#### 50jähriges Jubiläum, verbunden mit der Fahnweihe,

feiert wird. Das Gründungsjahr steht nicht fest, da die ersten Berichte nicht niedergeschrieben wurden. Nur soviel ist aus mündlicher Überlieferung zu entnehmen, daß bereits vor ungefähr 63 Jahren auf Anregung eines Herrn Anton Kohlmann von den Herren Emanuel Hermann, Johann Lisch, Johann Nowotny, Joseph Hermann und Anton Kohlmann ein Männergesangverein ins Leben gerufen wurde; bei letztem fanden auch die ersten Singstunden unter der Leitung des Herrn Rettich statt. Als Herr Prochnak die gesangliche Leitung übernommen hatte, nahm die Sängerzahl zu, sodass sich der Verein bei dem damaligen Restaurateur B. Heribach auf der Kochsstr. Nr. 5 ein Lokal mieten konnte. Der Geist aber, der in dem Gasthaus herrschte, schien auf den christlichen Verein keinen dienlichen Einfluss auszuüben. Im Jahre 1883 kam es zu einer Entzweigung. Ein Teil der Sänger siedelte in das Lokal über, das ihnen Herr Joseph Roensch der Veltore an der Longenstr. Nr. 4 (jetzt Kosciuszkostr. Nr. 31) unentgänglich zur Verfügung stellte. Es wurden Frauenstimmen hinzugezogen und ein gemischter Chor entstand, der zunächst namenlos war und sich nach seinem Gründer und Mitgründer „Roenschverein“ nannte. Der Verein schien sich nun rechtmäßig zu organisieren und bald daraus den Namen „Cäcilie“ erhalten zu haben, weshalb auch das Jahr 1883 als Gründungsjahr betrachtet wird.

Bald wurde ein neuer Aufschwung bemerkbar, der sich nicht nur in den Gesangübungen und auf den veranstalteten Festen auswirkte, bei denen die Säle fast immer gefüllt waren, sondern auch in den folgenden Jahren im neu entstandenen „Lesekränzchen“ und im „Hilfsverein“ am „Cäcilie“-Verein zur Unterstützung armer und Kranker Glaubensgenossen der Gemeinde zutage trat (1892).

Zwei Jahre darauf übte die russische Regierung auf den emporstrebenden Verein einen Druck aus, der die Einstellung des „Lesekränzchens“ und des „Hilfsvereins“ zur Folge hatte; außer der Sangestätigkeit hatte man dem Verein alles verboten. Aber nicht nur von Seiten der Behörden, sondern auch von Seiten der eigenen, altsüdlicher polnischsprachenden Glaubensgenossen hatte der deutsch-katholische Gesangverein Feindschaft zu fühlen, da sich die Neustadt unter der Anregung der Deutschkatholiken um die Errichtung einer eigenen Kirche, der schmucken, im gotischen Stil erbauten Heiligen Mutter Gottes-Kirche, bewarb. Als sich im Jahre 1894 das Kirchenkomitee zu seiner ersten Sitzung in den Räumlichkeiten des „Cäcilie“-Vereins versammelte und Schritte zum Beginn des Baus (mit dem erst 1898 begonnen werden konnte) unternommen wurden, verbot man dem Verein das Singen in der Kirche. Erst die Herren Joseph Roensch der Veltore (der seinerzeit Vorstand des Gesangvereins und Leiter des Kirchenkomitees war), Joseph Hille, Joseph Schiller und Ferdinand Hermann erwarteten am 20. März 1897 beim Bischof in Wielowek die schriftliche Erlaubnis zum Chorgesang in der Kirche.

Im Weltkriege hatte der Verein eine Krise zu überwinden, wie alle anderen Vereine. Um ihn aber nicht gänzlich eingehen zu lassen, gründete man eine „Theatergruppe“, die unter der Leitung des Herren Leonhard Roensch stand und alle zwei Wochen einen Abend veranstaltete, um so die deutsche Gesellschaft zusammenzuhalten.

Dieses dunkle Zeitalter bisher noch nicht in der Nachbarschaft zu verbergen hatte Frau Gerstenbier heroische Selbstüberwindung gefordert. Aber endlich kam doch einer, dem sie nicht widerstehen konnte, — einer, der es verstand, den Leuten ihre Geheimnisse förmlich herauszulügen — nicht mit drängenden Fragen, sondern auf eine ganz unverdächtige und rätselhafte Art: — Pheng, Beos indochinesischer Diener.

Am Tage nach der Eröffnungsvorstellung erschien er gegen Mittag im Hause Gerbergasse 7, um einen Brief des Barons an Alf Christianen abzugeben.

„Das Fräulein ist grade fort — ins Theater“, bedauerte Frau Gerstenbier. „Aber geben Sie nur her, Herr Pheng!“ Sie streckte die Hand nach dem Schreiben aus.

Pheng schüttelte lächelnd den Kopf: „Nein, Pheng muß selbst Brief in Stube von Fräulein Christianen legen, wenn Fräulein nich zu Haus.“

Während Frau Gerstenbier mit einer zögernden Bewegung die Tür zu Alfs Stube öffnete und an der Schwelle stehenblieb, schlüpfte Pheng hinein, ließ seine Blide blitzschnell im Zimmer umhergleiten, legte dann den Brief auf das Tischchen neben dem breiten Ruhebett und verließ den Raum sofort wieder.

„Wenn Sie's nich eilig haben, Herr Pheng, trinken Sie vielleicht eine Tasse Tee bei mir?“ fragte die Witwe.

Pheng nahm dankend an und folgte der Frau in die Küche. Dort holte er sich in eine Ecke und sah schweigend zu, wie sie ihm den Tee bereitete. Endlich sagte er ganz unvermittelt:

„Roch alle Möbel von Molati im Zimmel. Weihen Fräulein Christianen, daß Molati mal hatte diese Zimmel zu machen Viebe?“

Frau Gerstenbier starre den kleinen Mongolen ganz entgeistert an: Woher wußte er etwas davon, daß Molati einmal der Mieter dieses Zimmers gewesen?

„Dann... dann wissen Sie wohl auch...“ stammelte sie. „Wer die Dame war, mit der er sich hier...“

ten und auch auf diese Weise zur Hebung der Kultur unserer Stadt beizutragen.

Im Jahre 1919 siedelte der Verein in ein neues Lokal über, zu Herrn Wilhelm Herla an der Poniatowskistraße Nr. 9, wo er noch heute arbeitet.

Wenn der Verein nun auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblickt, so gedenkt er vor allem seiner noch lebenden Gründer, der Herren: Joseph Roensch der Veltore, Emanuel Hermann und Johann Rettich, und seiner Vorstände und Chorleiter, die ihn durch ernste und frohe Zeiten geführt und fröhlig gestimmt haben. Vorstände waren bis jetzt die Herren: Emanuel Hermann, Ferdinand Hermann, Joseph Roensch der Veltore, Ferdinand Hermann Lul, Nowicki, Anton Richter, Edmund Fröhlich, Franz Linke, Anton Ramisch, Theodor Linke, Bruno Heimann. Die gegenwärtige Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Anton Richter (Chenpräs.), Joseph Roensch d. Jüngere und Anton Wagner (Vorsitzender), Leonhard Roensch und Roman Tyka (Schriftführer), Joseph Kleber (Schatzmeister). Chorleiter waren bisher die Herren: Rettich, Prochnak und Edmund Fröhlich, der den Gesang viele Jahre hindurch bis zu seiner Krankheit mit nachahmungswertiger Uneigennützigkeit leitete. Gegenwärtig ist Herr Robert Neumann Chorleiter.

Das aus 10 Personen bestehende Festkomitee mit Herrn Probst J. Wagner an der Spitze, hat sich die redlichste Mühe gegeben, um

#### die Doppelfeier

recht eindrucksvoll und feierlich zu gestalten. Um 8.30 Uhr versammeln sich die geladenen Vereine und der Jubelverein samt seinen Gönfern und Freunden in der Turnhalle Pulaskistr. 36; in feierlichem Zuge geht es in die Marienkirche zum Gottesdienst, wo zugleich die Einweihung der Jubelfahne stattfindet. Nach dem Weihakt geht der geschlossene Zug zurück nach der Turnhalle, wo nach einer Festansprache die Übergabe der Fahnennägel, und die Unterzeichnung des Urtheiles sowie die Auszeichnung und Ernenntung der noch lebenden drei Gründer des „Cäcilie“-Vereins zu Ehrenmitgliedern erfolgt.

Um Nachmittag um 4 Uhr findet in der Turnhalle das Jubiläumsfest statt, an dem sich außer dem Jubelverein noch fünf geladene Vereine aktiv beteiligen werden; der Pabianicer Männergesangverein, der deutsch-katholische Kirchengesangverein „Leo“, Pabianice, „Cäcilie“ Łódź, „Cäcilie“ Id. Wola, „Cäcilie“, Konstantynow. Ferner gelangt ein komischer Einakter zur Aufführung.

## Heute in den Kinos

Adria: „Wenn ich 1 Million hätte“ (Gary Cooper).

Capitol: „King Kong“.

Café: „Die Kawallade“ (Clive Brook).

Cerclo: „Die weiße Lilie“ (Helene Haye).

Grand-Kino: „Die große Sünderin“ (Claudette Colbert).

Luna: „Ich war Dir treu“ (Roland Colman).

Metro: „Wenn ich 1 Million hätte“.

Palace: „Du wirst keine Kurtisane sein“.

Przedwiosnie: „Die Regimentsstochter“ (Anny Ondra).

Rakietka: „Der Wunderläufer“ (Sylvia Sidney, Boris Karloff) und „Schacht 2. 23“.

Rox: „Tausend und zwei Nächte“ (Iwan Mozzuchini).

Szuka: „Die Frau aus zweiter Hand“ (Jean Harlow).

Pheng überhörte die Frage, wiederholte aber seine eigene: ob Alf Christianen die Geschichte dieses Zimmers kenne. Und als die Witwe verichern, daß Alf keine Ahnung davon habe, nickte er befriedigt. Dann nahm er den Tee entgegen, schlürzte ihn behaglich und sprach eine Weile kein Wort mehr. Nur seine schwarzen Augen waren unentwegt und mit einem eigentlich starren Ausdruck auf Frau Gerstenbiers Lippen gerichtet.

Und plötzlich konnte sie nicht mehr an sich halten. Sie atmete tief auf und sagte: „Herr Pheng, ich muß Ihnen eine tolle Geschichte erzählen. Aber Sie müssen mir schwören, daß Sie...“

Der Indochinese legte den rechten Zeigefinger an seine Lippen und schloß die Augen.

„Ja, ja, ich weiß ja, Herr Pheng, wie verschwiegen Sie sind“, entschuldigte sich Frau Gerstenbier. „Also hören Sie: es hat... es hat hier... gespukt! — Und am 26. November wird hier in der Stadt...“

Mit tiefer Beschiedigung verließ Pheng eine Viertelstunde später das alte Haus.

Beos Brief an Alf hatte eine Einladung zum Mittagessen am folgenden Sonntag enthalten.

Alf, die geglaubt hatte, auf dem Alten Schloß wieder eine größere Gesellschaft anzutreffen, war nicht wenig erstaunt, diesmal der einzige Guest zu sein.

Beo empfing sie mit besonderer Herzlichkeit. Die Nachricht von dem Spuk, von dem Alf noch immer nichts ahnte, hatte ihn in helles Entzücken versetzt und Pheng eine Extrabelohnung, einen Hundertmarkschein, eingeräumt. Ishai Karalambide hatte also recht gehabt, als er versichert: Alfs mediale Fähigkeiten seien ganz außergewöhnlich stark, und man werde in Dornburg durch ihre bloße Anwesenheit noch erstaunliche Dinge erleben!

Beim Essen sprach man hauptsächlich vom Theater. Alf berichtete, daß sie im nächsten Stück bereits eine größere Rolle spielen werde und daß Molati sogar den Plan habe, ihr später in einem Stück von einem Autor namens Wedekind die Hauptrolle anzubieten.

„Und wie heißt das Stück?“ fragte der Baron.

„Es heißt „Geist“. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich weder von dem Stück noch von dem Dichter bisher etwas gehört hatte.“

„Und daß Sie sich in der Rolle der Lulu versuchen sollen, das ist also Molatis Idee.“

„So sagte er wenigstens.“

(Fortsetzung folgt)

## Geschäftliche Mitteilungen

Umwälzung im Haushalt durch „Gnom“. Nach mühevollen und kostspieligen Versuchen in der Bautechnik der Ofen zwecks maximaler Ausnutzung des Brennmaterials, ist es endlich gelungen, einen dementsprechenden Apparat herzustellen. Diese neue Erfindung besteht darin, daß man die Brennkammer des Ofens nach außen hin verlegt und durch einen speziellen Regulator des Luftzuflusses eine langsame und rationelle Verbrennung der Kohle erreicht. Das Ergebnis ist direkt verblüffend, da man durchschnittlich mit nur 2 Kilogramm Kohle eine normale Wohnung beheizen kann. Außerdem kann man auf diesem Ofen „Gnom“ auch kochen. Man erspart dadurch bis 60 Prozent des heute sehr teuren Brennmaterials. Besonders zu empfehlen sind diese neuen Apparate „Gnom“ für Räume, die eine schnelle Erwärmung, und zwar in 15 Minuten, erfordern. Dieser Ofen „Gnom“ ist bei seinen großen Vorteilen und niedrigen Preise (27,50 zł.) ein sehr nützlicher und begehrenswerter Artikel. Bestellungen und Informationen bei Gustav Ewald, Zamenhofa 17, 3. Stock, Front, Fernruf 192-34. Es sei auch auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Ausgabe verwiesen.

„Billige Woche“ im „Konsum“ verlängert. Nicht immer sind die Pläne, die zwecks Hebung des Handelsumfangs angewandt werden, erfolgreiche. Demgegenüber muß man aber sagen, daß die Wirtschaftspolitik der Direktion des einzigen Lodzer Warenhauses „Konsum“ bei der „Widzewer Manufaktur“ (Rolicinstraße 54, Zusahrt mit den Straßenbahnen 6 und 10) unfehlbar ist, da man dort zu der Einsicht gekommen ist, daß allein die Herabsetzung der Verkaufspreise den Umsatz beleben kann. Die letzte „Billige Woche“ hat dies klar bewiesen, denn während dieser Zeit kamen unzählige Kunden nach dem „Konsum“, um die durch ihre Güte bekannten Widzewer Stoffe „100“, „300“, „400“, „600“, „1000“ und „1200“, Damen-, Kinder- und Herrenwäsché, Bettwäsche und Reister der „Widzewer Manufaktur“ zu ganz billigen Preisen zu erwerben. Der riesige Erfolg der „Billigen Woche“ hat den

„Konsum“ veranlaßt, sie bis zum kommenden Sonnabend einschließlich zu verlängern. Auch die anderen Abteilungen des „Konsum“ hatten großen Besuch zu verzeichnen. Jede kluge Hausfrau wird darum nach dem „Konsum“ eilen, um die letzte Gelegenheit, erstklassige Waren gegen billige Preise zu erhalten, auszunützen.

Eröffnung des Restaurants Rohnke. In den Mittagsstunden des gestrigen Tages erfolgte die feierliche Eröffnung einer neuen Gaststätte in unserer Stadt, des Restaurants „Rohnke“ in dem innen und außen völlig umgebauten Lokal Moniuszkostraße 1 (Tel. 151-42). Über die Inneneinrichtung dieses für Łódź durchaus neuartigen Restaurants wurde bereits berichtet, erwähnt sei nur noch, daß sich die schön ausgestatteten Räume in voller Beleuchtung womöglich noch vorteilhafter präsentieren. Eine gewisse Nuance der Behaglichkeit, des Intimen, kennzeichnet die einzelnen Räume, den sachlichen und doch sehr gemütlichen Büfett Raum, den großen, vornehmen Gesellschaftsraum und die sehr hübsche Wintergarten-Bar mit den vielen Blumen.

Zur Eröffnung des Lokals hatte sich eine kleine Gesellschaft zusammengefunden, die den Unternehmungsgeist der Besitzer, den Chef des Restaurants, Herrn Oswald Rohnke, feierte und in zahlreichen Toasten dem neuen Unternehmen Erfolg wünschte. Diesen Glückwünschen schließen auch wir uns an.

## Aus dem Reich

### Ein Todesurteil

Vor dem Standgericht in Wadowice wurde ein Prozeß gegen den 22jährigen Szczeban Pieczara und den 21jährigen Stanisław Golonka beendet, die einen Raubüberfall auf das Restaurant eines Jakob Wulkan in Piešová Wielska verübt und dabei den Besitzer erschossen hatten. Pieczara wurde zweimal zum Tode verurteilt,

Tomaschow. Schrecklicher Tod eines Königs. Der 9jährige Kazimierz Michał aus Staszyc bei Tomaschow fischte dieser Tage eine auf dem Czarnafuß schwimmende verlöste Blechschachtel heraus. Er nahm sie mit in die Wohnung seiner Eltern und legte sie auf den Herd, um die Verlösung zu lösen und den Inhalt der Schachtel kennenzulernen. Dabei erfolgte plötzlich eine Explosion, die Schachtel wurde zerrissen und verleerte den Knaben so schwer, daß er in das Krankenhaus von Tomaschow gebracht werden mußte, wo er unter großen Qualen verstarb. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Briefkasten.

Sämtliche Anträge sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versenden. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erdankündigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefe und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erledigt, mündliche nur in Rechtsangelegenheiten an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanwalts wird im Briefkasten nur auswärtiger erledigt. Anonyme Anträge sind zwecklos.

Q. M. Herzlichen Dank. Wird verwertet werden.

To. Die ersten Ansätze zum Segelflug gelangen Lilienthal († 1896).

N. N. Sie haben recht. Der in Nr. 42 der Beilage „Die Zeit im Bild“ abgebildete Kanal ist nicht der Finowkanal, sondern der Hohenpöllern-Kanal. Ein kleiner Irrtum des uns bedienenden Bilderdienstes.

## Heute in den Theatern

„Thalia“-Theater im Sängerhaus. — Abends 6 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

Teatr Miejski. — Mittags: Märchen „Hanka u krasnoludków“; nachm.: „Stefek“; abends: „Gramy operetki“.

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Dzidzi“.

Am getrigen 1. Ziehungstage der 2. Klasse fielen folgende Gewinne:

Zl. 20.000 — 56465.  
Zl. 15.000 — 54241 72805 90558.  
Zl. 10.000 — 49478 136638

Zl. 500 — 890.

Zl. 2000 — 23357 100474 149276.

Zl. 1000 — 18074 21675 29807 62886

69735 90922 150239 155608 159916

160796.

Zl. 500 — 14518 33985 37762 87460

105739 119271 127924 140755.

Zl. 400 — 13006 21706 39034 40202

57794 62504 66736 94432 110067 117488

117558 122114 126984 139928 140308

142115 143075 145965 156080 157204

Zl. 250 — 15191 17354 23366 33939

37168 44109 45545 52114 66182 69112

71911 89227 95058 101899 102141 102718

110466 112458 115448 125913 130991

155615 161284 168126.

Zl. 200 — 7765 17038 18651 21873

31660 40475 42713 52600 54772 57002

59968 63016 64017 65027 74002 75274

84067 85086 87588 88041 92756 93141

95563 97261 99930 100436 102968 103450

104623 124283 126889 129145 133140

134034 134730 144141 144706 145716

146269 146415 166763 167832.

Einzähle.

132 274 853 1147 2031 240 41 312 413 31 626

75 846 919 3297 425 505 15 28 638 910 32 4005

43 148 309 414 517 35 600 49 65 800 34 76 5029

49 282 317 536 65 697 917 40 97 6129 582 731

974 7150 408 526 752 59 8163 190 643 82 841 47

9045 180 213 34 360 425 69 713 860 63 906 20

46 10040 170 496 569 811 11178 411 683 93 733

50 823 47 983 73 12241 315 24 568 740 13209 18

43 148 715 51 849 53 14112 315 439 681 95 745

901 5118 577 602 740 951 60 10365 54 84

117 67 82 200 49 314 66 486 534 612 87 711 84

835 1708 106 20 267 309 411 606 77 976 18274

753 57 96 191160 251 95 380 645 706 845 20122

84 712 473 509 637 814 82 910 21048 63 97 228

867 52 640 822 22054 102 302 56 568 682 733

822 51 946 23097 102 260 329 74 616 896 24037

95 53 107 611 90 743 667 917

10 14 66 85 243 30 94 418 96 641 55 816 930

250 16 149 270 321 38 57 423 723 35 549 27157

58 11 23 55 820 39 480 28046 697 711 47 942

29 11 4 531 848 33187 422 526 733 824 310339

747 85 856 86 987 105022 29 327 28 61 458 545

88 893 996 106099 117 405 591 603 841 53 107154

264 475 612 736 63 809 75 87 964 108092 140 383

441 560 608 795 899 10909 188 644 843 901

110092 102 203 62 326 401 21 503 671 725 87 857

86 987 111030 53 108 12 275 365 423 952 112236

305 47 427 513 86 617 832 113124 58 231 636

114009 141 202 64 92 381 633 669 957 115232

563 651 64 66 900 69 116038 104 352 437 45 540

697 726 117266 401 60 601 720 988 118099 42 86

128 240 70 398 440 537 67 766 77 119063 114 201

555 601 776 801 61 908 26 12020 117 79 97 512

810 964 121109 202 363 520 29 617 773 816 901

78 87 93 122095 207 367 458 81 516 800 936 93

123050 237 67 380 673 77 550 57 648 848 124089

94 255 716 862.

125054 121 497 915 126597 706 944 127096 105

44 215 36 66 449 65 559 68 869 128053 91 146 71

307 502 71 76 89 661 880 129092 230 321 405 549

689 760 86 87 850 65 130043 135 46 65 79 81 349

53 91 581 868 131076 132 47 211 99 343 64 473

572 92 730 62 844 132072 99 142 211 16 300 425

544 665 704 63 133038 454 523 621 893 917 23

134242 62 370 419 36 679 765 898 908 135069 74

259 427 746 64 87 976 136099 114 44 261 316 68

426 94 569 82 667 970 137039 153 251 485 569 712

862 83 138080 292 31

# Bunt wie das Leben

## Reklamemusiker Beethoven

In Amerika wächst die Unzufriedenheit mit dem Rundfunk. Die privaten Sendegeellschaften verpachten einen großen Teil des Programms für Reklamezwecke. Früher konnte man sich gegen die Reklame wehren oder gegen die Anpreisungen von Seife und Klubseßeln dadurch schützen, daß man das Radio abstellte, weil Reklame nur vor und nach dem Programm gesendet wurde. Jetzt aber sind die Reklamegesellschaften dazu übergegangen, den ganzen Konzertteil zu pachten. Die Reklamefirmen verpflichten sich sogar, die Musiker zu bezahlen. Dafür aber gestalten sie das Programm auf ihre Weise aus. So war neulich ein Beethoven-Abend angekündigt. Während der Muß tritt plötzlich der Ansager auf, das Orchester spielt seine Beethoven-Sonate gedämpft weiter, und der Mann redet mit Orchesterbegleitung über — Seife und Klubseßeln.

Pfui Teufel!

## Spaniens Elendsland

Die ärmste aller spanischen Provinzen ist „Las Hurdes“, ungefähr im Mittelpunkt jener langgezogenen Gebirgskette, die sich im Westen von Madrid in einer Entfernung von 250 Kilometern bis fast an die Grenze Portugals hinstreckt. Das Hurdegebiet misst 47 Hektar, doch ist die Zahl der Bewohner mit ungefähr 6500 Menschen sehr gering. In den am entferntesten liegenden Ortschaften jener Gebirgswildnis gibt es weder Schulen noch Kirchen noch Friedhöfe. Es handelt sich fast ausschließlich um Menschen, die geistig und körperlich tief herabgekommen sind.

Die Hurdebewohner haben oft nur die Größe eines zehnjährigen Kindes, ein Riesenkopf sitzt auf einem schmalen, mageren Körper. Verbindungen zwischen Verwandten gehören in Hurdes zum alltäglichen Leben. Die Frauen entbinden mit 13 oder 14 Jahren, es kommen Fälle vor, in denen die Sprößlinge solcher Verbindungen nicht einmal sprechen können und bloß tierähnliche Laute hervorzustoßen vermögen.

Ekönig Alfonso XIII. unternahm vor Jahren mit einigen Freunden einen Ausflug nach Hurdes, bei diesem Anlaß wurden die furchtbaren Zustände aufgedeckt. Die schönsten Pläne entwarf man, um den Unglücklichen Hilfe zu spenden, doch blieb es bei gut gemeinten Entschlüssen, bald wurden die Hurdebewohner wieder vergessen... Vor zwei Jahren kamen Aerzte in diese Gegend; sie empfingen wohl den Eindruck, daß hier energisch gehandelt werden müßte, denn bald darauf wurde auf ihre Initiative ein Komitee gebildet, das seitdem an einer Verbesserung der Lage der Hurdes arbeitet. Die angestrahlte Landstraße wurde zu Ende geführt, Schulen wurden eröffnet, und in den größten der Ortschaften errichtete man Niederslagen mit Medikamenten und den allernötigsten Vorräten, aber der Kampf gegen Unwissenheit und Unfertigkeit ist kein leichtes Spiel. Außerdem stößt man auf die stumpfe Gleichgültigkeit dieser Leute, und dies erschwert jeden Fortschritt.

## Zuviel Kirchen in London?

Im „Daily Express“ macht der Pfarrer einer mitten in London gelegenen alten Kirche den Vorschlag, von 47 Kirchen der City 44 zu schließen, drei Kirchen für die Londoner City seien genug. Der Pfarrer hat nach seinem Bekennnis alles versucht, um die erschreckende Leere der Londoner Kirchen zu überwinden. Er sei sogar nicht davor zurückgeschreckt, in den Zeitungen zu verkünden, daß in seiner Kirche nach der Predigt diskutiert werden dürfe. Zu dem Diskussions-Sonntag, den er angezeigt habe, seien aber nur vier Erwachsene und 14 Kinder gekommen. Da habe er auf die Diskussion verzichtet und eine Kinderpredigt gehalten.

## Vom Taler, die Küsse wurden

Eines Tages, als Sayos Baltasar gerade einen Beso-Schein auf den Tisch gelegt hatte, um den Kasse zu bezahlen, den er regelmäßig in einem Kaffeehaus in Buenos Aires einzunehmen pflegte, fiel ihm die so überaus einfache Form des „P“ in „Peso“ auf. Wenn man dem „P“ noch eine kleine Schleife nach unten anhängte, stand dann nämlich „Beso“ da, und Beso heißt ein Kuß.

Welch ein Spaß! dachte Sayos Baltasar; man könnte dann zum Beispiel lieben Verwandten Banknoten zuschicken, für die sie bei Einreichung in der Staatsbank fünf oder gar zehn Küsse erhalten könnten, während sie doch auf zehn harte Silber-Pesos gerechnet hatten... Die Gesichter meiner ehrwürdigen alten Tanten möchte ich sehen, wenn der Kassenbeamte sie über den Fehler aufklärt! dachte der Menschenfreund schmunzelnd.

Dass Sayos Baltasar überhaupt auf solche Idee kam, hatte schon seine guten Gründe. Er war nämlich von Beruf Graveur. Und warum mit „Küssen“ sparen? Also setzte der Edle sich hin und fabrizierte Fünf- und nicht Zehn-Peso-Banknoten, sondern eben (100) Beso-Noten. Ganz heimlich in seinem tiefsten Herzen regte sich jedoch dabei die Hoffnung, daß der kleine Zusatz zum „P“ nicht bemerkt werden möge, und daß statt der Küsse harte Pesos eingelöst würden.

## Seltsamer Tod eines Traumwandler

Einen sonderbaren Todesfall hatte dieser Tage eine Londoner Gerichtskommission zu untersuchen. In England überwiegend Gerichtskommissionen die Funktion der Todesbeschau aus, und sie haben festzustellen, ob der Tope eines natürlichen Todes gestorben ist, die Todesursache anzugeben und alle zur Beerdigung notwendigen Befugnisse zu erteilen.

Der Fall des 39jährigen Kontoristen Svend Junkt-Jörgensen nun lag so, daß die Mitglieder der die Leiche untersuchenden Kommission vor rätselhaften Tatsachen standen. Der Tote war, in der Morgenfrühe, im Vorgarten seiner Wohnung im Broadhurst Garden in Hampstead aufgefunden worden. Es konnte ebenso gut Mord wie Selbstmord vorliegen, obwohl für beide Annahmen keinerlei Gründe vorlagen. Junkt-Jörgensen war ein lebensroher Mensch, der in auskömmlichen Verhältnissen lebte und der — nach Aussage aller Zeugen — keine Feinde besaß, die ihm hätten nach dem Leben trachten können. Da Raubmord ausgeschlossen war, mußte die Fiktion eines Mordes ausgegeben werden. Die Kommission ging nun auf die Aussage von Junkt-Jörgensens Wirtin des näheren ein, und die von ihr mitgeteilten Ereignisse ergaben jene seltsamen Tatsachen, die in der Entscheidung der Gerichtskommission festgestellt wurden, und die einen durchaus vereinzelten Fall in der Londoner Kriminalgeschichte darstellen.

Svend Junkt-Jörgensen hatte sich, am Morgen vor seinem Tod, von seiner Wirtin eine Leiter entliehen, um

seine Antenne nachzuziehen. Die Wirtin hörte plötzlich einen gellenden Schrei, stürzte in den Garten und sah ihren Mieter am Boden liegen. Er war von der Leiter heruntergestürzt, erhob sich aber von selbst, ehe die Frau ihm zu Hilfe kommen konnte. Der sofort herbeigeholte Arzt bestand auf einer gründlichen Untersuchung im Krankenhaus, da er feststellen wollte, ob Junkt-Jörgensen nicht etwa schwere innere Verletzungen davongetragen hatte.

Am Nachmittag schon lehrte er in seine Wohnung zurück; die Untersuchung war glücklicherweise völlig negativ verlaufen. In der diesen ereignenden Vorfall folgenden Nacht erfolgte der Fenstersturz des Kontoristen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Entscheidung der Gerichtskommission ging nun, nach eingehenden Untersuchungen, dahin, daß die eigentliche Todesursache Junkt-Jörgensens in seinem ersten Sturz, dem Leitersturz, begründet liegt. Wohl überstand er diesen Sturz, ohne irgendeinen körperlichen Schaden zu nehmen; sein seelisches Empfinden war dadurch indes so intensiv in Mitleidenschaft gezogen worden, daß er in der darauffolgenden Nacht den ganzen Vorgang träumend noch einmal erlebte. Der Traum war — infolge dieser seelischen Erregung — so stark, daß er sich in traumwandlerischer Weise wiederum in Wirklichkeit verwandelte, daß sich der Leitersturz in einen Fenstersturz verwandelte, und daß der Unglückselige im Traum durch diesen Sturz tödlich verunglückte.

## Der gähnende Bräutigam

Eine tragikomische Geschichte spielte sich dieser Tage in einer Pariser Kirche ab. Ein junger Belgier stand mit seiner Braut vor dem Traualtar, umgeben von den geliebten Verwandten und Freunden. Der junge Dupont hatte aber anscheinend den am Vorabend der Hochzeit in reichlichem Maße getrunken Getränken etwas zuviel zugesprochen; denn er befand sich in ausgeprägtem Katerzustand und sah müde und mürrisch aus. Als der Geistliche mit der feierlichen Handlung beginnen wollte, sperrte der Bräutigam den Mund weit auf und gähnte laut und vernehmlich. Der Geistliche runzelte unwillig die Stirn und unterbrach die Zeremonie.

Doch das störte den Bräutigam wenig, er gähnte noch einmal, noch anhaltender, und wandte sich dann an die Hochzeitsgäste mit den Worten: „Ich bin heute nicht in Stimmung. Wir wollen lieber die Hochzeit noch ein bißchen ausschieben!“ Gerade wollte er den Mund zu einem neuen Gähnen öffnen, als er von der Braut eine schallende Ohrfeige erhielt.

Das war das Signal für eine nette Prügelei, an der sich die ganze Hochzeitsgesellschaft beteiligte. Bestürzt schaute der Geistliche auf diese seltsame „Zeremonie“, dann rief er die Polizei herbei. Nur mit Mühe gelang es, die empörte Braut und die noch empörtere Schwiegermutter von ihrem Opfer zu trennen. Der Bräutigam war übel zugerichtet worden und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, das er wohl einige Wochen lang nicht verlassen wird. Inzwischen setzt die junge Frau alle Hebel in Bewegung, um die bereits auf dem Standesamt vollzogene Trauung rückgängig zu machen.

## ... wenn er das noch erlebt hätte

50 Jahre von seinen 75 hat Tom Munday nur eine Leidenschaft gehabt. Er wollte einen Preis für seine Chrysantemenkultur bei einer Blumenausstellung gewinnen. Zum ersten Male wagte er in diesem Jahre

seine Blumen zur königlichen Blumenausstellung in London zu schicken. Vor zehn Monaten hatte er sie gepflanzt. Zehn Monate lang hat er Tag für Tag ihr Werden beobachtet und gefördert. Endlich kam der Tag, an dem er selbst die Pflanzen zur Ausstellung brachte, um von einer Prüfungskommission das Endresultat einer Jahrzehntelangen Arbeit kritisieren zu lassen. Als er seine Chrysantemen inmitten der Farbenpracht der anderen ausgestellten Blumen wieder sah, hielt sein Herz die Aufregung nicht mehr aus, er brach tot zusammen. Eine Stunde später erhielten seine Blumen den dritten Preis.

## Ein Autorennen der Snobs

Jeder Mensch hat sein Steckenpferd. Der spleenige Engländer ist ja besonders berühmt für kuriöse Einfälle. So bereiten jetzt eine Reihe englischer Autobesitzer, die die schönsten modernen Wagen haben, ein Rennen vor, das nur von alten Modellen besichtigt werden darf. Die Autofahrer sind in die tiefste Provinz gefahren, um sich dort uralte Wagen zu beschaffen. Sie arbeiten jetzt mit großer Anstrengung daran, diese zum größten Teil längst ausgedienten Viechel wieder instand zu setzen. Im ganzen sind zu diesem seltsamen Rennen 80 Wagen angemeldet, deren ältestes Modell aus dem Jahre 1893 und deren jüngstes aus dem Jahre 1903 stammt. Die glücklichen Besitzer haben ihre alten Autokutschchen zum Teil auf die seltsamste Art ausfindig gemacht. So sand einer dieser Herrschafter im tiefsten Wald einen Peugeot mit der Jahreszahl 1903, den sich ein Fuchsrudel zu seinem Bau ausgejagt hatte; ein anderer fand einen Daimler, dessen Herstellungsjahr 1893 ihn mit großer Freude erfüllte, als Nest einer Zwerghuhnfamilie vor, das seine Jungen auf den Resten der Sitzen ausbrütete. Bei der Wiederherstellung der Automobile müssen manigfache Schwierigkeiten überwunden werden. So kann der Besitzer eines alten Benz-Wagens die modernen Schläuche und Reifen nicht verwenden, und er muß sich für teures Geld neue nach alten Modellen anfertigen lassen. Auf Grund der merkwürdigen Voraussetzungen für dieses Rennen hat auf dem Alt-Automarkt eine riesige Haufe eingezogen. Einem „Sammel“ der vor kurzer Zeit einen Speedwell-1902 für drei Schilling erworb, wurden jetzt für diese Antiquität 30 Pfund und mehr angeboten. Den Zuschauern des Rennens wird die Witte übermittelt werden, sie mögen doch den Fahrern genug Platz zum Manövrieren lassen, da manche Wagen sich nur im Zick-Zack-Kurs von der Stelle bewegen können. Beim Schiedsgericht für das Rennen ist übrigens ein Antrag eingelassen, in dem gefordert wird, man möge neben den Preis für den Schnellsten, auch einen für den Langsamsten aussetzen.

## New Yorker Kommissar kann nicht lesen und schreiben

Bei den Behörden von Brooklyn, einem Stadtteil von New York, der zwei Millionen Einwohner hat, ist ein Geschäft eingegangen, den Kommissar für Handel und Gewerbe Heinmann Schorenstein von seinem Posten zu entheben, da Mr. Schorenstein weder lesen noch schreiben könne. Vor dem Verwaltungsgericht gab Schorenstein zu, daß die Behauptung auf Wahrheit beruhe, verteidigte sich aber mit dem salomonischen Satz: „Die meiste Arbeit in einem Büro wird doch heute von Schreibmaschinistinnen erledigt“. Die Behördenvertreter stellten sich auf den Standpunkt, Amerika sei ein demokratisches Land, aber keine intellektuelle Aristokratie, und beschlossen, Mr. Schorenstein in Unbedacht seiner großen Kenntnisse, auch wenn er nicht schreiben und lesen könne, in seinem Amt zu belassen.

Die argentinische Polizei versteht Spaß und wollte den geschilten Graveur schon laufen lassen. Aber es meldeten sich zu viele Geschäftslute, bei denen Baltasar seine „Küsse“ fürbare Münze eingelöst hatte. Der Witzbold wurde wieder verhaftet. Und weil er sich schon früher einmal der Falschmünzerei schuldig gemacht hatte, drohte ihm eine schwere Kerkerstrafe. Das Ende der Kuß-Geschichte wurde tragisch: von Neue und Furcht erfüllt, erhänkte sich der Kußanweisungsfabrikant.

# Primat des Binnenmarktes!

Ueberschätzung des Exportes und Vernachlässigung des Inlandsmarktes — ein Fehlschluss der polnischen Wirtschaftspolitik. — Aufbau und Durchdringung des Binnenmarktes — die primäre Aufgabe. Dauerndes Wirtschaftsgleichgewicht nur durch Konsolidierung im Innern

Die Wirtschaftspolitik aller Staaten weist von Anbeginn die Tendenz auf, die Ausfuhr nach Tunlichkeit zu fördern und weitgehendst auszubauen; diese Bestrebungen entspringen vornehmlich dem Wunsche, die Handelsbilanz aktiv zu gestalten und alle hieraus entstehenden Vorteile für die Hebung der eigenen Volkswirtschaft auszunützen. In Polen aber hat die Forcierung des Exportes um jeden Preis und mit allen Mitteln schon eine starke nationale Note erhalten und dient nicht zuletzt auch den Prestigebürgern des Staates, der einen gewissen Stolz darin setzt, auf dem Weltmarkt neben den anderen Ländern aufzutreten und beachtet zu werden. Es soll durchaus zugegeben werden, dass die Anstrengungen zur Vergrösserung der Ausfuhr an sich eine ganz gewiss gesunde und erfolgverheissende Richtung der Wirtschaftsführung darstellen — mögen sie diesen oder jenen Gründen und Hintergründen entspringen. Umsatz nach dem Auslande bedeutet immer Steigerung der Produktion im Inlande, Mehrbeschäftigung von Arbeitern, Hebung der internationalen Geltung der eigenen Industrie u. dgl. m.

Man muss aber immer mehr die Wahrnehmung machen, dass bei der Einschaltung aller Kräfte in den Kampf um die Eroberung der ausländischen Absatzgebiete der Binnenmarkt vielfach nicht diejenige Beachtung und Förderung findet, die er im Interesse einer Normalisierung der Wirtschaft verdient. Der Hinweis auf die Notwendigkeit einer stärkeren Pflege des Binnenmarktes ist zwar in letzter Zeit vielfach zu einem Schlagwort herabgesunken, das man oft bei dieser oder jener politischen oder wirtschaftlichen Agitationsrede hört, hat aber in Wirklichkeit einen viel tieferen Sinn und eine viel grössere Bedeutung als man es glauben könnte. Pflege des eigenen Absatzraumes bedeutet eine Vertiefung der Bodenständigkeit und eine Verwurzelung von Industrie und Handel mit allen Schichten der Bevölkerung. Man ist heute sogar geneigt, den Vorrang des Binnenmarktes gegenüber dem Export zu verkünden; denn Endziel jeder richtigen und gesunden Wirtschaftsführung muss es sein, eine möglichst gute und reichliche Versorgung des Inlandes mit allen notwendigen und wünschenswerten Gütern herbeizuführen, den Ertrag der heimischen Arbeiten so zu gestalten und zu verwenden, dass er in möglich hohem Grade der Deckung der eigenen Bedürfnisse zugute kommt. Nur ein gesunder und stabilisierter Wirtschaftskörper, dessen eigene Versorgung mit den wichtigsten Artikeln klaglos funktioniert, ist in der Lage, einen Teil seiner Produktion auch dem Auslande anzubieten und mit den anderen Staaten erfolgreich zu konkurrieren.

Berücksichtigt man diese wirtschaftlichen Grund-

sätze, deren Ausserachtlassung die grössten Schäden und ökonomischen Erschütterungen nach sich ziehen muss, so muss man feststellen, dass die einseitige Betonung der Exportnotwendigkeiten in Polen ein schwerer Fehler ist, da sie die vielen Mängel und Lücken des eigenen Wirtschaftsaufbaues des Inlandsmarktes übersieht lässt und die Aufmerksamkeit von der Notwendigkeit der Organisierung eines gut funktionierenden Inlandsmarktes ablenkt. So lange aber das Problem des Binnenmarktes ungelöst bleibt, wird der Export nicht diejenigen günstigen Rückwirkungen auf Industrie und Handel ausüben, die man allgemein erhofft. In der ganzen Welt vertritt man die Ansicht, dass die Ausfuhr immer nur ein Ventil, also ein Notbehelf für eine überschüssige Produktion sein kann, dass aber die Bedeutung des Auslandsabsatzes — bis auf einige wenige Länder, mit ganz besonderer Wirtschaftsstruktur — hinter dem Inlandsgeschäft erheblich zurückbleibt.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen eines gut funktionierenden Inlandsmarktes gehört vor allem der Verkehr, seine Zweckmässigkeit, Billigkeit und Intensität. Ein geregelter Verkehr ist die wichtigste Voraussetzung für eine gleichmässige Produktionsverteilung, und in dieser Richtung gibt es in Polen noch sehr viel zu schaffen. Das Verkehrsnetz des Landes ist noch immer unzureichend und entspricht sehr wenig der natürlichen ökonomischen Struktur. Da die Entstehung der wichtigsten Verkehrslinien der Wiederaufrichtung Polens vorging, trägt das gegenwärtige Eisenbahnnetz nicht im entferntesten den Bedürfnissen des neuen Staates Rechnung. Die russischen Bahnen trugen einen strategischen Charakter, die Eisenbahnlinien der österreichischen und deutschen Gebietsteile führten nach den Hauptstädten dieser Staaten, nicht aber nach dem Inneren Polens. Die Richtung der hauptsächlichsten Eisenbahnlinien im jetzigen Staatsgebiete verläuft von Nord-Osten nach Süd-Westen und trennt die Landwirtschaftsgebietsteile von den industriellen, statt sie innig miteinander zu verbinden. Finanzielle Schwierigkeiten und wirtschaftliche Depressionen erschweren den Umbau des Eisenbahnnetzes. Als einzige grosse Leistung auf dem Gebiete der Verkehrsumgestaltung ist die Kohlenmagistrale Kattowitz-Gdingen anzusehen. Ueber diese erste, für das Wirtschaftsleben Polens allerdings grundlegende Neuschöpfung hinaus ist man vorderhand noch nicht weitergekommen.

Für eine Erfassung und Organisierung des Inlandsmarktes ist ferner die wirtschaftliche Unifizierung und gegenseitige Durchdringung der drei Teilegebiete unerlässlich. Die einzelnen heute Polen bildenden Provin-

zen waren früher Teile grosser selbständiger Staaten, in welchen sie ganz andere Funktionen als im heutigen Polen zu erfüllen hatten. Durch die Verschmelzung dieser heterogenen Gebiete ist nun ein Wirtschaftskörper geschaffen worden, dessen einzelne Glieder nicht immer zum Gesamtkörper passen. Bildete seinerzeit z. B. Posen die wichtigste Kornkammer für das industrialisierte Deutschland, so erweist sich heute dieses Gebiet in agrarpolitischer Hinsicht als ein schwerer Ballast, der die landwirtschaftlichen Nöte nur noch erhöht. Konnte oberschlesische Kohle und Eisen vom früheren Deutschland leicht absorbiert werden, so bildet heute dieses Industriegebiet eine schwere Sorge für den Staat, und Polen steht in ganz Europa als einziges Land da, welches in Ermangelung einer entsprechend aufnahmefähigen Eigenindustrie bis 40 Prozent seiner Kohle exportieren muss. Und so ließen sich die Konstruktionsfehler und strukturellen Mängel des polnischen Binnenmarktes an vielen anderen Beispielen nachweisen. Auf das Fehlen einer einheitlichen Wirtschaftsgesetzgebung, sowie auf die Verschiedenheit der kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, die sich ebenfalls wirtschaftlich sehr stark auswirken, wurde ja schon des öfteren hingewiesen.

Die Bestrebungen Polens müssen darauf gerichtet sein, einen einheitlichen Wirtschaftskörper zu schaffen und die Produktion sowie den Handel in erster Linie auf die Bedürfnisse des Inlandes abzustimmen. Die Herstellung eines Gleichgewichtes in der Innenwirtschaft erscheint uns bedeutend wichtiger, als der einseitige Ausbau des Exportes, dessen Wichtigkeit vielfach übertrieben wird. Zuerst muss man das eigene Haus in Ordnung bringen und erst dann kann man auch dem Nachbar etwas bieten. Natürlich ist eine Angleichung der Wirtschaftsverhältnisse der drei Teilegebiete von heute auf morgen nicht durchzusetzen, sie müssen vielmehr organisch und allmählich zusammenwachsen. Aber die Regierung sollte, soweit ihr Einfluss nur irgendwie reicht, auf dieses Ziel hinsteuern. Statt polnische Kohle nach den entferntesten Gegenden zu exportieren, müsste man im Wege einer, wenn auch langwierigen zivilisatorischen und kulturellen Aufbaurarbeit in den Ostgebieten die dortige Bevölkerung, die noch immer Kohle und Eisen durch Holz ersetzt, zum Gebrauch dieser Landesprodukte erziehen. Ein wirklicher innerer Ausgleich und in weiterer Folge eine Gesundung der Wirtschaft Polens ist nur dann zu erreichen, wenn der Binnenmarkt normal funktioniert und der Auslandsabsatz nur als ein Notbehelf für Überschüsse der eigenen Produktion angesehen wird.

## England beschränkt die Konfektionseinfuhr

Ab 7. Dezember Kontingente. — Lodz verliert den besten Absatzmarkt

KK. Die von einem Londonbesuch zurückgekehrte Sonderabordnung des Lodzer „Exportsyndikats der Konfektionäre“ weiss über bevorstehende Massnahmen des englischen Handelsministeriums zu berichten, die sich folglich auf die polnische Konfektionsausfuhr nach England auswirken werden. Es ist beabsichtigt, am 7. Dezember die Kontingentierung der polnischen Konfektion anzuordnen. Diese englischen Massnahmen stellen

eine Gegenaktion gegen die Auswirkung der Bestimmungen des neuen polnischen Zolltarifs

dar, mit dessen Inkrafttreten die englische Ausfuhr nach Polen erhebliche Verluste erlitten hat. Die Lodzer Konfektionsindustrie verliert, wenn die englischen Ankündigungen über die Kontingentierung verwirklicht werden, ihren zurzeit besten Absatzmarkt. Im Monat Oktober betrug der Wert der Konfektionsausfuhr nach England rund 1,6 Millionen Złoty. Angesichts der wenig erfreulichen Aussichten haben die Konfektionäre beschlossen, die ihnen verbliebene Zeitspanne durch eine erhöhte Ausfuhr zu nutzen, damit die Waren sich bis zum 7. Dezember in den Londoner Konsignationslagern des Ausfuhrsyndikats befinden.

der somit angenommen wurde. Er bedarf jetzt der geistlichen Bestätigung.

### Baumwollbörsen

Kb. New York, 18. November (Schlusskurse). Loco 10,15, November 9,87, Dezember 9,97, Januar 10,04, Februar 10,13, März 10,24, April 10,28, Mai 10,36, Juni 10,42, Juli 10,49, Oktober 10,66.

### Dollar fester

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden auf der privaten Börse zum Kurse von 5,40 Złoty Geld und 5,42 Złoty Brief. Die Bank Polski zahlte gestern in den Morgenstunden 5,37 Złoty. Das englische Pfund ist wieder fester und verkehrte zum Kurse von 28,75 Złoty (Kauf) und 28,80 Zł. (Verkauf). Reichsmark 2,11 bis 2,11,5 Złoty, französische Franken 34,85—35,00 Złoty. Golddollar 9,02—9,03 Zł., Goldrubel stabil 4,70 bis 4,72, Silberrubel 1,34 Złoty. Silbermünzen 64 Groschen für den Rubel.

### Lodzer Börse

Lodz, den 18. November.

#### Valuten

Abschluss Verkauf Kauf

Dollar — 5,40 5,35

#### Verzinsliche Werte

7% Investitionsanleihe — 52,25 52,00

4% Investitionsanleihe — 103,50 103,00

4% Prämien-Dollaranleihe — 48,50 48,00

#### Pfandbriefe

5% Pfandbr. d. St. Lodz — 43,25 43,00

#### Bank-Aktien

Bank Polski — 70,50 79,00

Tendenz abwartend.

### Warschauer Börse

Warschau, den 18. November 1933.

#### Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,25	360,15	358,35
Berlin	212,50	—	—
Brüssel	124,20	124,51	123,89
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	28,79	28,93	28,65
New York	5,41	5,44	5,38
New York - Kabel	5,43	5,46	5,40
Paris	34,86	34,95	34,77
Prag	26,43	26,49	26,37
Rom	46,93	47,05	46,81
Oslo	—	—	—
Stockholm	148,35	149,13	147,75
Zürich	172,58	173,01	172,15

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dolllarbanknoten ausserbörslich 5,39. Dolldollar 9,02—9,02½. Goldrubel 4,72—4,73. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,50. Deutsche Mark privat 211,25.

#### Staatspapiere und Pfandbriefe

7% Stabilisierungsanleihe	51,88—51,75
4% Prämien-Dollaranleihe	48,10
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	44,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe	37,25
4½% Pfandbriefe d. St. Warschau	43,56
8% Pfandbr. d. St. Warschau	45,50—45,75—45,63
8% Pfandbriefe der St. Lodz	43,00—42,75

#### Aktien

Bank Polski 80,00 Ostr. Werke —

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Pfandbriefe behauptet. Sehr kleine Aktienumsätze.

n. Der heutige Nachdienst in den Hypotheken. R. Leineweber, Pl. Wolności 2; T. Hartman, Młynarska 1; W. Dąbielecki, Petrikauer Str. 127; A. Perelman, Cegielnianiastr. 32; T. Camer, Wulcaniastr. 37; R. Wościcki, Kapitułowastraße 27.

Druck und Verlag: „Liberias“, Verlagsgef. m. b. H., Lódz, Petrikauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Adolf Bergmann. Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiegorek.

## Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „L. Augustin“, Färberei und Bleiche, fand eine Gläubigerversammlung statt, auf der vom Sachwalter der fallierten Firma ein Ausgleich angeboten wurde, laut dem die Schulden mit 10 Prozent in zwei Halbjahresräten reguliert werden. Die überwiegende Mehrheit der Gläubiger stimmte für den Vergleichsvorschlag.



Unentgeltliche kosmetische Ratschläge  
wird die persönliche Assistentin von  
**Elisabeth Arden**  
erteilen, die v. 24.—28. d. M. nach Łódź kommt.  
Anmeldungen nimmt schon entgegen  
Parfümerie  
**„VIOLET“**  
Łódź, Petrikauer 83.

Geschäftsanzeigen  
Absatzwerbung  
und Reklame  
finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg  
im "Wirtschaftsblatt für Handel  
und Kredit"



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfasst Kaufmännische, zahlungsfähige Abnehmer. Das Blatt bietet Abonnierten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlange Auskünfte und Anzeigenarife vom Verlag München. Baderstraße 6—3.

**Monturen**  
für das Gymnasium Zimowski schon auf Lager  
bei **MIGDAŁ**  
Gdańska 59, Telefon 108-30

Salon für Damenbekleidung  
**G. HARTWIG, Główna 9**

führt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten  
sorgfältig und gewissenhaft nach den neuesten  
Modellen aus. Spezialität: Pelzarbeiten.

**Pelze** nach den neuesten  
Modellen für  
aus Kürschnerei  
Wlad. Januszko, Kiliński 115, Tel. 202-20

**Bruchkränke!!!**  
An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

**Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!**

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einklemmenden Brust- und Darmverwidlungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode be seitigen radial ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen Rückbildung des Hüftes spezielle orthopädische Korsets. Gegen trumpe Beine und schmerzhafte Platitsche — orthopädische Einlagen. Künstliche Hüfte und Hände.

Besichtigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baranow, Prof. Dr. K. Marischler, Prof. Dr. S. Kielanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg  
Łódź, Wólczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,

empfängt von 9—13 und 15—19.  
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

**Dankeschreiben.**

Herrn Orthopäden J. Rapaport und Spezialisten für Bruchleiden — z. B. in Łódź, Wólczańska 10, Front, Parterre, danke ich hiermit öffentlich für die Befestigung meines Bruches, ohne Schmerzen und ohne Operation, durch Anlegen einer speziellen Bandage seiner Methode. Hatte schwere Ohnmachtsanfälle und die Sinne schwanden mir. Gegenwärtig fühle ich mich sehr wohl, sicher im Gehen und fähig, meinen Berufspflichten nachzukommen.

(—) Dr. Stanisław Noth, Vizepräsident des Kuratoriums in Lwów.

## »WOLLE« || »JUTE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte  
für die  
Spinnerei, Weberei, Hut- und Filz-  
fabriken, Teppich-Webereien,  
Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Einziges  
Fachblatt der Jute-Industrie  
mit Beilagen für Teppich-Webereien,  
Wachstuch- und Linoleum-Fabriken,  
Seilereien, Erzeuger von Dachmate-  
rial und Isoliergewebe.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS Ltd. 40, Fleet Street, LONDON, England

### Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen ausgezeichneten

### Heilkräuter des Dr. St. Breyer

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken,

- |   |  |
|---|--|
| Nr. 1. Gegen Lungenkrankheiten            | Nr. 10. Gegen Blähungen, Übelkeit und Erbrechen    |
| " 2. Gegen Rheumatismus und Arthritis     | " 11. Gegen trockenen Husten und Keuchhusten       |
| " 3. Gegen Magen- u. Darmkrankheiten      | " 12. Gegen Herzkrankheiten                        |
| " 4. Gegen Nervenkrankheiten              | " 13. Gegen Kinderkrankheiten                      |
| " 5. Gegen Epilepsie                      | " 14. Gegen jüdische Erkrankungen (Schwitzmittel)  |
| " 6. Gegen Bleichfucht                    | " 15. Gegen überflüssigen Fettansatz               |
| " 7. Gegen Nieren- und Blasenkrankheiten  | " 16A Gegen Leberkrankheiten                       |
| " 8. Gegen Frauen-Krankheiten (Weißfucht) | " 16B Gegen Leberkrankheiten und der Gallensteine. |
| " 9. Zur Abführung                        |  |

Die Vertretung für Łódź-Stadt und die Wojewodschaft besitzt

**B. PILC, Drogenhandlung, Łódź,**

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen sie beim Vertreter unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.

### Moderne Tänze

lehren, ohne Rücksicht auf die Fähigkeiten der Lernenden, einzeln und in Gruppen, die dipl. Lehrer St. Kuzanowski und S. Rubinstejn, für geschlossene Kompletts, Staats- und Kommunalbeamte Emärgierung. Dienstag, Sonnabend und Sonntag von 7.30—10 Uhr abends Tanzunterricht. Auskünfte und Einschreibungen in der Kanzlei der Schule, Wólczańska 35, von 10—13 und von 15—22 Uhr.



### Bienenhonig

diesjährig, garantiert, echt reinen nähr- und heilstr., von eigener Imkerei und bester Qualität, sendet gegen Nachnahme 3 Klg. — 8,20 zł. 5 Klg. — 12,40 zł. 10 Klg. — 24 zł per Bahn 20 Klg. — 47 zł. 30 Klg. — 67 zł. 60 Klg. — 131 zł. einschließlich Blechdosen und Fracht, franco jeder Post und Bahnstation Firma „Pasta“, Trembowla 50/7 (Malopolska). 6438

### Qualifizierter

### Vollschullehrer

erteilt Unterricht, übernimmt evtl. Hauslehrerstelle, Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“.



### Röntgen - Institut

Diagnostik u. Behandlung

**Dr. Marek Lewenfisz**

Durchleuchtungen u. Auf-

nahmen. — Bestrahlungen:

fiese, halbfeise u. überschlä-

fige. —

Piotrkowska 181

Tel. 222-50.

Stelle

### Augendiagnosen

und erteile Ratschläge auf

dem Gebiete der Kräuter- und

Naturheilkunde am

Dienstag, Mittwoch und

Freitag von 9—10 Uhr

vormittags und von 5—6

Uhr abends. — Łódź,

Kopernika 8.

**Paul Otto**

Pastor.

Asthma - Leiden

beraltet, verschiedene

Hustenkrankheiten

sind mit Kreufermus vom

Jahr 1902 heilbar. 3000

Anerkennungsschreiben sind

am Orte einzusehen. Heil-

anweisung auf Wunsch

**S. Śliwański,**

Brzezinka 33.

Watum schlafen Sie

auf Stroh?

wenn Sie beim Tapezier-

er B. Wais Ottomanen.

Matrakai. Schlafmöbel

Sofas und Stühle zu günsti-

gen Bedingungen er-

halten können? Hunderte

Kunden haben sich über-

zeugt, daß die kostende-

Arbeit beim Tapezierer

B. Wais, Łódź, Sienkiewi-

czyka 18, erhältlich ist.

Stenographie deutsch, polnisch erteilt

E. Kühn, Biel. Bandurskiego (Anna) 21, Front,

2. Etage. Sprechst. von 2—4 und 7—9 Uhr.

Pianino, wenig gebraucht, gelegentlich zu

verkaufen. E. Weisbach, Petrikauer 154.

### Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva,  
Verlag Georg Stille, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren.  
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte  
eine bedeutende Kulturmission und ha-  
ben sich zur führenden Zeitschrift des  
Ostens entwickelt. Sie fördern ohne par-  
teipolitische Stellungnahme die engen  
Beziehungen des abgetrennten deutschen  
Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über  
alle Gebiete der Kunst, Literatur und  
Wissenschaft. Novellen, Erzählungen, En-  
tart und eine ständige Bücherei.

Reichsbildende Sonderhefte  
über Provinzen und Landwirtschaften,  
Städte des Ostens, des Ostproblems und  
des Auslanddeutschums. U. a. eröffnen  
viel Sonderhefte über Danzig. Eine  
wertvolle Neuerung und Bereicherung de-  
eutet die

Literarische Beilage,  
die in zwangloser Folge erscheint und in  
sich abgeschlossene wertvolle künstlerische  
Arbeiten eines Dichters enthält.  
Jährlich M. 12.00. Vierteljährlich  
M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlu-  
gen und den Verlag Georg Stille, Ver-  
ein M. 7.

**Bestes Weizenmehl**  
kaufst Du in der Firma  
**„ELEKTROMŁYN“**  
G. m. b. H.  
Łódź, Salatna 47,  
Gd. 6. Sierpnia, Tel. 147-40.  
Tramzufahrt Linie 17.

Füllfederhalter jeder Art sowie säm-  
tliche Schreibwaren u.  
Büroartikel liefert die Buch- und Schreib-  
warenhandlung von  
**Max Renner, Inhaber J. Renner**  
Łódź, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße),  
Telefon 188-82.

„Triple-Watt“  
3-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen). 3 Ab-  
stimmungskreise, 2 Schirmgitterlampen und  
Pentode, Bandfilter, vollendete Selektivität u.  
Tonreinheit. Radio Watt, Nowotomica 16,  
6454  
Erfahrene Mittelschullehrerin be-  
reitet zurückgebliebene Kinder zum Eintritt für  
alle Schulen vor. Erteilt Erwachsenen deutsche  
und französische Stunden. Gdańskstr. 135, W. 4,  
1. Stock.

Stenographie deutsch, polnisch erteilt  
E. Kühn, Biel. Bandurskiego (Anna) 21, Front,  
2. Etage. Sprechst. von 2—4 und 7—9 Uhr.  
Pianino, wenig gebraucht, gelegentlich zu  
verkaufen. E. Weisbach, Petrikauer 154.

**Hauspersonal**

Für gutgepflegten Haushalt wird perfekte  
deutsche Köchin und geschultes junges Stuben-  
mädchen gegen gute Bezahlung gesucht. Auf an-  
genehmes Neuherrn wird besonders Wert gelegt.

Näheres Śródmiasto 36, beim Portier.  
1587  
**Englischer Foxterrier**  
(Hündin), hört auf den Namen „Kanetta“, klein,  
weiß-schwarz gefleckt, mit rötlicher Schnauze, ver-  
lorengegangen. Der ehrliche Finder wolle ihn ge-  
gen hohe Belohnung Piotrkowska 171/3 abgeben.  
Näheres beim Portier.

6452

**Kur Zl. 1.50** kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Hutreparaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Fasson, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

**Georg Goeppeit**

Petrifauer Straße 107.

**Sung! Bilder u. Gardinenrahmen**  
sowie Bildereinrahmungen

In solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen die Bilderrahmenfabrik J. Kęzlewski, Łódź, Gdańsk 105, Ecke Andrzejstr.

**!!! Brillanten !!!**

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

**Gold** Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Tylak, Piotrkowska 7.

**Bohy und Galoschen**

Die besten Marken in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Herregaloschen Złoty 3,50, Damenhalsketten Złoty 4,— nur in der Firma

**H. HOCH**, Łódź, Główna Nr. 25.

**RESTER**  
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel  
empfiehlt Firma

**J. Wasilewska**, Piotrkowska Nr. 152.

herren- u. Damenkleider p. heise  
Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Das Gutgeschäft

**Mortensen, Główna 7**

empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Beste Hüte werden verliehen. 5987

**Strickerei N. Schönborn**

Łódź, Namysłowska 7,  
empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullover, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Englisch erteilt. Ein Złoty die Stunde. Informationen zwischen 6—8 abends. Przejazdstraße 69, W. 10. 1312

**Maschinenfabrik Otto Goldammer**

Kiliński 209, Tel. 165-01, ausverkauft billig: Dampfmaschine, Motore, Werkzeugmaschinen aus Dreherei, Tischlerei, Kesselschmiede und Gießerei. 1567

**Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.**

komplett Złoty 285.—  
1 Journal (geb. Buch), 500 Konten  
1 Karteikarten (geschlossen)  
1 Durchschreibeapparat f. gebund.  
Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl. Arthur Brud, Łódź, Limanowskiego 49, Tel. 153-90.

**Unterrichte in Mathematik** (8 Kl. Gymn.), Deutsch und Französisch, Übersetzungen. Mäßige Zahlungsbedingungen. Lange, Jeromskiego 78, 1. St., von 18—20 Uhr. 1361

Student erteilt Nachhilfestunden. Zu erfragen telefonisch 210-66, täglich von 5—7 Uhr. 1575

**Gülfederhalter**  
jeglicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Erfakteile am Orte. Eigene Werkstätten. A. J. Skowroński S-ty, Łódź, Piotrkowska 55.

**Kunststopferei**  
für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken usw. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock, 2. Queroffizine, W. 22a. 6463

**Schule für Gesellschaftstänze**  
von **Karl TRINKHAUS**  
Mitglied der I.U. I. C.-Paris, und des Z. N. Ch. in Łódź, Andrzej 17, Tel. 207-91

Chiromantin "Sibilia" sagt dir dein Glück und die Wahrheit, errät alle Leiden aus den Augen. Komm! Überzeuge dich! Żeromskiego Nr. 103, 2. Eingang, Wohn. 49. 1594

**Herzfunktionschwäche, Geistes-  
erschöpfung, Geschlechtschwäche, Ge-  
mütsverstimmung, Nerven- u. Innenorgane-  
funktionschwäche beseitigt Psychoneurophysiolog-  
isches Laboratorium, Senatorka 4, von 9—11  
und 3—5 Uhr.** 1616

Der neue Kursus der polnischen Sprache hat schon begonnen. Konversation, Grammatik, einzeln und in kleinen Gruppen. 6 Zl. monatlich. Freie Plätze. Nachhilfestunden. Radwanika Nr. 47, W. 10, von 4—9 Uhr abends. 1595

Wer erteilt Fortgeschrittenem systematischen Unterricht im Englischen. Oferren mit Preisangabe an die Gesch. der "Freien Presse" unter "Englisch". 1553

Werkstatt für handgearbeitete Gardinen, Kappen, Stores, Tisch- und Mundtücher sowie elegante Damenwäsche. Redlich, Nowomiejska Nr. 4, im Hofe, W. 68. 1608

Die billigste Quelle eleganter Möbel-Einrichtungen und Einzelmöbel, eigener Herstellung ist Stolarnia, Napiórkowskiego Nr. 7. 1612

Konzert-Geige, 250 Jahre altes, prachtvolles Meisterinstrument mit wundervollem Klang, gelegentlich sehr billig zu verkaufen. Oferren der Reflektanten unter "Geige" nimmt die Gesch. d. "Fr. Pr." entgegen. 1611

Plach, 50×200 Ellen groß, bewaldet, in Ruda-Wabianicka, gegenüber der Zufahrtsbahn-Haltestelle, zu verkaufen. Näheres Rzgowska 15, Wohn. 1. 1607

**Das größte Weihnachts-  
haufenster,**  
das täglich viele Tausende sehen,

ist der Anzeigeteil der "Freien Presse". Rüsten Sie darin Ihre Waren ins rechte Licht! Das bringt Ihnen den Erfolg, den Laden voller Weihnachtskunden!



**Bäckerei, Schokoladenwaren, Waffeln etc.** empfiehlt in bester Qualität E. Ullrich, Łódź, Anhastr. 24, im Hofe. 1606

Gutgehende mechanische Bauteile zu veränderungshalber zu verkaufen oder zu verpachten. Adresse zu erfahren in der Gesch. der "Fr. Presse". 1585

Gut prosperierende Bierhalle im Zentrum (billige Miete), frankheitshalber sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. d. "Fr. Pr."

Gebrauchte Schreibmaschine, in tadellosem, gebrauchsfähigen Zustand, gegen bar zu kaufen gesucht. Oferren unter "Schreibmaschine" an die Gesch. der "Freien Presse". 6464

**Wasser-Entsalzung-Filter-  
Anlage.** Pat. Halvor Breda, für größere Leistung, passend für Färberrei, Appretur usw., gebraucht aber gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. Näheres durch G. O. Kühn, Łódź, Jagielska Nr. 56. 1583

Zu verkaufen gelegentlich ein erstklassiger Damenpelz (Skunk), 2 Fischotters und mehrere Skunkselle. Rybna Nr. 7, im Kolonial-Laden bei Glaß. 1586

Kleines Harmonium, 4 Oktaven, zweispielig, für 175 Złoty zu verkaufen. Juliusza 20, Wohn. 31, Parterre.

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für

**Zl. 1.50**

Neues gemauertes einstödiges Haus, bestehend aus 7 Zimmern, in der Nähe der Straßenbahn, für Zl. 10.500,— zu verkaufen. Chojny, Grzybowska 17, an der Przykopalna. 1589

Gelegentlich zu verkaufen 2 feuersichere Kassen (1 große und 1 kleine), im guten Zustande. Telefon 126-98, Andrzejewski. 1597

Solide Möbel, Arbeit von Szankowski und Luczał, billig zu verkaufen. Karolew, Norwida 7. 1598

**Dipl. chemicische Massenre-**  
massiert und elektrisiert erfolgreich. Rühl, Główna 61, Front, 2. Stock, W. 12. Dasselbe kann sich auch eine Gehilfin melden. 1598

Gemauertes, 2stödiges Fronthaus, Einkommen: Zl. 5200,— Preis: Zl. 20.000,— zu verkaufen. Näheres im Büro "Lokumpol", Piotrkowska 55, Parterre. 1620

**Junge Fische**  
**,,Pterophyllum Scalare"**  
zu mäßigen Preisen gibt ab: A. Kirsch, Łódź, ul. Stefana 9. 1619

Wohnungen jeglicher Art, Büros und Fabriklokale, möblierte Zimmer ab Zl. 20.— monatlich, Häuser, Villen, Plätze usw. empfiehlt "Lokumpol", Piotrkowska 55.

3-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeiten, im Zentrum gelegen, gebe als Zimmer demjenigen, der mir Zl. 4000.— leistet. Kościuszki Nr. 41, beim Wächter. 1604

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu mieten gesucht. Oferren unter "B. W." an die Gesch. d. "Fr. Pr." erbeten. 1610

Gut möbliertes Zimmer und 1 Zimmer u. Küche (mit oder ohne Möbel) zu vermieten. Sienkiewicza 48, 2. Stock, W. 7. 1609

Bermiet ein schön möbliertes Zimmer, sonnig, mit allen Bequemlichkeiten, an alleinstehende Dame. Mittelschullehrerin erwünscht. Petrifauer Straße 121, rechte Offizine, 2. Etage, Nr. 11. 1588

**Baden mit Wohnung**, geeignet für Wein- und Spirituosen-Handlung, Bierhalle oder Fleischerei, ohne Abstand zu vermieten. Näheres Radwanowska 48, W. 10. 1593

Schöner Laden mit Wohnung, direkt vom Wirt zu vermieten. Näheres Rzgowska 73 beim Wächter. 1591

Schönes, möbliertes Zimmer sofort oder vom 1. zu vermieten. Gdańsk 135, W. 4, 1. St. 6453

4 Zimmer und Küche, mit sämtlichen Bequemlichkeiten, zu vermieten. Sonnenseite. Wulczańskastraße 76, beim Hauswirt. 1603

Schön möbliertes Zimmer, in ruhigem Hause, auch im Vorort, doch durchaus ungezähmt, für einige Stunden in der Woche für dauernd zu mieten gesucht. Oferren an die Gesch. der "Fr. Pr." unter "Verschwiegen". 1602

Zwei junge Damen wünschen die Bekanntschaft gebildeter Herren, zu geistiger Unterhaltung. Oferren unter "Geistig" an die Gesch. d. "Fr. Pr.". 1582

Junger Mann für den Verkauf in der Tuchwarenbranche sowie für leichtere Comptoirarbeiten gesucht. Oferren, deutsch-polnisch, mit curriculum vitas sub "C. N." an die Gesch. der "Fr. Presse". 1584

Ehemaliger Bankadministrator übernimmt Haushaltungen. Gute Referenzen. Gesch. Oferren unter "Ad. Ko." an die Gesch. der "Freien Presse" erbeten. 1552

Suche Posten als Büro Lehrling. Gesch. Oferren unter "Bürolehrling" an die Gesch. der "Freien Presse" erbeten. 1576

Teilhaber oder Käufer (Mitarbeit) zu einer gutprosperierenden chemischen Fabrikation gesucht. Oferren unter "Sicher" an die Gesch. d. "Fr. Pr.". 1617

Junges Fräulein für laufmännisches Büro gesucht. Gesch. Oferren unter "B. J. G." an die Gesch. d. "Fr. Pr.". 1618

Eine tüchtige ältere Frau für kinderloses Ehepaar, kann sich melden nach auswärts bei Frau W. Hau, von 9—10 Uhr. 28. Pułku Strz. Kaniowskich Nr. 2Q. 1590

## Theater-Verein „Thalia“

Heute, Sonntag, d. 19. November,  
um 5,30 Uhr nachm. im neu erbauten

Gängerhaus

11. Listopada Nr. 21  
(Konstantynowska)

### 1. Wiederholung!

# Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. — Bearbeitet von H. Berté.

Prachtvolle Ausstattung!

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Jerbe, Julius Kerger, Max Unweiler, Artur Heine, Richard Jerbe u. a.

Kartenverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

### Evang.-Luth. Jugendbund zu St. Trinitatis

Heute, Sonntag, den 19. November d. J., um 4,30 Uhr nachm., feiern wir im Lokale des Bautzener K.-G.-Vereins, an der Krawiecka 3 (früher Nowo-Zielona), unser

### 6. Stiftungsfest

verbunden mit Chorgesängen, musikalischen und dramatischen Darbietungen. Zur Aufführung gelangt u. a. das ergreifende Volksstück

### „Uebers Mühlenwehr“

in 2 Aufzügen von H. Marcellus.  
Alle Freunde und Gönner der Jugend laden herzlich ein

### Kathol. Kirchengesangverein „Cäcilia“ zu Fabjanice

Sonntag, den 26. November d. J., findet die Feier des

### 50jährigen Stiftungsfestes

nebst Einweihung d. Jubiläumsfahne

unserer Vereins mit folgendem Programm statt: 1. Um 8,30 Uhr morgens Versammlung der geladenen Vereine im Saale des Fabjanicer Turnvereins an der Piotrkowska 36; 2. Um 8,45 Uhr Ausmarsch zur Marienkirche zur Weihe der Fahne; 3. Um 10 Uhr Abmarsch aus der Kirche zur Turnhalle, hierauf feitliche Ansprachen, Übergabe der Fahnenstäbe, Entgegennahme der Gratulationen, Auszeichnungen der Mitglieder und Unterzeichnung des Weihefests. 4. Um 12 Uhr gemeinschaftliches Frühstück. Ab 4 Uhr nachmittags Jubiläumfest mit reichhaltigem Programm, u. a. Aufführung des Luitpoldspiels

### „In fremden Betten“

von Oscar Junghänel.  
Es lädt hierzu die wettren Sangesbrüder nebst Angehörigen sowie auch alle Gönner des Vereins herzlich ein

### Kirchen-Gesangverein „Aeol“ an der St. Johannisgem. Łódź.

Heute, Sonntag, d. 19. d. M., um 4 Uhr nachm., begeht unser Verein im Vereinslokal, Nawrotstraße 31, sein

### 27. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm. Die w. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner werden aufs herzl. eingeladen.

6439 Die Verwaltung.

### Männergesangverein „Eintracht“, Łódź.

Heute, Sonntag, d. 19. d. M., veranstalten wir im eigenen Lokale, Senatorstraße 26, einen

### „Fünf-Uhr-Tee“

mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung erfahrener Kräfte, wozu wir alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

Die Verwaltung.

### Doktor KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Katarrhale)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.  
Empfängt von 6-8 Uhr abends, Sonn. und Feiertags von 10-12 Uhr.

5096



### Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde

Freitag, am 24. November 1933, abends 8 Uhr  
St. Johanneskirche

### Johannes Brahms Ein deutsches Requiem

nach Worten der Heiligen Schrift  
für Soli, gemischten Chor und großes Orchester

Aufführende:

Hedwig Braun, Soprano,  
Adolf Wachke-Berlin, Bariton

Der Frauenchor des Łódźer Männergesangvereins

Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde

Das Philharmonische Orchester

Dirigent: Adolf Bauke.

Programme im Vorverkauf erhältlich: in der Drogerie Arno Dietel, Piotrkowska 151, in den Delikatessengeschäften Hugo Geisler, Glowna 21, und Adolf Druse, Piotrkowska 93 sowie in der Geschäftsstelle des „Friedensboten“ Sienkiewicza 60.

### Sie sparen

wenn Sie

Handelsbücher  
Amerikanische Journale  
Schema-Bücher  
Bücher mit losen Blättern

eigene Erzeugnisse der  
Handelsbücher-Fabrik von  
**A. J. OSTROWSKI'S ERBEN**

in deren Schreibmaterialiengeschäft Łódź, Piotrkowska 55 kaufen.  
Telefon 203-54, 133-30, 215-40.

### Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.G.

Łódź, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

### Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

### Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

### Vermietung von Gütes

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

### Im Tuchgeschäft Gustav Restel

Petrikufer Str. 84 finden Sie

### Stoffe

für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren  
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,  
Ulster und Cheviotanzüge.

### Der V. Kursus des Staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache zu Łódź

Am Sonnabend, den 25. November, um 9 Uhr  
abends, veranstalten wir im Saale des Männer-  
gesangvereins „Eintracht“, Senatorstraße 26, einen  
großen Unterhaltungsabend

Unsere Freunde und Gönner nebst Angehörigen  
läden wir hierzu herzlich ein. — Reichhaltiges  
Programm. — Tanz. — Büffet am Platze. —  
Gute Tanzmusik.

Der Festausschuss.

Eintrittskarten von 1-3 zł. im Vorverkauf  
bei Ruppert, Glownastraße 21, und Erdmann, Pe-  
trikauer Straße 107.

1601

### Łódźer Turnverein „Krajt“ Glownastraße 17

Um Sonnabend, den 25. No-  
vember d. J., pünktlich um 8½  
Uhr abends, veranstalten wir einen

### Unterhaltungsabend

mit reichhaltigem turnerischen und humoristischen  
Programm, u. a. erfolgt die Wiederholung der  
mit größtem Beifall aufgenommenen Operette  
von Paul Pauli

### „Der Frechdachs“

Nach den Darbietungen Tanz.  
Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere  
Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ein.

Die Verwaltung.

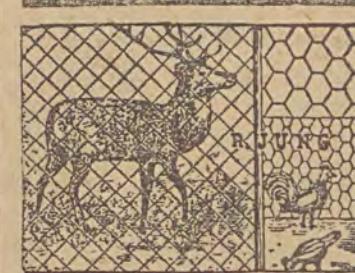
Die Einladungen sind alltäglich im Verein  
erhältlich. Beim Eintritt ist die Einladung vorzu-  
zeigen.

Das neueröffnete Geschäft

### ES-EM-ER

Nawrot Nr. 20

empfiehlt:  
künstlerisch ausgeführte Handarbeiten,  
modernste Entwürfe u. Zeichnungen,  
sowie sämtliche ins Fach schlagende Zu-  
taten.



Drahtzäune  
Drahtgeflechte  
und Gewebe  
zu sehr herab-  
gesetzten Preisen  
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung  
Łódź, Wolczanska 151, Tel. 128-97.  
Gegründet 1894.

Am 18. d. M. verloren wir durch den Tod unsern teuren Kollegen, Herrn

# Hugo Hänel

Wir empfinden den Verlust um so schwerer, als der Dahingeschiedene uns allen ein treuer und lieber Kamerad war, der sich stets durch seinen edlen Charakter und sein verträgliches Wesen auszeichnete und dem wir ein dauerndes liebvolles Andenken bewahren wollen.

**Die Beamten der Baumwoll-Manufaktur  
F. Eisenbraun, Akt.-Ges.**

Infolge eines tragischen Unfalls verschied am 18. d. M. unser langjähriger Buchhalter, Herr

# Hugo Hänel

Wir verlieren in dem Verblichenen einen pflichtgetreuen und gewissenhaften Beamten, dem wir dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

**Baumwoll-Manufaktur  
F. Eisenbraun  
Aktien-Gesellschaft.**



Kirchengesangverein  
der  
St. Trinitatigemeinde  
zu Łódź.

Hierdurch bringen wir  
den Herren Mitgliedern zur  
Kenntnis, daß uns am  
Sonntag, den 18. d. M.  
unser akt. Mitglied, Herr

**Hugo Hänel**

durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde. — Der Verstorbene war uns ein treuer und lieber Kamerad und Sänger gewesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand.

P.S. Die Herren Mitglieder, akt. und pass., werden hierdurch herzlich ersucht, an der am Dienstag, den 21. d. M. pünktlich 1,30 Uhr nachm. von der Leichenhalle des neuen evang.-Friedhofes in Rokicie (Wiesnerstraße) aus dort selbst stattfindenden Beerdigung zahlreichst teilzunehmen.

**Dr. med. S. Kryńska**

Spezialärztin für  
Haut- und venerische Krankheiten  
Frauen und Kinder  
Empfängt von 9—11 und 3—4 nachmittags.  
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Dozent Dr. med.

**Adolf Falkowski**

Nerven- und psychische Krankheiten  
Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.  
Empfängt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4—6 Uhr



Kirchengesangverein  
der St. Trinitatigemeinde

Sonnabend, den 25. d. M., um 8 Uhr  
abends, veranstalten wir den

## 1. Familienabend

in unserem neu erbauten Sängerhaus mit einem reichhaltigen Programm. Im Rahmen des letzteren ist auch ein besonderer Wunsch-Liederabend vorgesehen. Tazz-Kapelle H. Skórzewski

Die Mitglieder des Vereins sowie Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Die Verwaltung.

Bahnarzt

**Anna Lewy**

wohnt jetzt  
Aleje Kościuszki 93  
Telefon 110-46.

Bahnarzt  
Czesław

**Iwanowski**  
empfängt v. 8,30 bis 5,30  
Narutowicza 49,  
Front, Parc., Tel. 235-10.

Läßt Euch fotografieren  
in der erstklassigen Foto-Anstalt

**BERNARDI**

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—

**Dr. Bruno Sommer**

6 Sierpna (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden  
Empfängt von 9—11 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10—11 Uhr.  
Besonderes Wartezimmer für Damen. 512

**Kranke werden gesund!**

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Be-  
klagerwerden, hat keinen unangenehmen Ge-  
läuf. Durch medizinische Autoritäten  
bestens empfohlen bei Stuholverstopfung,  
Hämorrhoiden, Versetzung, sowie bei Leber  
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

**B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6**

Tel. 187-00.

**Haus**

einstödig, mit zweistödigem

**Gabriegebäude**

in der Nawrotstrasse gelegen, sofort zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen bei Krause, Kilińskiego 95,  
Tel. 110-91.

1580

**Lampenfabrik**

**Sz. P. Szmalewicz**

Lodz, Poludniowa 8

Telefon 164-59

4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.  
zu den billigsten Preisen.